

REGIERUNG DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
MINISTERIUM FÜR VOLKSBILDUNG

**Ziele und Aufgaben für
den heimatkundlichen Deutschunterricht
(Klassen 1 bis 4)**

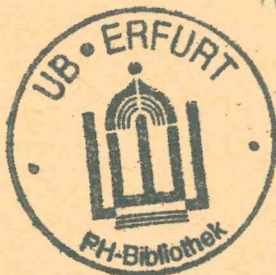
**Lehrplan und Hinweise
für die Planung und Durchführung
des heimatkundlichen Deutschunterrichts
in Klasse 1**



VOLK UND WISSEN

Volkseigener Verlag Berlin · 1965

MAG 68690



Hauptaufgaben der Bildung und Erziehung in der Unterstufe

Heimatkundlicher Deutschunterricht, Klassen 1 bis 4

Lesen und Gedichtbehandlung, Klassen 1 bis 4
Schreiben, Klassen 1 bis 4
Rechtschreibung, Klassen 1 bis 4
Grammatik, Klassen 1 bis 4
Mündlicher und schriftlicher Ausdruck, Klassen 1 bis 4
Heimatkundliche Anschauung, Klassen 1 bis 4

Übersicht über den in Klasse 1 verbindlichen Lehrplanstoff

Lesen und Gedichtbehandlung
Schreiben
Rechtschreibung
Grammatik
Mündlicher und schriftlicher Ausdruck
Heimatkundliche Anschauung

Berlin, den 10. Mai 1965

**Anweisung zur Einführung präzisierter Lehrpläne
in der Unterstufe**

Beginnend mit dem Schuljahr 1965/66 erfolgt die schrittweise Einführung präzisierter Lehrpläne für die Fächer Heimatkundlicher Deutschunterricht und Körpererziehung in der Unterstufe. Die präzisierten Lehrpläne sollen eine Voraussetzung dafür schaffen, in diesen Fächern rasch bessere Ergebnisse in der Bildung und Erziehung zu erreichen.

Folgende Lehrpläne sind in den nächsten Jahren gültig:

Ab Schuljahr 1965/66

Klasse 1 Präzisierte Lehrplan
Klassen 2 bis 4 Lehrplan von 1959

Ab Schuljahr 1966/67

Klassen 1 und 2 Präzisierte Lehrplan
Klassen 3 und 4 Lehrplan von 1959

Ab Schuljahr 1967/68

Klassen 1 bis 4 Präzisierte Lehrplan

Zum Schuljahr 1965/66 werden folgende Lehrplanteile herausgegeben:

1. Die Hauptaufgaben der Bildung und Erziehung in der Unterstufe
2. Ziele und Aufgaben des Heimatkundlichen Deutschunterrichts
3. Ziele und Aufgaben der einzelnen Disziplinen des Heimatkundlichen Deutschunterrichts in den Klassen 1 bis 4
4. Aufgaben der Klasse 1 in den Disziplinen des Heimatkundlichen Deutschunterrichts, verbunden mit Hinweisen zur Planung und Durchführung des Unterrichts

Die unter 1 bis 3 genannten Materialien werden veröffentlicht, damit alle Unterstufenlehrer die Aufgaben der einzelnen Disziplinen und Klassenstufen in die Gesamtaufgaben der Bildung und Erziehung der Unterstufe richtig einordnen können.

Die veröffentlichten Abschnitte des präzisierten Lehrplans treten an die Stelle der entsprechenden Teile des Lehrplans von 1959, die damit außer Kraft gesetzt werden.

Die Hinweise zur Planung und Durchführung des Unterrichts sind verbindlich, soweit durch sie die Stoffauswahl, -anordnung und -begrenzung des bisherigen Lehrplans präzisiert werden.

Die Hinweise zur methodischen Gestaltung des Unterrichts haben den Charakter von Empfehlungen.

In den Fächern Musik und Kunsterziehung ist folgendermaßen zu verfahren:

Die Lehrpläne von 1959 behalten ihre Gültigkeit.

Zur näheren Erläuterung der Lehrplanaufgaben und als Hinweis zur Stoffaufteilung und zur Unterrichtsgestaltung sind folgende Materialien zu verwenden:

Musik

Kurt Dittrich/Karl Hoffmann: Singen, Musikhören und systematisches Lernen. Eine Unterrichtshilfe für den Musikunterricht in den Klassen 1 und 2. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1963.

Bestell-Nr. 15 37 26

Kunsterziehung

Wir zeichnen und malen in der Unterstufe. Eine Sammlung von Unterrichtsbeispielen aus dem Zeichenunterricht der 1. bis 4. Klasse. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1961.

Bestell-Nr. 17 026 – 2

Herbert Jacob: Zeichenunterricht in der Unterstufe. Beiträge zu einer Methodik. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1962.

Bestell-Nr. 17 017 – 2

Darüber hinaus werden für das Fach Kunsterziehung Hinweise zur Stoffverteilung regelmäßig in der Zeitschrift „Die Unterstufe“ veröffentlicht.

Der präzisierte Lehrplan für den heimatkundlichen Deutschunterricht in der Unterstufe geht von den Hauptforderungen aus, wie sie im Lehrplan aus dem Jahre 1959 für den Unterricht in diesem Fach fixiert sind und präzisiert diese wie folgt:

- Er schafft Voraussetzungen für eine Erhöhung der Wissenschaftlichkeit des Inhalts und der Methodik des Unterrichts und korrigiert in diesem Zusammenhang erkannte Fehler des bisherigen Lehrplans;
- er präzisiert den Unterrichtsstoff und verdeutlicht die Anforderungen an Lehrer und Schüler, insbesondere hinsichtlich des zu erzielenden Wissens und Könnens (einschließlich der erforderlichen fachspezifischen Arbeitsweisen);
- er gibt Hinweise zur zweckmäßigen, dem Unterrichtsgegenstand angemessenen Organisation des Aneignungsprozesses;
- er macht die Bedeutung des Unterrichtsstoffes für die Erziehung der Schüler deutlich und nennt im Zusammenhang mit dem Aneignungsprozeß auch die wesentlichen erzieherischen Aufgaben;
- er kennzeichnet die Hauptlinien der geistigen Entwicklung des Schülers durch die Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsstoff und konkretisiert die Aufgaben bei der Entwicklung allgemeiner geistiger Fähigkeiten.

M. Honecker

Minister für Volksbildung

Hauptaufgaben der Bildung und Erziehung in der Unterstufe

In der Unterstufe setzt das *systematische Lernen* im Klassenunterricht ein und wird zur gesellschaftlich wichtigsten Tätigkeit des Kindes. Damit beginnt in allen Bereichen der Bildung und Erziehung ein systematischer wissenschaftlicher Unterricht, der die Anfangsetappe der einzelnen Fächer in den Klassen 1 bis 10 ist. In ihm werden die Schüler planmäßig an bewußte und disziplinierte Arbeit im Klassenkollektiv gewöhnt und erwerben die wichtigsten Voraussetzungen für das zunehmend selbständige Lernen. Dabei werden die Ergebnisse der verschiedenen Formen vorschulischer Erziehung berücksichtigt und die außerschulischen Erfahrungen der Kinder für den Unterricht genutzt.

Das Hauptanliegen der Unterstufe besteht darin, ein *festes Fundament* für die nachfolgende Bildung und Erziehung und die allseitige Entwicklung der Schülerpersönlichkeit zu legen. Der Unterricht der Unterstufe konzentriert sich deshalb auf das für die nachfolgende Bildung und Erziehung grundlegende Wissen, Können und Verhalten der Schüler.

Die sprachliche und mathematische Ausbildung schafft wesentliche Voraussetzungen für die Aneignung sicherer und anwendungsbereiter Kenntnisse in allen Unterrichtsfächern und für den selbständigen Bildungserwerb außerhalb der Schule. Daraus ergibt sich die hervorragende Stellung des muttersprachlichen und mathematischen Unterrichts im System der Bildung und Erziehung in der Unterstufe.

In der Unterstufe lernen die Schüler ihre Muttersprache als gesellschaftliches Mittel des Gedankenaustauschs systematisch kennen und gebrauchen. Sie erwerben die *Grundfertigkeiten* des Lesens und Schreibens und werden dadurch befähigt, sich das von anderen Menschen Gesprochene, Gedachte und Empfundene aus Ge-

drucktem und Geschriebenem anzudeuten. In Verbindung mit dem schrittweisen Kennenlernen des Aufbaus der Sprache und der Funktion sprachlicher Mittel erwerben die Schüler auf der Grundlage systematischer sprachlicher Übungen die Fähigkeit, ihre eigenen Vorstellungen, Gedanken und Gefühle sprachlich auszudrücken und niederzuschreiben. Durch die gesamte muttersprachliche Bildung werden die Schüler zur Achtung vor der Muttersprache und den in der Literatur verkörperten kulturellen Leistungen erzogen, wird ihr Bedürfnis entwickelt, regelmäßig zu lesen und dadurch ihren Vorstellungsschatz zu erweitern und ihr Gefühlsleben zu bereichern.

Im Unterricht der Unterstufe werden die Schüler mit den natürlichen Zahlen und ihren wesentlichen Eigenschaften und Verknüpfungen auf inhaltlich-mengentheoretischer Grundlage vertraut gemacht. Dabei erwerben sie Sicherheit in den vier Grundrechenarten und lernen, mit Variablen, Gleichungen und Ungleichungen umzugehen. Der Erwerb der Rechenfertigkeiten wird aufs engste mit der Denkschulung, insbesondere der Ausbildung des Abstraktionsvermögens, verbunden.

Auch das Raumvorstellungsvermögen und Grundfertigkeiten im mathematischen Zeichnen müssen die Schüler planmäßig erwerben.

Die mathematische, sprachliche und logische Bildung stellt im mathematischen Unterricht eine Einheit dar, auf deren Grundlage die Schüler befähigt werden, konkrete Sachverhalte exakt zu beschreiben und mathematisch zu erfassen.

In der Unterstufe wird zielstrebig daran gearbeitet, die allgemeinen *geistigen Fähigkeiten* so weit zu entwickeln, daß die Schüler einem systematischen wissenschaftlichen Unterricht verständnisvoll folgen, das im Unterricht Gelernte gedanklich und sprachlich verarbeiten sowie neues Wissen und Können erwerben können. Daher müssen die Sinne der Schüler ständig geschärft, ihr Wahrnehmungsvermögen und ihre Fähigkeiten im analytischen und synthetischen Denken planmäßig ausgebildet werden.

Da die geistigen Fähigkeiten, insbesondere im Denken und Sprechen, von außerordentlicher Bedeutung für das gesamte Lernen der Kinder sind, ist in allen Fächern auf ihre systematische Entwicklung besonderer Wert zu legen.

Im Unterricht der Unterstufe wird der Erfahrungsbereich der

Schüler systematisch erweitert und durch die Vermittlung *fachspezifischer Kenntnisse* weiter geklärt und geordnet. Dabei werden die Schüler in Arbeitsweisen eingeführt, die für die fachspezifischen Bildungsprozesse notwendig sind.

Die Schüler erwerben u. a. auch Kenntnisse von der Arbeit und dem Leben in der sozialistischen Gesellschaft und von Erscheinungen der unbelebten und belebten Natur, die für den in den höheren Klassen einsetzenden natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Fachunterricht erforderlich sind.

Durch den Erwerb grundlegender technischer, technologischer und ökonomischer Kenntnisse und die Ausführung erkenntnisfördernder und gesellschaftlich nützlicher Arbeiten werden in der Unterstufe wichtige Grundlagen für die polytechnische Bildung und Erziehung in den nachfolgenden Stufen der Oberschule gelegt. Die Schüler werden an bewußtes Beobachten wirtschaftlicher und technischer Vorgänge gewöhnt, und ihr Interesse an der Technik wird gefördert. Im Unterricht, bei Wanderungen und bei Arbeiten im Freien werden die physische Leistungsfähigkeit der Kinder und ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten ständig erhöht. Die Schüler erhalten eine allseitige körperliche Grundausbildung, die sich auf die weitere Vervollkommnung der Bewegungseigenschaften, die Festigung der Bewegungsgrundfertigkeiten und die Vermittlung einfacher sportlicher Fertigkeiten durch Gymnastik, Geräteturnen, Leichtathletik, Spiele und Wintersport erstreckt. Regelmäßige sportliche Betätigung soll den Schülern zum Bedürfnis werden.

Auf einwandfreie Sitz- und Schreibhaltung der Schüler ist von allen Lehrern und Erziehern ständig zu achten. Das Anerziehen hygienischer Gewohnheiten, verbunden mit ständigen Hinweisen auf eine hygienisch durchdachte Lebensweise, schafft wesentliche Voraussetzungen für die Gesunderhaltung der Schüler. Im Unterricht der Unterstufe werden die Schüler aufgeschlossen und empfänglich gemacht für das Schöne in der Natur, im Leben der Gesellschaft und in der Kunst. Bei der Beschäftigung mit der Literatur, beim Singen und Musizieren, beim Zeichnen, Malen und Modellieren erwerben die Schüler Fähigkeiten im schöpferischen Gestalten und zum Erleben von Kunstwerken, werden ihnen ästhetische Anschauungen, Gefühle und Verhaltensweisen an-erzogen.

Die musische Durchdringung aller Fächer schafft eine Atmosphäre freudvollen Lernens und kulturvollen Verhaltens.

Im Mittelpunkt der *Erziehung* der Unterstufenschüler steht die Erziehung zur Liebe zur Arbeit, zu den arbeitenden Menschen und zur engen Verbundenheit mit unserem Staat und seiner Regierung. Im Zusammenhang damit werden die Schüler zum Verständnis für wichtige Normen der sozialistischen Moral und zu entsprechendem Verhalten erzogen. Die Erziehung der Schüler ist aufs engste mit ihrer gesellschaftlichen Hauptaufgabe, dem Lernen, verbunden und soll zu einer hohen Leistungsfähigkeit und -bereitschaft führen. Die Schüler sollen ihren Kräften angemessene Aufgaben gern und gewissenhaft ausführen. Bei ihrer Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit und bei ihrem Wissenserwerb werden sie an die wissenschaftliche Betrachtungsweise von Erscheinungen in Natur und Gesellschaft herangeführt.

Entsprechend den ständig wachsenden gesellschaftlichen Anforderungen an unsere Schule sind auch höhere Maßstäbe an die Wissenschaftlichkeit des Inhalts und die Methodik des Unterstufenunterrichts zu legen. Das in der Unterstufe vermittelte Wissen und Können muß sich in seiner Qualität als trag- und ausbaufähiges Fundament für eine weitergehende wissenschaftliche Klärung der Unterrichtsinhalte in den nachfolgenden Klassen der Oberstufe eignen. Notwendige didaktische Vereinfachungen dürfen die Unterrichtsgegenstände nicht entstellen und ihre weiterführende Behandlung in den folgenden Klassen nicht erschweren.

Zur wissenschaftlichen Gestaltung des Unterrichts gehört neben einer den Erkenntnissen der Wissenschaften entsprechenden Darstellung des Unterrichtsinhalts die Organisierung des Unterrichts entsprechend den Gesetzmäßigkeiten des Aneignungsprozesses in den einzelnen Bereichen der Bildung und Erziehung.

Bei der Organisierung der kindlichen Tätigkeit sind der zweckmäßigste Vollzug des Erkenntnisprozesses der Schüler und der Verlauf ihrer Fähigkeitsentwicklung immer wieder neu zu durchdenken und sorgfältig zu planen. Die Anschauung, für die vor allem sämtliche für die Unterstufe bereitgestellten Unterrichtsmittel und die besonderen Möglichkeiten der Unterrichtsgänge zu nutzen sind, muß als Grundlage für die Denktätigkeit (gedankliches Zergliedern, Aufdecken von Zusammenhängen, besonders

der Kausalbeziehungen, Begriffsbildung, logische Schlüsse) genutzt werden.

Bei der Ausbildung von Fähigkeiten und Fertigkeiten muß durch schrittweises Erhöhen des Schwierigkeitsgrades der Übungen ein planmäßiges Fortschreiten in der Entwicklung des Schülers gewährleistet werden.

Bei der Planung und Verwirklichung aller pädagogischer Maßnahmen in der Unterstufe wird von der Erkenntnis ausgegangen, daß sich die Entwicklung des Kindes vor allem im Prozeß der Bildung und Erziehung vollzieht. Der Unterricht in der Unterstufe muß so gestaltet sein, daß die Schüler ständig vor Aufgaben gestellt werden, durch die ihre Leistungsfähigkeit planmäßig gefördert wird. Vielseitige Tätigkeiten der Kinder innerhalb und außerhalb der Schule müssen zur Anregung und Entwicklung ihrer Verstandes-, Gefühls- und Willenskräfte organisiert und zur Förderung der Interessen und Neigungen der Schüler genutzt werden.

Um die Anforderungen zu erfüllen, die das schulische und außerschulische Leben an die Schüler der Unterstufe stellt, muß das für die sozialistische Schule bestimmende Prinzip der Verbindung von Schule und Leben im Bildungs- und Erziehungsprozeß der Unterstufe durchgesetzt werden.

Der wichtigste Beitrag zur Verwirklichung dieses Prinzips wird im Unterstufenunterricht dadurch geleistet, daß alle Kinder umfassend und gründlich auf den Bildungs- und Erziehungsprozeß der nachfolgenden Stufen vorbereitet werden. Zugleich müssen die Schüler der Unterstufe befähigt werden, ihre Aufgaben in der Familie, im Kinderkollektiv und im Wohngebiet zu erfüllen.

Die Formen der polytechnischen Bildung und Erziehung, vor allem das Fach Werken und der Schulgartenunterricht, sind für die Verwirklichung des Prinzips der Verbindung von Schule und Leben besonders bedeutsam. Die Anregungen aus dem außerschulischen Leben der Kinder, insbesondere aus ihrer Tätigkeit als Jungpioniere, sind ständig für den Unterricht zu nutzen. Die Verbindung zu einem sozialistischen Betrieb der Landwirtschaft oder Industrie schafft weitere Grundlagen für eine lebensverbundene Bildung und Erziehung.

Es kommt darauf an, bei den Schülern die Lern- und Arbeitsbereitschaft zu entwickeln und sie das Lernen zu lehren (Heftführung,

Arbeiten mit der Literatur, Lesebedürfnis, Benutzung von Tabellen, Wörterverzeichnissen und Nachschlagewerken, lernhygienische Regeln und ihre Anwendung).

Der Unterricht in der Unterstufe wird heimatbezogen erteilt. Das Eingehen auf politische, wirtschaftliche, technische und kulturelle Erscheinungen und Einrichtungen sowie auf die natürlichen Gegebenheiten der engeren Heimat erfolgt mit dem Ziel, wichtige Inhalte der systematischen fachspezifischen Bildung unter den besonderen Bedingungen des jeweiligen Territoriums darzustellen. Dadurch wird auch ermöglicht, die Erfahrungen der Kinder für den Unterricht nutzbar zu machen. Die wissenschaftlich orientierte und auf die systematische Erschließung der heimatlichen Umwelt gerichtete Schülertätigkeit ist als allgemeine Basis der Bewusstseinsentwicklung zudem die wichtigste Grundlage für das Entstehen einer echten, tiefen Liebe zum sozialistischen Vaterland.

Im Unterricht der Unterstufe sind die Ziele der Bildung und Erziehung nur dann voll zu erreichen, wenn die Unterrichtszeit rationell für die Lösung der fachspezifischen Aufgaben und zur allseitigen Entwicklung der Schüler genutzt, das Leistungsvermögen der Unterstufenschüler richtig eingeschätzt und ausgeschöpft und dafür gesorgt wird, daß die Schüler zunehmend selbständig lernen. Ein intensiver, wirkungsvoller Unterricht in der Unterstufe macht es erforderlich, die bestehenden Wechselbeziehungen zwischen den Fächern und Disziplinen sinnvoll zu nutzen und alle Unterrichtsvorhaben sorgfältig aufeinander abzustimmen.

Bei der Entwicklung sprachlichen und mathematischen Könnens auf der Grundlage solcher Sachverhalte, die in anderen Fächern und Disziplinen (z. B. in der Heimatkundlichen Anschauung) sachlich geklärt worden sind, ist stets das Spezifische des jeweiligen Unterrichtsfaches (z. B. der Grammatik) zu wahren. So sind u. a. die Sachverhalte aus Natur und Gesellschaft in der Disziplin Heimatkundliche Anschauung *Gegenstand* des Unterrichts, in allen anderen Fächern und Disziplinen ist ihre sprachliche Darstellung nur *Mittel* (Übungsstoff) zur Bewältigung der dort zu lösenden Aufgaben. Die allseitige Entwicklung der Unterstufenschüler ist nur gewährleistet, wenn im Bildungs- und Erziehungsprozeß alle Seiten der kindlichen Persönlichkeit in sinnvoller Weise beansprucht und durch eine entsprechende Vielfalt der Tätigkeiten

angeregt werden. Dadurch werden zugleich die physischen und psychischen Besonderheiten der Kinder berücksichtigt, und es wird ein gesundes Verhältnis von Leistungsbeanspruchung und aktiver Erholung gesichert.

Es muß sorgfältig beachtet werden, daß im Verlaufe einer Unterrichtsstunde die Beanspruchung der Schüler wechselt (mündliche und schriftliche Tätigkeit; konkret-gegenständliche Arbeit) und daß durch Auflockerungen und Pausen (Freiübungen bei geöffnetem Fenster) die Spannkraft und Leistungsfähigkeit der Schüler erhalten bleiben.

Auch die Tages- und Wochengestaltung im Stundenplan der Schüler muß hygienischen Ansprüchen genügen. Eine Häufung von Fächern, die den Schüler in gleicher Art und Weise beanspruchen, muß vermieden werden.

Heimatkundlicher Deutschunterricht, Klassen 1 bis 4

Im heimatkundlichen Deutschunterricht wird ein bedeutender Beitrag zur Erfüllung der Hauptaufgaben geleistet, die der Unterstufe gestellt sind. In ihm werden die Schüler so weit in der Beherrschung der Muttersprache in Wort und Schrift geführt, daß sie erfolgreich am Unterricht in den Fächern und Disziplinen der Unterstufe teilnehmen können und den Anforderungen, die das außerschulische Leben und der künftige Fachunterricht sprachlich an sie stellen, gewachsen sind. Damit werden wichtige Voraussetzungen für das gesamte Lernen der Kinder geschaffen, woraus sich die zentrale Stellung dieses Unterrichtsfaches ergibt.

Für die weitere sprachliche Entwicklung der Kinder ist es bedeutsam, daß sie sich vom Schuleintritt an unter den Bedingungen eines systematischen muttersprachlichen Unterrichts vollzieht, in dem die Sprache selbst Gegenstand des Unterrichts ist.

Im heimatkundlichen Deutschunterricht eignen sich die Schüler die Lesefertigkeit an. Sie ist die wichtigste Voraussetzung für den selbständigen Bildungserwerb und den Umgang mit Büchern.

Durch die Ausbildung der Schreibfertigkeit erlangen die Schüler die Fähigkeit, die Ergebnisse ihres Lernens schriftlich zu fixieren und die Sprache als Verständigungsmittel schriftlich zu gebrauchen.

Dazu gehört auch, daß die Schüler im heimatkundlichen Deutschunterricht mit den wichtigsten Regeln der deutschen Rechtschreibung bekannt gemacht werden und einen bestimmten Teil ihres Wortschatzes rechtschreiblich beherrschen lernen, in den grammatischen Aufbau ihrer Muttersprache eindringen und die Fähigkeit erlangen, sich der sprachlichen Mittel bewußt zu bedienen. Durch die vielseitige Beschäftigung mit der Muttersprache werden bei den Schülern die Achtung vor der Muttersprache und das

Interesse am sprachlichen Gestalten geweckt sowie das Verständnis für literarische Leistungen angebahnt.

In besonderen Stunden des heimatkundlichen Deutschunterrichts erwerben die Schüler Kenntnisse von den sie umgebenden Gegenständen und Erscheinungen in Natur und Gesellschaft, die für die Orientierung im Leben und die Vorbereitung auf den naturwissenschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht der Oberstufe erforderlich sind.

In sämtlichen Disziplinen des heimatkundlichen Deutschunterrichts wird ein angemessener Beitrag zur Entwicklung der allgemeinen geistigen Fähigkeiten geleistet. Durch die sprachliche Auseinandersetzung mit einer Vielfalt von Erscheinungen hat er einen wesentlichen Anteil am Bewußtmachen logischer Grundoperationen und an der Entwicklung des abstrakt-logischen Denkvermögens.

Die Befähigung der Schüler zum selbständigen Lernen wird auch dadurch gefördert, daß sie in den Disziplinen des heimatkundlichen Deutschunterrichts in fachspezifische Arbeitsweisen eingeführt werden. Von dem Ziel, die Schüler zu einer angemessenen Beherrschung ihrer Muttersprache in Wort und Schrift zu führen, sind Charakter und Aufbau des heimatkundlichen Deutschunterrichts insgesamt bestimmt. Jede Teildisziplin hat ihren spezifischen Anteil an der Lösung dieser Aufgabe.

Entsprechend den verschiedenen Aufgaben des heimatkundlichen Deutschunterrichts besteht der Lehrplan aus folgenden Teilen:

1. Lesen und Gedichtbehandlung
2. Schreiben
3. Rechtschreibung
4. Grammatik
5. Mündlicher und schriftlicher Ausdruck
6. Heimatkundliche Anschauung

Für die Aufgliederung der Gesamtstunden auf die Einzeldisziplinen gelten folgende Festlegungen:

1. Klasse:	Gesamtstunden: 9
1. Lesen und Gedichtbehandlung, Schreiben (einschließlich Rechtschreibung)	6 Stunden
2. Grammatik und mündlicher und schriftlicher Ausdruck	1 Stunde
3. Heimatkundliche Anschauung (Rechtschreibung, Grammatik und mündlicher und schriftlicher	2 Stunden

Ausdruck treten von einem bestimmten Zeitpunkt ab als Stunden-
teile auf. Sie bleiben auch dann noch eng mit dem Lese- und
Schreiblehrgang verbunden. Für Schreibübungen sind täglich
15 Minuten vorgesehen. Zur Entwicklung der Sprache tragen auch
die Stunden der heimatkundlichen Anschauung bei.)

2. Klasse:	Gesamtstunden: 12
1. Lesen und Gedichtbehandlung	3 Stunden
2. Schreiben	2 Stunden
3. Rechtschreibung	2 Stunden
4. Grammatik	1 Stunde
5. Mündlicher und schriftlicher Ausdruck	1 Stunde
6. Heimatkundliche Anschauung	3 Stunden
3. Klasse:	Gesamtstunden: 14
1. Lesen und Gedichtbehandlung	3 Stunden
2. Schreiben	1 Stunde
3. Rechtschreibung	2 Stunden
4. Grammatik	2 Stunden
5. Mündlicher und schriftlicher Ausdruck	2 Stunden
6. Heimatkundliche Anschauung	4 Stunden
4. Klasse:	Gesamtstunden: 16
1. Lesen und Gedichtbehandlung	3 Stunden
2. Schreiben	1 Stunde
3. Rechtschreibung	3 Stunden
4. Grammatik	3 Stunden
5. Mündlicher und schriftlicher Ausdruck	2 Stunden
6. Heimatkundliche Anschauung	4 Stunden

Die Ziele in den einzelnen Disziplinen können nur dann voll erreicht werden, wenn die vorhandene Unterrichtszeit rationell für die Lösung der fachspezifischen Aufgaben genutzt wird. Dabei gilt es zu berücksichtigen, daß sämtliche Disziplinen des heimatkundlichen Deutschunterrichts ein Hauptziel verfolgen, dessen Realisierung ein enges Zusammenwirken aller Teilgebiete des Faches erforderlich macht. Nur durch eine sorgfältig abgestimmte Bildung und Erziehung in allen Einzeldisziplinen besteht auch die Gewähr für die Einheit von sprachlicher und allgemeiner geistiger Entwicklung des Schülers.

LESEN UND GEDICHTBEHANDLUNG, KLASSEN 1 BIS 4

In dieser Disziplin lernen die Schüler lesen, und die Lesefertigkeit wird so weit entwickelt, daß die Schüler am gesamten Unterricht der Oberstufe erfolgreich teilnehmen können; die Schüler werden auf den Literaturunterricht vorbereitet, wie er von der 5. Klasse ab erteilt wird.

Die systematische Entwicklung der Lesefertigkeit hat entscheidende Bedeutung für den Unterricht in den übrigen Disziplinen und Fächern der Unterstufe sowie für die außerunterrichtliche Lektüre der Schüler. Die Lesefertigkeit muß bis zum Ende jeder Klasse so weit ausgebildet sein, daß der gesamte Unterricht des folgenden Schuljahres darauf aufbauen kann.

Der Erstleseunterricht führt die Schüler nach der analytisch-synthetischen Methode bis zur bewußten Synthese. Er befähigt sie, mit Hilfe der Kenntnis der Buchstaben aus vorher nicht bekannten Schriftbildern die diesen entsprechenden Klangbilder wieder zu erzeugen und dabei selbständig den Sinn des Geschriebenen oder Gedruckten zu erschließen. Er lehrt so die Schüler das laute und das leise (stille) Lesen.

In den Klassen 2 bis 4 besteht die Hauptaufgabe des Leseunterrichts in der systematischen Entwicklung der Lesefertigkeit.

Das laute Lesen ist über das richtige und fließende Lesen bis zum Vorlesen von Stücken aus den Lesebüchern dieser Klassen und von anderen Texten annähernd gleichen Schwierigkeitsgrades weiterzuentwickeln. (Mit Vorlesen ist das sinngemäße ausdrucksvolle Lesen gemeint, das von den Hörern verstanden werden kann, ohne daß sie mitlesen.) Das leise (stille) Lesen muß zum selbständigen Erlesen und zum selbständigen Aneignen des Inhalts entsprechender Texte führen.

Jedes dieser Ziele ist in systematisch aufgebauten Übungsreihen anzustreben. Dabei muß beachtet werden, daß die eine Übungsreihe die andere unterstützt. Das richtige Lesen des Textes dient dem Erfassen des Inhalts; das Verständnis des Inhalts fördert das laute Lesen und das Vorlesen.

Im Erstleseunterricht bereitet das stille Lesen als leises Mit- und später Nachlesen das laute Lesen vor. Beim lauten Lesen erweist sich, ob der Schüler leise richtig gelesen hat.

Im Leseunterricht der 2. Klasse ist das leise Lesen fortlaufend

zum Nachlesen des vom Lehrer dargebotenen Textes und allmählich auch zur Vorbereitung auf das selbständige Erlesen des Inhaltes und zum selbständigen Vorlesen zu verwenden.

Von der 3. Klasse ab sollte es *durchgehend* für die letztgenannten Zwecke genutzt werden.

Die systematische Entwicklung der Lesefertigkeit verlangt, daß sorgfältig zwischen Einführungs- und Übungslektionen unterschieden wird. In der 2. und 3. Klasse ist ein Zeitverhältnis von 1 : 2, in der 4. Klasse von 1 : 1 anzustreben. Für jede Übungslektion bzw. -stunde ist genau festzulegen, was und wie geübt werden soll.

Entsprechend den ausgeführten Übungen ist in regelmäßigen Abständen der Leistungsstand der Klasse zu analysieren. Die in ihrem Können zurückgebliebenen Schüler sind besonders zu betreuen. Der Lehrer muß die Ursachen des Zurückbleibens untersuchen, daraus die notwendigen Fördermaßnahmen ableiten und dafür auch die Mithilfe der Erzieher und das Verständnis des Elternhauses gewinnen. Andererseits sind die besten Leser ebenfalls durch Sonderaufgaben ständig zu fördern.

Durch die systematische Entwicklung der Lesefertigkeit wird die Hauptvoraussetzung für die Teilnahme am Literaturunterricht der Oberstufe geschaffen. Für die besondere Vorbereitung der Schüler auf diesen Unterricht gelten folgende Grundsätze:

1. Dem Inhalt nach ist zwischen sachlich belehrenden und schöngeistigen Texten zu unterscheiden.
2. Sachlich belehrende Texte sind so zu behandeln, daß die Schüler erkennen, welche Kenntnisse in dem einzelnen Text enthalten sind und in welcher Reihenfolge (Gliederung) sie dargeboten werden. Die Schüler lernen weiterhin, wie man sich die Kenntnisse aneignet und geordnet wiedergibt. Dabei ist von Anfang an zu beachten, daß die Schüler das jeweils gezeigte Verfahren im gesamten Unterricht selbständig anwenden und von der 5. Klasse ab mit den Lehrbüchern für den Fachunterricht arbeiten können.
3. Im Mittelpunkt jeder Behandlung künstlerisch gestalteter Texte steht die Begegnung mit der betreffenden Dichtung, deren Möglichkeiten sowohl hinsichtlich des Nacherlebens (der Rezeption) als auch des Nachschaffens (der Reproduktion) so weit wie möglich auszuschöpfen sind.

Im Anschluß daran werden einige Vorkenntnisse für den Literaturunterricht vermittelt.

Die Schüler lernen an Beispielen folgende literarische Formen kennen und bezeichnen:

Prosa

Märchen, Sage, Fabel, Schwank, Erzählung.

Poesie

Reim, Lied (Kinderlied), Rätsel, Gedicht.

Dazu als metrische Gestaltungsmerkmale:

Vers, Strophe, Reim, Kehrreim.

Sie werden – ebenfalls von Beispielen ausgehend – mit einigen bedeutenden Schriftstellern und Dichtern der Gegenwart, auch der Kinder- und Jugendliteratur, und des literarischen Erbes bekannt gemacht und zur Achtung vor der Arbeit der Menschen erzogen, die Literatur schreiben, herstellen, vertreiben und ausleihen. Sie werden zum sachgemäßen und pfeglichen Umgang mit eigenen und fremden Büchern angeleitet. Sie beginnen, einen schriftlichen Nachweis über die von ihnen selbständig gelesenen Bücher zu führen, in den sie anfangs das Datum der Lektüre, den Titel des Buches sowie den Namen des Verfassers, allmählich auch Bemerkungen zum Inhalt und ihr Urteil eintragen.

4. Über das laute Lesen sind die Schüler zum Auswendiglernen und Aufsagen (Rezitieren) von Texten in gebundener und ungebundener Rede (Poesie und Prosa) anzuleiten. Wörtlich angeführte Rede und dialogisierte Texte sind für das darstellende Spiel mit verteilten Rollen zu nutzen. Daneben ist in Verbindung mit der Disziplin Mündlicher und schriftlicher Ausdruck von der 1. bis zur 4. Klasse das Stegreifspiel zu pflegen.
5. Im Zusammenwirken mit den Erziehern, den Pionierleitern und dem Elternhaus führt der Lehrer die Schüler an die für die betreffende Altersstufe geeigneten Zeitschriften, Zeitungen, Jugendbücher, Theaterstücke, Filme, Hörspiele und Fernsehsendungen heran. Er lenkt und fördert das selbständige Lesen, Hören und Schauen der Schüler, indem er es planmäßig in seine Bildungs- und Erziehungsarbeit einbezieht.
6. Es ist anzustreben, daß alle Schüler im Laufe der ersten drei, vier Schuljahre eingeschriebene Leser einer Kinderbücherei werden und in zunehmendem Maße lernen, die dort gebotenen Unterhaltungs- und Bildungsmöglichkeiten selbständig zu nutzen.

Alle dem Leseunterricht zufallenden Aufgaben müssen Schritt für Schritt gelöst werden, damit die geistigen Fähigkeiten der jungen Leser organisch wachsen können und die Lesefreudigkeit erhalten bleibt. Das jeweilige Leistungsvermögen der Schüler ist für die Fei-
ggestaltung innerhalb und außerhalb der Schule weitgehend wirksam zu machen. Dadurch beginnen die Schüler, an der vielfältigen Kunst der rezitatorischen und szenischen Darstellung unseres sozialistischen Lebens und unseres literarischen Erbes teilzunehmen.

Die Illustrationen der Lesebücher bieten vielfältige Möglichkeiten, die Einführungsstunden abwechslungsreich zu gestalten, das Verständnis des Gelesenen zu überprüfen und das Gelesene weiter zu durchdenken und auszugestalten. Das Einbeziehen von Illustrationen in den Leseunterricht unterstützt die Aufgaben und Anliegen des Faches Zeichnen. Das Betrachten der Abbildungen muß vom Lehrer bei seiner Vorbereitung mit berücksichtigt werden.

Das Zusammenwirken des Lesens mit den anderen Disziplinen des Deutschunterrichts wird durch folgende Zusammenhänge bestimmt: Die Sachtexte sind in der Regel den Themen der heimatkundlichen Anschauung anzuschließen. Sie unterstützen die richtige Formulierung erarbeiteter Kenntnisse und Einsichten und sollen das erworbene Wissen von dem betreffenden Gegenstand erweitern und vertiefen. Besondere Aufmerksamkeit erfordern Texte, deren Gegenstand vorher nicht in der Heimatkundlichen Anschauung behandelt worden ist. Sie verlangen vom Schüler ein höheres Maß von Konzentration auf die Sinnerfassung, die dementsprechend auch sorgfältiger überprüft werden muß.

Die Einführungen zu einigen Lesestücken werden in der Disziplin Heimatkundliche Anschauung vorgenommen und sind Bestandteile dieser Disziplin. Es handelt sich dabei um literarische Texte, die (ähnlich wie Dia-Reihen, Filme und Anschauungsbilder) als Anschauungsgrundlage für die der Altersstufe angemessene Behandlung gesellschaftswissenschaftlicher Themen geeignet sind, wobei die Erschließung des Inhalts bis zu den möglichen Verallgemeinerungen und Folgerungen fortgeführt werden muß. Die zugehörigen Leseübungen bleiben Bestandteil des Leseunterrichts. Alle Texte,

vornehmlich die im engeren Sinne literarischen, dienen der Gewöhnung an die Hochsprache und unterstützen dadurch die Disziplinen Mündlicher und schriftlicher Ausdruck und Grammatik. Sie sind möglichst lautrichtig (dialektfrei) vor- und nachzulesen. Die sich bei und aus der Arbeit am Text ergebenden Vorübungen im Nacherzählen, Gliedern und Zusammenfassen dienen gleichzeitig der Entwicklung der Fähigkeiten, die in der Disziplin Mündlicher und schriftlicher Ausdruck entwickelt werden. Sie müssen mit dem Plan dieser Disziplin abgestimmt werden, um nach Möglichkeit Vorgriffe und Überschneidungen zu vermeiden. Durch die Gewöhnung an die Hochsprache unterstützt der Leseunterricht auch die Rechtschreibung. Die Beschäftigung mit dem gedruckten Text und das fortlaufende Einbeziehen geschriebener Tafeltexte in die Leseübungen fördern das Einprägen der Schriftbilder.

Am Ende des 4. Schuljahres muß der Schüler imstande sein,

1. einen ihm unbekanntem mittelschweren Text des Lesebuches dieser Klasse oder einen anderen Text gleichen Schwierigkeitsgrades nach einmaligem Überlesen vom Blatt richtig und verständlich vorzulesen;
2. einen solchen Text vom Thema aus zu gliedern und den Inhalt mit eigenen Worten wiederzugeben;
3. nach eigener Wahl einen im letzten Jahr gelernten Text in gebundener oder ungebundener Rede dem Inhalt entsprechend vorzutragen;
4. das aus einem behandelten Sachtext erworbene Wissen richtig wiederzugeben;
5. den Inhalt eines behandelten künstlerisch gestalteten Textes wiederzugeben und (gegebenenfalls) zu dem dargestellten Geschehen und dem Handeln der beteiligten Personen Stellung zu nehmen;
6. das Handlungsgeschehen, das er selbständig aus einem für seine Altersstufe faßlichen Buch erlesen oder einem entsprechenden Theaterstück, Film, Hörspiel oder einer Fernsehsendung entnommen hat, mündlich nachzuerzählen und zu dem Geschehen und dem Verhalten der handelnden Personen Stellung zu nehmen.

SCHREIBEN, KLASSEN 1 BIS 4

Ziel des Schreibunterrichts in der Unterstufe ist:

- a) das Erfassen und das technische Bewältigen bestimmter Schreibzüge;
- b) die angemessene Schreibgeläufigkeit;
- c) das zweckgebundene, übersichtliche Anordnen der Schrift.

Bis zum Abschluß des Schreibunterrichts in der Unterstufe sind klare, eindeutige Schriftzüge so weit automatisiert, daß die Schüler bei schriftlichen Arbeiten ihre Aufmerksamkeit dem Inhalt der betreffenden Aufgaben zuwenden können. Sie sind in der Lage, die Schrift übersichtlich anzuordnen und Schreibarbeiten ästhetisch zu gestalten. Die Beschriftung von Sachzeichnungen und einigen Formularen der Deutschen Post und der Deutschen Reichsbahn wird beherrscht.

Die im Schreibunterricht verwendeten Verfahren müssen möglichst weitgehend die Rechtschreibung unterstützen.

Aus den Zielen des Schreibunterrichts ergeben sich folgende

Aufgaben:

- Alle Schüler lernen das exakte Schreiben der Buchstaben und das Verbinden der Buchstaben nach Schräglage (75° Rechtsneigung) und graphischen Besonderheiten gemäß der Schreibschriftvorlage in Heft 1 "Ich lerne schreiben". Sie lernen, mit den Arbeitsmaterialien zweckentsprechend und pfleglich umzugehen, und gewöhnen sich an eine hygienisch einwandfreie Schreibhaltung und -technik. Allmählich muß die Aufmerksamkeit der Schüler neben dem Schreiben der Buchstaben und der graphischen Gestaltung der Wörter auch die anderen Komponenten der Schreibhandlung erfassen (Beachten der Aussage, der grammatischen Richtigkeit und der Rechtschreibung des Geschriebenen).
- Die spezifischen Aufgaben des Schreibunterrichts im Sinne der Geläufigkeitsentwicklung werden in Heft 2 „Ich übe schreiben“ (S. 1 bis 19) und in Heft 3 „Ich kann schreiben“ (S. 1 bis 10) gekennzeichnet. Durch die Differenzierung der Bewegungen beim Schreiben ähnlicher Buchstaben lernt der Schüler, die einzelnen Buchstaben genau auszuformen, und automatisiert dabei bestimmte Schreibbewegungen.

- Das übersichtliche Anordnen der Schrift und das ästhetische Gestalten von Schreibearbeiten beginnen in der 1. Klasse (auch im Mathematikunterricht), werden durch Heft 2 (S. 20 bis 28) und Heft 3 (S. 11 bis 28) intensiviert und in der 3. und 4. Klasse in allen Fächern und Disziplinen fortgesetzt.

Es wird in zunehmendem Maße das Schreiben in Tabellen, Rubriken und Schemata geübt, um die Schüler zu befähigen, erworbenes Wissen sachlich geordnet und übersichtlich zu fixieren. Das Beschriften von Sachzeichnungen, Tabellen und Rubriken kann normschriftähnlich erfolgen.

Der Lehrer schreibt der Schriftvorlage entsprechend stets vorbildlich und ordnet an der Tafel die Schrift übersichtlich und zweckmäßig an. Er berücksichtigt dabei das Umsetzen des Tafelbildes von der Tafel ins Heft.

RECHTSCHREIBUNG, KLASSEN 1 BIS 4

Um die Schüler bis zum Ende der Oberschulzeit zu sicherer Beherrschung der deutschen Orthographie zu führen und sie zu befähigen, das geläufige Richtigschreiben schon frühzeitig als Hilfe beim Bildungserwerb und als Mittel der Verständigung zu gebrauchen, muß bereits in der Unterstufe ein festes Fundament gelegt werden.

Für den Rechtschreibunterricht in den Klassen 1 bis 4 ergeben sich daraus folgende Hauptaufgaben:

- Es muß systematisch daran gearbeitet werden, daß sich die Schüler die Schreibung eines festen Bestandes von Wörtern einprägen.
- Den Schülern werden Regeln und Regelmäßigkeiten der deutschen Rechtschreibung systematisch bewußtgemacht, und sie werden befähigt, die Schreibung zu begründen. Besonderes Augenmerk ist in diesem Zusammenhang auf regelmäßige Übungen in der Wortbildung (Wortverwandtschaft feststellen, Bilden von Ableitungen und Zusammensetzungen, Zusammenstellen von Wortfamilien) und der Wortbeugung (Bilden von Deklinations-, Konjugations- und Komparationsformen) zu legen.

- Die Schüler sind zu gründlichem und gewissenhaftem Arbeiten beim Rechtschreiben zu erziehen. Es muß ihnen zur festen Gewohnheit werden, keine schriftliche Arbeit als beendet zu betrachten, bevor sie diese nicht noch einmal sorgfältig auf orthographische Richtigkeit überprüft haben.

— Da eine vollständige Beherrschung der deutschen Rechtschreibung nur mit Hilfe eines Wörter- und Regelverzeichnisses möglich ist, müssen bereits die Schüler der Unterstufe systematisch an die Arbeit mit dem Wörterbuch herangeführt werden. Hierzu dienen vor allem alphabetische Einordnungsübungen, Übungen mit selbstangelegten alphabetischen Wörterverzeichnissen und Übungen im raschen Aufsuchen von Wörtern in gedruckten Wörterverzeichnissen.

In Klasse 4 werden die Schüler in dem Gebrauch des Wörterverzeichnisses der „Deutschen Rechtschreibung“¹ eingeführt.

Beim Abschluß der 4. Klasse müssen folgende Ergebnisse zu verzeichnen sein:

1. Die Schüler beherrschen die Schreibung der im Mindestwortschatz für Klasse 1 bis 4 angegebenen Wörter.
2. Die Schüler kennen die behandelten Regeln und Regelmäßigkeiten der deutschen Rechtschreibung und sind in der Lage, die Schreibung der Wörter zu begründen.
3. Die Schüler sind befähigt und daran gewöhnt, ihre gesamten schriftlichen Arbeiten auf orthographische Richtigkeit zu überprüfen und zu korrigieren und dabei auch selbständig das Wörterverzeichnis der „Deutschen Rechtschreibung“ zu verwenden.

GRAMMATIK, KLASSEN 1 BIS 4

Ziel des Grammatikunterrichts der Unterstufe ist die Entwicklung der Sprache der Schüler. Alle grammatischen Betrachtungen und die Vermittlung der Kenntnisse müssen diesem Ziel untergeordnet sein.

¹ Deutsche Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichnis mit einem Überblick über die Grammatik der deutschen Sprache. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1964. Bestell-Nr. 10 05 20 - 3.

Indem die Schüler Einsichten in die Struktur und das Funktionieren der Sprache gewinnen, werden sie zum bewußten Gebrauch der grammatischen Mittel befähigt und erzogen. Darüber hinaus werden die notwendigen Voraussetzungen für den Grammatikunterricht der Mittelstufe geschaffen.

In der grammatischen Arbeit muß sich das Ausdrucksvermögen der Schüler bereichern und differenzieren. Dadurch werden sie befähigt, die Erscheinungen der objektiven Realität in den verschiedenen Bereichen des Unterrichts und des gesellschaftlichen Lebens immer besser zu erfassen und sprachlich zu bewältigen.

Der Grammatikunterricht der Unterstufe hat die besondere Aufgabe, die Elemente der muttersprachlichen Grammatik zu vermitteln. Er erstreckt sich auf die Behandlung der Satzarten, der Satzglieder (Subjekt, Prädikat, Akkusativ- und Dativobjekt, Attribut, adverbiale Bestimmung) sowie der Deklination, Konjugation und Komparation.

Im Unterricht ist die Sprache stets unter dem Aspekt der Einheit von Form und Funktion ihrer grammatischen Mittel zu betrachten. Die Schüler sollen die Bauelemente der Sprache (Formen) erkennen, und in ihrer Leistung (Funktion) verstehen lernen. Die Funktion eines grammatischen Mittels ist seine semantische (inhaltliche) und strukturelle Leistung, sein Mitteilungswert; die Form des grammatischen Mittels, den Funktionsträger, bilden die charakteristischen lautlichen und graphischen Besonderheiten (z. B.: Bildung des Plurals – Umlaut, Endung usw.).

Das Erschließen der Funktion und die Betrachtung der entsprechenden grammatischen Formen sind deshalb stets in ihrer wechselseitigen Beziehung zueinander zu sehen. Die Beachtung der Einheit von Form und Funktion befähigt die Schüler, die grammatischen Mittel entsprechend ihrer inhaltlichen Leistung sicher zu gebrauchen und die grammatischen Formen richtig zu bilden. Die Ausdrucksfähigkeit der Schüler wird bereichert.

Aus diesen Zielen und Aufgaben sind folgende Prinzipien für den Grammatikunterricht in den Klassen 1 bis 4 abzuleiten:

- Die Erarbeitung einer grammatischen Erscheinung geht vorwiegend von einem Sprachganzen aus, das die Funktion des grammatischen Mittels erkennen läßt. Eine wesentliche Voraussetzung für jede grammatische Analyse besteht darin, daß die Schüler den Inhalt des sprachlichen Materials erfaßt haben.

In der Regel wird er inhaltlich in den Stunden der Heimatkundlichen Anschauung und im Leseunterricht behandelt worden sein. Somit wird einmal die Verbindung zwischen den Disziplinen des Deutschunterrichts gewahrt, und zum anderen kann der Grammatikunterricht auf seine fachspezifischen Aufgaben konzentriert werden.

- Die Betrachtung der aus dem Sprachganzen gewonnenen grammatischen Erscheinung beginnt vorwiegend mit dem Bewußtmachen der Funktion. Diese Betrachtung klärt die Leistung, die die grammatische Erscheinung im Sinnganzen zu erfüllen hat. Das Eindringen in Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge erfordert jedoch zugleich das Erfassen der Formmerkmale der in dieser Funktion verwendeten sprachlichen Mittel. Die Schüler erkennen, indem sie das gegebene Sprachganze daraufhin untersuchen, welche bestimmte sprachliche Aufgabe einzelne Wörter oder Fügungen zu erfüllen haben, welche Stellung sie im Sprachganzen einnehmen und in welcher Form sie in Erscheinung treten.
 - Bevor Regelmäßigkeiten festgestellt werden, muß eine genügende Anzahl entsprechender Einzelbeispiele betrachtet werden. Die Schüler erwerben damit die Fähigkeit, das grammatische Wesentliche zu abstrahieren, die grammatische Erscheinung zu bezeichnen und ihre Funktion und Form zu beschreiben. Eine vorzeitige Verallgemeinerung ist auf jeden Fall zu vermeiden.
 - Durch die systematisch aufeinanderfolgenden Übungen muß gesichert sein, daß die Schüler nicht nur Einsichten in die Struktur und das Funktionieren der Sprache gewinnen, sondern darüber hinaus Fertigkeiten im Gebrauch der grammatischen Mittel erwerben. Dazu ist es auch notwendig, die analytische Arbeit durch vielfältige synthetische Übungen zu ergänzen, damit sich bei den Schülern das sprachliche Können herausbildet.
- Die Systematisierung der sprachlichen Mittel und die Übersicht über ihre Formen (z. B. in Tabellen) ist erst nach diesen umfassenden Übungen vorzunehmen, um eine formalistische Aneignung der Kenntnisse zu vermeiden.
- Die Frage nach einem Satzglied oder Kasus ist kein primäres Erkennungsmittel. Richtig fragen kann der Schüler nur dann,

wenn er das Satzglied in seiner Funktion erfaßt hat. Deshalb sollte die Arbeit mit Frageformeln vor allem der nachfolgenden Kontrolle dienen. Entscheidend ist, daß die Schüler die inhaltliche Leistung und die formalen Merkmale eines Satzgliedes erkennen und danach das Satzglied bzw. den Kasus bestimmen.

- Bei der Behandlung der verschiedenen grammatischen Erscheinungen sind beim Eingehen auf Formmerkmale orthographische Regel- bzw. Gesetzmäßigkeiten bewußtzumachen und sorgfältig zu üben.
- Die Vermittlung sicherer Kenntnisse wird durch die systematische Aufeinanderfolge der Einzelvorhaben gewährleistet. Obwohl jeder Stoff dadurch nur einmal innerhalb des Jahresplanes Schwerpunkt der Behandlung ist, sind ständige Wiederholungen und Verknüpfungen zwischen den Stoffgebieten vorzusehen, damit die Schüler den Stoff immer wieder erneut durchdringen. Der Stoffplan umfaßt aus diesem Grund nur 30 Unterrichtswochen, so daß dem Lehrer genügend Zeit für Wiederholungen bleibt. Reihenfolge der Stoffe und angegebene Stundenzahlen sind zu beachten.
- Im Interesse der Sprachentwicklung der Schüler müssen auch grammatische Erscheinungen, die nicht Gegenstand einer systematischen Behandlung sind, immanent berücksichtigt werden. Insbesondere ist bei allen Äußerungen der Schüler ständig auf fallrichtiges Sprechen und einwandfreie Satzbildung (bei einfachen erweiterten Sätzen und Satzgefügen) zu achten.

Am Ende der 4. Klasse muß folgendes Niveau erreicht sein:

1. Die sprachliche Entwicklung der Schüler soll ein Niveau erreicht haben, das sie befähigt, den Anforderungen des weiterführenden Unterrichts und ihrer gesellschaftlichen Tätigkeit gerecht zu werden.
Die Schüler sind dazu befähigt worden, den wechselseitigen Zusammenhang zwischen Form und Funktion in den behandelten grammatischen Bereichen zu erfassen und die gewonnenen Einsichten für die Lösung sprachlicher Aufgaben zu nutzen.
2. Die Schüler sind daran gewöhnt, ihre Äußerungen kritisch zu überprüfen und unter Anleitung des Lehrers zu korrigieren.
3. Folgende Einzelergebnisse müssen erzielt sein:
 - 3.1. Sicherheit im Bilden, im Erkennen und Unterscheiden von Erzähl-, Frage- und Ausrufesätzen.

- 3.2. Sicherheit im Analysieren und in der eigenen sprachlichen Anwendung der Grundformen des einfachen Satzes; Erkennen wesentlicher Funktionen der Satzglieder, des Zusammenwirkens der Formen und Funktionen der Wörter im Satz und der grammatischen Beziehungen zwischen ihnen (z. B. Subjekt-Prädikat-Beziehung); Erkennen der morphologischen Besonderheiten der Satzglieder.
- 3.3. Sicherheit im Erkennen der behandelten Wortarten und in ihrer richtigen Bezeichnung.
- 3.4. Sicherheit im Erkennen, Unterscheiden und Anwenden der grammatischen Formen von Verb, Substantiv und Adjektiv nach ihrer Funktion im Satz und Sicherheit im Bestimmen der grammatischen Formen in dem durch den Stoffplan gegebenen Umfang.
- 3.5. Sicherheit in der Interpunktion; Zeichen am Satzende, Komma bei der Aufzählung gleichartiger Satzglieder, Kennzeichnung der wörtlichen Rede.
- 3.6. Kenntnis der grammatischen Erscheinungen, die zur Begründung bestimmter orthographischer Besonderheiten notwendig sind.

MÜNDLICHER UND SCHRIFTLICHER AUSDRUCK, KLASSEN 1 BIS 4

Gegenstand des Unterrichts in der Disziplin Mündlicher und schriftlicher Ausdruck sind Prinzipien des Aufbaus zusammenhängender mündlicher und schriftlicher Darstellungen und die dazu erforderlichen sprachlichen Mittel.

In der Unterstufe verfolgt die Arbeit an diesem Gegenstand das Ziel, das Ausdrucksvermögen der Schüler so zu entwickeln, daß sie den steigenden sprachlichen Anforderungen des Unterrichts und des außerunterrichtlichen Lebens voll entsprechen können. Gegen Ende der Klasse 4 sollen die Schüler die Sprache so weit beherrschen, wie es für die aktive Teilnahme am Fachunterricht der Oberstufe und die Lösung anderer gesellschaftlicher Aufgaben notwendig ist.

Im weitesten Sinne haben an der Entwicklung des sprachlichen Ausdrucks alle Fächer Anteil, die in der Unterstufe gelehrt wer-

den. Im Heimatkundlichen Deutschunterricht ist die Entwicklung des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks eine Hauptaufgabe, zu deren Lösung alle Disziplinen bei der Verfolgung ihrer besonderen Anliegen beitragen.

In der Disziplin Mündlicher und schriftlicher Ausdruck werden die Fähigkeiten der Schüler im sprachlichen Darstellen systematisch entwickelt. Dabei gewinnt die Entwicklung des schriftlichen Ausdrucksvermögens der Schüler, die Vorbereitung, Anfertigung und Auswertung von Niederschriften, zunehmend an Bedeutung.

Aus der Zielsetzung ergeben sich folgende Aufgaben für diese Disziplin:

- Die Schüler müssen lernen, sich in einer dem jeweiligen Darstellungszweck angepaßten Weise mündlich und schriftlich zusammenhängend zu äußern. Dabei sind sie zu befähigen, sich so zu äußern, daß auch dem Hörenden oder Lesenden die sprachlich darzustellende Situation klar wird, der sie nicht miterlebt hat.

Unter Berücksichtigung der sprachlichen Anforderungen, die innerhalb und außerhalb des Unterrichts gestellt werden, müssen die Schüler Fähigkeiten im Erzählen (Nacherzählen), Berichten und Beschreiben erwerben. Dazu sind Aufgaben zu stellen, die eine bestimmte Darstellungsweise erfordern.

- Zur Lösung der Darstellungsaufgaben ist es erforderlich, den Wortschatz der Schüler ständig zu klären, zu erweitern und geläufig zu machen. Ebenso muß fortgesetzt an der Vervollkommnung und sicheren Beherrschung syntaktischer Mittel gearbeitet werden. Dabei sind im Grammatikunterricht gewonnene Einsichten in Funktionen der verschiedenen Satzarten (Aussage-, Frage-, Ausrufe- und Aufforderungssatz) und der Wortarten zu nutzen.

- Durch die Übung im mündlichen und schriftlichen Ausdruck sind die Schüler zur Wahrhaftigkeit in den Aussagen und zur Sorgfalt in der sprachlichen Gestaltung zu erziehen.

- Die Schüler sind daran zu gewöhnen, stets deutlich zu sprechen. An besonderen Aufgaben wird ausdrucksvolles Sprechen geübt (Vortrag auswendig gelernter Prosatexte, Dramatisieren von Märchen u. a.).

Folgende Grundsätze sind zu beachten:

- a) Die Übungsstoffe werden aus dem gesamten schulischen und außerschulischen Erfahrungsbereich der Schüler gewählt. Sie stellen die Grundlage für differenzierte Aufgaben im zusammenhängenden Darstellen, für Übungen in der richtigen Verwendung von Wort und Satz und im ausdrucksvollen Sprechen dar. Diese werden so angeordnet, daß die Schüler in steigendem Maße befähigt werden, sich in einer dem Zweck und dem Gegenstand der Darstellung angemessenen Weise zusammenhängend zu äußern. So werden sie u. a. daran gewöhnt, sich knapp und sachlich auszudrücken, wenn sie von ihren Beobachtungen auf Unterrichtsgängen und anderen schulischen Veranstaltungen berichten. Andererseits vervollkommen sie sich im lebendigen, farbigen Vortrag bei der Wiedergabe von außergewöhnlichen Vorfällen und Begebenheiten, die sie selbst miterlebt oder beobachtet haben. Dabei müssen die Schüler dazu erzogen werden, ihre Gedanken zielgerichtet und geordnet darzulegen.

- b) Da sich der Unterricht in der Disziplin Mündlicher und schriftlicher Ausdruck auf die Ergebnisse anderer Disziplinen und Fächer stützt, aber auch wichtige Voraussetzungen für das Lernen im übrigen Unterricht schafft, ist eine sinnvolle Koordination, vor allem mit den Disziplinen Heimatkundliche Anschauung, Lese- und Gedichtbehandlung und Grammatik, vorzunehmen.

- c) Dadurch wird gesichert, daß den Übungen solche Sachverhalte zugrunde liegen, die im vorausgegangenen Unterricht, z. B. in der Heimatkundlichen Anschauung, im Schulgartenunterricht und im Werken, sachlich geklärt worden sind. Durch das Einbeziehen weiterer Inhalte aus dem Erlebnis- und Erfahrungsbereich der Schüler ergeben sich wichtige Potenzen für die Entwicklung des Mitteilungsbedürfnisses und für eine echte Motivation der Ausdrucksübungen. Diesem Ziel dient auch die Ausnutzung der häuslichen Lektüre der Schüler für die Ausdrucksübungen.

- d) In den Übungen zum mündlichen und schriftlichen Ausdruck geht es um die Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten, um zunehmende Sprachbeherrschung. Deshalb müssen alle Kinder möglichst oft Gelegenheit erhalten, selbst zu sprechen und zu schreiben.

- e) Jede Ausdrucksübung verfolgt einen speziellen Darstellungszweck und bezieht sich auf einen konkreten Darstellungsgegenstand. Sie bewirkt in der Regel auch ein besseres Verstehen und tieferes Erfassen eines bestimmten Inhalts. Es wird nur der Gebrauch solcher sprachlicher Mittel geübt, die zur Darstellung des jeweiligen Gegenstandes notwendig sind.
- f) Die Aufgaben für die Schüler sind so zu stellen, daß die wesentlichen Unterschiede zwischen mündlicher und schriftlicher Darstellung beachtet werden. Dabei gilt es zu berücksichtigen, daß die Schüler hinsichtlich des Schwierigkeitsgrades und des Umfanges des Darzustellenden schriftlich nicht das leisten können, wozu sie mündlich in der Lage sind.
- g) Die Niederschrift ist eine Form der Übung. Deshalb können Arbeiten am Wortschatz, an den Sprachformen und an der Rechtschreibung sowohl der Niederschrift vorausgehen als auch an diese anschließen. Entscheidend für das Vorgehen sind die Besonderheiten des Darstellungsgegenstandes und der einzelnen Darstellungsaufgaben. Ist ein Inhalt darzustellen, der den Schülern erst durch Anschauung, Darbietung und Unterweisung vermittelt werden muß (Gegenstand, Bild; Märchen und Erzählungen; Kenntnisse), gehen diese sprachlichen Übungen gewöhnlich der Niederschrift voraus. Sollen die Schüler eigenes Erleben darstellen, empfiehlt es sich, ihnen die Ausdrucksweise zunächst selbst zu überlassen.
- Der Schwierigkeitsgrad schriftlicher Übungen ist so festzulegen, daß die Schüler weitgehend selbständig arbeiten können. Das erfordert ein gründliches Durchdenken aller Anforderungen, die an den Schüler gestellt werden.

Gegen Ende der Klasse 4 ist folgendes Niveau zu erreichen:

1. Die Schüler haben für die Lösung sprachlicher Darstellungsaufgaben einige allgemeine Voraussetzungen erworben: Sie können sich zusammenhängend zu einem Thema äußern und sich dabei auf die gestellten Aufgaben konzentrieren. Sie sind daran gewöhnt, bei ihrer sprachlichen Darstellung den jeweiligen Zweck der Äußerung zu berücksichtigen und Tatsachen richtig darzustellen. Sie können Gegenstände, Eigenschaften und Sachverhalte mit treffenden Ausdrücken bezeichnen. Sie sind in der Lage, Aussagen nach der zeitlichen Folge selbst-

ständig zu ordnen. Für den Aufbau von Darstellungen nach der räumlichen Zugehörigkeit können sie die im Unterricht gegebenen Hilfen (Fragen, Gliederungsüberschriften, Stützwörter) nutzen.

Sie sind daran gewöhnt, ihre Sätze auf inhaltliche Vollständigkeit und Aussagekraft zu überprüfen. Sie verbinden die Sätze sinnvoll und benutzen dabei sprachliche Mittel, die sie im muttersprachlichen Unterricht kennengelernt haben (z. B. Konjunktionen und Pronomen).

Sie erkennen einfache stilistische Mittel, insbesondere bei der Beschäftigung mit der Literatur (z. B. Vergleich, Verwendung von wörtlicher Rede).

2. Die Schüler sind in der Lage, sich beim Erzählen auf das persönlich Erlebte zu konzentrieren, Wesentliches herauszuheben und es wirklichkeitsgetreu wiederzugeben. Sie geben die Einzelheiten in der richtigen zeitlichen Reihenfolge wieder und haben die Sprunghaftigkeit in der Darstellung überwunden. Sie verwenden bewußt verschiedene sprachliche Mittel, um ihre Erzählung lebendig zu gestalten. Sie wissen, daß es für das Verständnis des Hörers oder Lesers notwendig ist, zunächst die besonderen Umstände darzustellen, unter denen das Geschehen verläuft.
3. Die Schüler können ausgewählte Geschichten und Märchen nach-erzählen. Sie erfassen die wesentliche Aussage der Textvorlage und geben das hauptsächliche Geschehen wieder. Sie sind in der Lage, einfache stilistische Mittel, wie sie im Text Verwendung finden, in ihrer eigenen Darstellung zu benutzen.
4. Die Schüler können über Beobachtungen und deren Ergebnisse berichten. Sie sind in der Lage, im Unterricht gegebene Hilfen (Beobachtungspläne, Übersichten an der Tafel) für die sinnvolle Gliederung ihrer Aussagen zu nutzen. Sie gebrauchen den für das Sachgebiet notwendigen Wortschatz.
5. Die Schüler können Tätigkeiten und Arbeitsvorgänge, die sie selbst ausgeführt oder bei anderen beobachtet haben, beschreiben. Sie nennen die einzelnen Abschnitte des Arbeitsvorganges in der richtigen Reihenfolge und benutzen die für die Kennzeichnung der zeitlichen Folge geeigneten sprachlichen Mittel.
6. Die Schüler können ausgewählte Gegenstände beschreiben. Sie nennen die wesentlichen Merkmale und bedienen sich dabei

der notwendigen Fachausdrücke und sprachlicher Mittel, die geeignet sind, Merkmale des Gegenstandes zu verdeutlichen (Vergleiche, Adjektive). Sie nutzen die im Unterricht gegebenen Hilfen zu einer solchen Anordnung der Einzelaussagen, daß ein für die Verständigung zweckmäßiges, geschlossenes Bild des Gegenstandes entsteht.

7. Die Schüler können übersichtlich gegliederte Bilder beschreiben. Sie werden beim Kennzeichnen von Einzelheiten der Bildvorlage gerecht, haben das ungeordnete Aufzählen überwunden, beachten die durch den Bildinhalt bestimmte Reihenfolge der Aussagen und verbinden sie so, daß eine deutliche Gesamtvorstellung des Dargestellten hervorgerufen wird.

HEIMATKUNDLICHE ANSCHAUUNG, KLASSEN 1 BIS 4

Ziel des Unterrichts in der Heimatkundlichen Anschauung ist es, die Schüler auf den in der Oberstufe einsetzenden natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht vorzubereiten und sie zu befähigen, sich in ihrer Umwelt zu orientieren und die ihrer Altersstufe gemäßen gesellschaftlichen Aufgaben zu erfüllen. Das geschieht durch Bekanntmachen mit einer Auswahl von Erscheinungen der Natur und Gesellschaft (Einzelobjekte und ihre Einordnung in einen Bereich der Umwelt, Bewegungs- und Entwicklungsprozesse, gesetzmäßige Zusammenhänge zwischen Erscheinungen in der Natur und in der Gesellschaft aus dem heimatlichen Erlebnisbereich der Schüler). Dadurch leistet die Heimatkundliche Anschauung einen wichtigen Beitrag zur allseitigen Entwicklung der Schüler.

Aus dieser Zielsetzung ergeben sich folgende Aufgaben:

- Vermittlung ausgewählter Kenntnisse aus der Natur und Gesellschaft und Gewinnung entsprechender Einsichten in Verbindung mit der systematischen Entwicklung allgemeiner geistiger Fähigkeiten;
- Heranführen an einige fachspezifische Arbeitsweisen bei der Aneignung von Wissen und Können in natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereichen.
- Einführen in einige Sachverhalte des gesellschaftlichen Lebens

in Verbindung mit der ständigen Erweiterung des Erfahrungsbereiches der Schüler mit dem Ziel, sie in steigendem Maße am Leben unserer sozialistischen Gesellschaft Anteil nehmen zu lassen.

Der spezifische Beitrag der Heimatkundlichen Anschauung zur staatsbürgerlichen Erziehung besteht darin, daß die Schüler in einer ihrem Alter entsprechenden Form mit dem staatlichen Leben in unserer Republik – insbesondere mit der Arbeit der örtlichen Staatsorgane, der Parteien und demokratischen Massenorganisationen und mit der Arbeit einzelner Volksvertreter – vertraut gemacht werden und in dieser Hinsicht politische Kenntnisse erhalten. Dadurch werden sie allmählich in das Wesen unserer sozialistischen Demokratie eingeführt. Damit diese Aufgaben in guter Qualität erfüllt werden können, muß der Unterricht von folgenden Grundsätzen ausgehen:

- a) Durch eine enge Verbindung des Unterrichts mit dem sozialistischen Leben und die ständige Nutzung der Erfahrungen und Erlebnisse der Schüler werden ein sicheres und anwendungsbereites Wissen und eine wirksame sozialistische Erziehung gewährleistet.
- b) Der Aneignungsprozeß muß so geplant und organisiert werden, daß die Schüler in hohem Maße an der Gewinnung der Unterrichtsergebnisse beteiligt sind und dadurch ein wesentlicher Beitrag zur Entwicklung allgemeiner geistiger Fähigkeiten geleistet wird (Vielfalt der Methoden, aktive Beteiligung der Schüler an der Erarbeitung des Lehrstoffs).
- c) Der Unterricht in der Heimatkundlichen Anschauung darf nicht beim Feststellen der örtlichen Gegebenheiten stehenbleiben. Die örtlichen Gegebenheiten sind als Material zu nutzen, um daran Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten aufzudecken. Der Unterricht muß stets von den Erscheinungen zu bestimmten Verallgemeinerungen führen. Nur so können den Schülern Zusammenhänge bewußtgemacht und ein wissenschaftliches Herangehen an die Erscheinungen der Natur und Gesellschaft angebahnt werden.

In der Heimatkundlichen Anschauung werden vielfältige Organisationsformen, Mittel und Methoden verwendet, z. B.:

Unterrichtsgänge zur Beobachtung und Untersuchung von Erscheinungen der Natur und Gesellschaft. (Für jede Schule sind

auf der Grundlage der örtlichen Gegebenheiten geeignete Exkursionsgebiete, Lehrpfade usw. festzulegen.)

Aufträge zur selbständigen Beobachtung von Objekten und Prozessen außerhalb des Unterrichts und die Auswertung dieser Beobachtungen;

zeitweiliges Einrichten einer Naturecke im Klassenzimmer, um biologische Beobachtungen, Experimente und Ausstellungen vornehmen zu können;

Betrachten von Objekten, Modellen, Bildern, Zeichnungen, Skizzen und Unterrichtsfilmen im Klassenzimmer; Auswerten der Betrachtungen;

einfache Experimente;

gesellschaftlich nützliche Arbeiten, verbunden mit Belehrungen am Objekt;

Befragungen von Personen;

Anlegen von Sammlungen;

Verhaltensübungen.

Bei den genannten Verfahren, besonders bei den Unterrichtsgängen, müssen die Möglichkeiten zur Behandlung mehrerer Teilaufgaben der Bildung und Erziehung genutzt werden.

(Der Schulgartenunterricht ist in den Plan der Heimatkundlichen Anschauung nicht aufgenommen worden, da er nach einem besonderen Plan gestaltet wird. Das verlangte biologische Wissen und Können wird jedoch in enger Verbindung mit der Arbeit im Schulgarten erworben.)

In einem durchgehenden Lehrgang für die Verkehrserziehung, der durch die außerunterrichtliche Erziehung unterstützt werden muß, sind den Schülern anwendbare Kenntnisse über richtiges und sicheres Verhalten im Straßenverkehr zu vermitteln.

Die Zielstellungen zu den einzelnen Stoffgebieten dienen nicht nur zur Orientierung des Lehrers auf die Unterrichtsergebnisse, sondern sollen auch die Vorbereitung und Durchführung von Wiederholungen, Übungen, Systematisierungen und Kontrollen erleichtern. Hierfür sind die zur Lehrplanspanne gehörenden Stunden zu nutzen.

Die Zeitangaben zu den Stoffgebieten sind verbindlich, die zu den einzelnen Themen gelten als Richtwerte. Die Themenstellung ist für die Stadt- und Landschulen einheitlich. An den konkreten

Gegebenheiten aus Natur und Gesellschaft sind die typischen allgemeinen Sachverhalte und Zusammenhänge darzustellen. Daher müssen die Lehrer die Schwerpunkte der verbindlichen Themen den örtlichen Bedingungen anpassen.

LESEN UND GEDICHTBEHANDLUNG

Im Leseunterricht der Klasse 1 sind folgende Aufgaben zu erfüllen:

● Ausbilden der Fertigkeit im Lesen mit dem Ziel, kurze, unbekannte Texte, die dem Schwierigkeitsgrad der Fibeltex te entsprechen, selbständig zu lesen (lesetechnische Bewältigung);

Ausbilden der Fähigkeit, den Sinn der Fibeltex te und der Texte aus den zusätzlichen Übungsstoffen zu erfassen;

● Kennenlernen von Reimen, Liedern, Gedichten, Rätseln und Märchen;

Heranführen der Schüler an außerschulische Lektüre durch die zusätzlichen Übungsstoffe und durch die Verwendung von Kinderbüchern und Kinderzeitschriften im Unterricht (Vorlesen durch Lehrer, Erzieher und Eltern; mit zunehmender Lesefertigkeit Anregung zum selbständigen Lesen) mit dem Ziel, den Wunsch zu wecken, selbst Bücher zu besitzen und zu lesen.

Bei der Erfüllung dieser Aufgaben ist das Prinzip der Einheit von Bildung und Erziehung ständig zu beachten. Vor allem sind die in den Materialien (Texte und Illustrationen) enthaltenen Möglichkeiten für die sozialistische Erziehung der Schüler zu nutzen.

Durch den Erstleseunterricht eignen sich die Schüler das Prinzip der bewußten Synthese an und nutzen es zur selbständigen Sinnentnahme.

Zur Erfüllung der gestellten Aufgaben müssen den Schülern die Elemente der Sprache von Anfang an systematisch bewußtgemacht werden. Das geschieht im Leseunterricht und in Verbindung mit den anderen Disziplinen des Deutschunterrichts.

Im Hinblick auf das didaktisch-methodische Vorgehen im Lese lernprozeß ist folgendes besonders zu beachten:

(Fortsetzung siehe Seite 46!)

Übersicht über den in Klasse 1 verbindlichen Lehrplanstoff für Disziplinen und über seine Koordinierung

Woche	Einzuführende Buchstaben und Buchstabenverbindung	Buchstaben und Übungswörter (Schreibvorlageheft)	Lesen und Schreiben			Vorbereitung des Literaturunterrichts	
			Fibelseiten	Seiten der Zusatzstoffe	G = Gedicht M = Märchen K = Kinderbuch	Stadt Land	
1.	A	Nach Schreibvorlageheft „Ich lerne schreiben“ 1 (bis 22. Woche): Vorübungen	5	3	—	G	Juchhe, ich bin ein Schulkind
2.	M	Vorübungen	6/7	4/5	1/2	M	Der süße Brei
3.	O I	Vorübungen	8–11	6–9	1/2	K	Der schlaue Fuchs und das kluge Entlein
4.	L	l	12/13	10/11	3/4	G	Laternenlied
5.	E U	e u U M m Le Uli Mi mu im	14/17	12–15	3/4	G	7. Oktober
6.	N AN	N n nun Mimi	18/19	16/17	3/4 5/6	K	Heiner und seine Hähnchen
7.	EI EN	ei O o a E Ei eine meine Moni Omi male Emil einen	20–23	18–21	5/6 7/8	K	Heiner und seine Hähnchen

den Lese-Schreib-Lehrgang und die weiteren muttersprachlichen

Weitere muttersprachliche Disziplinen		
Rechtschreibung	Grammatik	Mündl. u. schriftl. Ausdruck
<p>In den Wochen 1 bis 6 bestehen die Rechtschreibübungen in folgendem:</p> <p>Setzen von Wörtern mit der Fibelbeilage bzw. in der Lesemappe.</p> <p>Ausführen von Lautdiktaten durch Legen.</p>	<p>In Verbindung mit dem Lesenlernen:</p> <p>Bezeichnungen; Satz, Wort, Silbe, Laut; Sicherheit im Gebrauch dieser Bezeichnungen.</p>	<p>Übungen im freien Sprechen vor der Klasse; Aussagen zu den Bildern auf den Fibelseiten 3 u. 4.</p> <p>Geläufigmachen von Begriffswörtern aus dem schulischen Leben; Anwendung im Satz. Mündliche Übungen im zusammenhängenden Sprechen; Geläufigmachen von Begriffswörtern im Lesen. Übungen im zusammenhängenden Sprechen. Übungen im Berichten; Geläufigmachen von Begriffswörtern durch Ordnungsübungen. Übungen im Erzählen von Einzelerlebnissen; Geläufigmachen von Begriffswörtern.</p>
<p>Beginn der Rechtschreibübungen in Schreibrift. Lautdiktate in Schreibrift. Ab- und Nachschreibübungen nach Schreibrift.</p>	<p>Sinn ganze zu Sätzen vervollständigen.</p>	<p>Übungen zum fallrichtigen Sprechen. Selbständiges „Niederschreiben“ eines Satzes durch Legen.</p>

Wochenbuchstabenverbindung	Einzuführende Buchstaben und Buchstabenverbindung	Lesen und Schreiben			Vorbereitung des Literaturunterrichts
		Fibelseiten	Seiten der Zusatzstoffe	Stadt Land	G = Gedicht M = Märchen K = Kinderbuch
8.	S R ?	S s R r ? Susi leise Nase Reni ri ru re ro ra	24-27 22-25 7/8	G	Drachensteigen
9.	Ww Hh !	W w h ! Wo? wir war her hin holen Uwe!	28-31 26-29 9/10	G	Hasenjagd
10.	F f	F f L fein nein Reifen Lilo Leo lesen	32/33 30/31 11/12		Wiederholung
11.	Au au	A Au an I laufen aus sausen hinauf hinaus Ina	34-36 32-34 11/12		Schallplatte: Das Katzenhaus
12.	Ich -	ch H ich Heini Hans herein Ich rufe Reni	37 35 13/14	K	und Schallplatte: Das Katzenhaus
13.	Ach	- Achim lachen machen los Lore Nina	38/39 36/37 13/14	G M	Das Bäumchen Die Bremer Stadtmusikanten
14.	Ü ü	Ü ü für was wer feilen leimen	40/43 38-41 15/16	G	So viel Heimlichkeit
15.	Sch sch	Sch sch Schule Schuhe rasch naschen waschen	44/45 42/43 15/16		Bücher, die die Schüler zu Weih- nachten erhielten

Weitere muttersprachliche Disziplinen		
Rechtschreibung	Grammatik	Mündl. u. schriftl. Ausdruck
		Übungen im Erzählen von erlebtem Geschehen.
Erstes Schreiben nach Ansage. (Kurzdictat)	Ausruf - Ausrufezeichen.	Übungen im Beschreiben einer Tätigkeit.
Erstes Übertragen von Druckschrift in Schreibschrift. Weitere Ab- und Nachschreibübungen nach Schreibschrift.	Namen für Personen, Tiere, Sachen (laufend).	Arbeit am Wort. Näheres Bestimmen von Gegenständen. Selbständiges Niederschreiben eines Satzes.
Kurzdictate	Wörter, die Tätigkeiten bezeichnen.	Übungen im Erzählen von Einzelerlebnissen.
	Frage, Ausruf, Aussage - in Verbindung mit den Satzzeichen.	Nacherzählen einer kurzen Geschichte. Selbständiges Niederschreiben eines Satzes. Frage und Antwort (Lesen).
	Beginn mit dem systematischen Grammatiklehrgang ab 14. Woche:	Übungen im Nacherzählen eines Märchens in Abschnitten. Stegreifspiel.
	Das Substantiv Vornamen Familiennamen	Arbeit am Satz und am Wort: Niederschreiben von zwei Sätzen.
	Bezeichnungen für Tiere	Übungen im Erzählen von erlebtem Geschehen. Nennen von Weihnachtsgeschenken und ihren Merkmalen.

Wocheneinzelbuch	Einzuführende Buchstaben und Buchstabenverbindung	Buchstaben und Übungswörter (Schreibvorlageheft)	Lesen und Schreiben		Vorbereitung des Literaturunterrichts	
			Fibelseiten	Seiten der Zusatzstoffe	G = Gedicht M = Märchen K = Kinderbuch	
16.	ie Dd	ie Dd sie wie Liese Wiese Dora der die das du und sind	46/49	44-47	17/18	M Frau Holle G Neujahrslied
17.	T t	T t der Tisch tuten Das Auto tutet.	50/51	48	19/20	G Rodeln
18.	Eu eu B b	eu B b neu Leute heute Leiter weiter Bauer bauen Arbeiter	52-55	49-53	21/22	K Vom Jochen, der nicht aufräumen wollte
19.	P p Ä ä	P p ä Petra Papa Pionier müde, der Bär - die Bären; er lie - sie...er rief wieder Lieder	56-59	54-57	21/22 23/24	G Die drei Spatzen
20.	G g K k	G g K k der Garten gut sagen geben gehen ich gehe ich ging der Konsum kaufen Kasse Tasse wissen Butter Mutter	60/61 64/65	58-61	25/26	Film: Tischlein deck dich!

Weitere muttersprachliche Disziplinen		
Rechtschreibung	Grammatik	Mündl. u. schriftl. Ausdruck
Anlegen von Wörterheften. Abschreibübungen in veränderter Reihenfolge nach gegebenem Gesichtspunkt.	Bezeichnungen von Gegenständen.	Übungen im Erzählen von erlebtem Geschehen. Niederschreiben von Sätzen.
	Einführung des Begriffs „Dingwort“.	Übungen im Beschreiben einer Tätigkeit. Geläufigmachen von Begriffswörtern.
Erste Wortbildungsübungen. I. Kontrollidiktat		Übungen im Beschreiben einer Tätigkeit.
	Singular und Plural der Substantive: Dingwörter, die eine Vielzahl oder nur eines meinen.	Übungen im Erzählen von erlebtem Geschehen. Arbeit am Tätigkeitswort.
Wortbildungsübungen mit Hilfe eines Wortsterns.		Übungen im Nacherzählen von Geschichten.

	Lesen und Schreiben			Vorbereitung des Literaturunterrichts	
	Einzufüh- rende Buch- staben und Buchstaben- verbindung	Buchstaben und Übungs- wörter (Schreibvor- lageheft)	Fibelseiten Stadt Land	Seiten der Zusatz- stoffe	G = Gedicht M = Märchen K = Kinderbuch
21. J j Z z	J j Z z Jutta ja jeder Junge Pioniere zu Zirkus Zug zeigen	62/63 62-65 66/67	27/28	G Frauentag ist heut K Unsere Heinkel- männchen	
22. V v ö	V v vor von Vater hören schön Möbel	68-71 66-68 70/71	27/28	Fortsetzen der Ar- beit am Gedicht für Frauentag. K Ein Häuschen für Familie Star	
23. „h“ ng tz ck nk	Nach Schreib- vorlageheft „Ich übe schreiben“ 2	72-75 69 72-75	29/30	G Schneeglöckchen	
24. St st	(fortlaufend)	26/77 76/77	31/32	G Rätsel M Wer das Korn mahlt	
25. „äu“ chen ß		78-83 78-83		G Nicht lange mehr ist Winter	
26. Sp sp ig		84-89 84-87		K Hänschen und der Kater Murr	
27. Pf pf		90/91 88/89		G Traktoren- liedchen K Vier Pferde gehen fort	

Weitere muttersprachliche Disziplinen		
Rechtschreibung	Grammatik	Mündl. u. schriftl. Ausdruck
Tägliche Kurzdiktate	Das Verb Was die Menschen tun - Was mit den Dingen vorgeht.	Übungen im Formulieren von Glückwünschen. Zusammenhängende mündliche und schriftliche Wiedergabe.
2. Kontrolldiktat	Besondere Beachtung der gebeugten Formen in der 2. und 3. Person (auch an den folgenden Wochen).	Erzählen von erlebtem Geschehen.
Koordinierung Rechtschreibung - Grammatik beachten! (Übungen mit gebeug- ten Formen in der 3. Person) - Schritt- weises Einführen der Buchstabennamen ab ck.	Tätigkeiten der Menschen und Tiere. Einführung der Bezeichnung „Tätigkeitswort“.	Geläufigmachen von Begriffswörtern. Selbständiges Nieder- schreiben von Sätzen.
		Übungen im Beschreiben einer Tätigkeit.
	Das passende Tätig- keitswort. Beachtung der gebeugten Formen.	Geläufigmachen von Begriffswörtern. Übungen im Berichten von gemeinsam ausgeführten Tätigkeiten.
3. Kontrolldiktat	Wir erzählen in Sätzen.	Übungen im Nacherzählen.
	Wir fragen in Sätzen.	Aussagen zu Buch- illustrationen.

Lesen und Schreiben		Vorbereitung des Literaturunterrichts		
Woch- e	Einzufüh- rende Buch- staben und Buchstaben- verbindung	Fibelseiten		G = Gedicht M = Märchen K = Kinderbuch
		Stadt	Land	
28.	e e Q qu	92-95	90/91 100/101	G Der Frühling Fibel (St.) S. 93 G Kletterbüblein Fibel (L.) S. 91
29.	ai	96/97	92/93	G Am 1. Mai. 2 Fibeltexte (St.) S. 98; 100/101. 3 Fibel- texte (L.) S. 94/95, 97
30.	chs	102/103	98/99	K Gittes Tomatenpflanze
31.	X x, Y y C c			Die beiden Ziegen. Fibel (St.) S.109 Besuch in der MTS Fibel (L.) S. 102/103
32.				Wir leben in der DDR Fibel (St.) S. 116/117 G Über allen strahlt die Sonne, Fibel (St.) S. 122
33.				G Kindertag. Fibel (St.) S.106,107 Wir wollen in Frieden leben. Fibel (St.) S. 118, 119
34.				M Schlaraffenland. Fibel (St.) S. 114 G Im See. Fibel (St.) S. 111 Fibel (L.) S. 112
35.				Brief an W. Ulbricht Fibel (St.) S. 121 Besuch bei W. Pieck Fibel (St.) S. 120
36.				Brief an W. Ulbricht, Fibel (St.) S. 121 Besuch bei W. Pieck Fibel (St.) S. 120

Weitere muttersprachliche Disziplinen		
Rechtschreibung	Grammatik	Mündl. u. schriftl. Ausdruck
	Ausrufe	Übungen am Satz und am Wort. Genaues Kennzeich- nen von Gegenständen - Niederschreiben einiger zusammenhängender Sätze zum Thema.
	Wie die Dinge sind.	Übungen im Berichten.
4. Kontrolldiktat		Übungen im Beschreiben eines einfachen Gegen- standes.
31. bis 34. Woche Wiederholung und Systematisierung des erarbeiteten Wort- materials.	Wiederholung	Bildbetrachtung
		Übungen im Erzählen von erlebtem Geschehen.
		Übungen zum Schreiben einer Postkarte.
5. Kontrolldiktat		
35. bis 36. Woche	Vertiefung und Wiederholung	

a) Es werden Übungen zur Entwicklung des phonematischen Gehörs und phonetische Übungen durchgeführt. Sie beziehen sich auch auf Wörter mit einem Lautbestand, für den noch keine oder noch nicht alle Buchstaben eingeführt worden sind. Folgende Schwierigkeitsstufen müssen dabei beachtet werden:

– dem Lautumfang nach:

drei-, vier- und mehrlautige Wörter;
ein-, zwei- und mehrsilbige Wörter;

– von der Art der Laute und der Lautfolge her:

Vokale im An- und Auslaut,
Vokale im Inlaut,
Konsonanten im Anlaut,

Konsonantenhäufung im An- und Auslaut.

b) Die Laute bzw. Buchstaben werden zuerst aus einem isolierten Wort gewonnen. Die betreffenden Wörter erscheinen später zuerst in einem Sinnganzen (Wortgruppe), dann in einem Satz und schließlich in einem zusammenhängenden Text, aus denen sie herausgelöst und analysiert werden müssen.

c) Bei den analytisch-synthetischen Übungen im Leseunterricht und bei anderen geeigneten Anlässen im muttersprachlichen Unterricht werden den Schülern Kenntnisse von Elementen der Sprache – Satz, Wort, Silbe, Laut und Buchstabe – vermittelt.

d) Es muß eine zweckmäßige Verbindung zwischen Lesen und Schreiben gesichert werden. Nach Schreibvorübungen ist in der 3. Woche mit der Schreibschrift zu beginnen (siehe Lehrplan Schreiben). Das bedeutet, daß den Schülern die vier Buchstabentypen für einen Laut zur festen Einprägung nach und nach vermittelt werden, wie es sich aus der Koordinierung zwischen Fibel und Schreibvorlageheft ergibt.

Auf der Grundlage des Fibellehrganges lernen die Schüler große und kleine Druckbuchstaben kennen, wobei die Texte anfangs in großer, dann in gemischter Antiqua erscheinen. In Verbindung mit dem Schreiblehrgang erlernen die Schüler das Lesen der Schreibschrift.

Von Anfang an ist das Prinzip der Einheit von Sache, Klang- und Schriftbild zu wahren und dem Schüler der Zusammenhang bewußt zu machen. Dazu gehören die Herstellung von Beziehungen zwischen Fibelbild und -text und die mündliche Ergänzung der Wortgruppen zu vollständigen Sätzen.

Bei der Einführung von Reimen, Liedern, Gedichten, Rätseln und Märchen ist von Anfang an die Vorbereitung der Schüler auf den Literaturunterricht zu beachten. Solange diese Texte von den Schülern noch nicht gelesen werden können, ist zu empfehlen, daß der Lehrer literarische Texte zweimal vorträgt. Beim ersten Vortrag sollen die Schüler einen Gesamteindruck erhalten. Der zweite Vortrag soll den Schülern ermöglichen, tiefer in den literarisch gestalteten Sachverhalt einzudringen.

Alle unterrichtlichen Vorhaben, die an Hand der Fibel durchzuführen sind, werden durch die zusätzlichen Übungsstoffe unterstützt.

1. Die *ersten Seiten* der zusätzlichen Übungsstoffe sind den Fibel-seiten mit den großen Druckbuchstaben zugeordnet. Sie bringen in den Texten die Wortbilder ohne Silbenlücke und unterstützen so die bewußte Analyse. Weiterhin werden viele Variationen (Umstellungen in der Reihenfolge der Wörter und neue Wörter) zur Unterstützung des bewußten Lesens (einschließlich der selbständigen Sinnentnahme) geboten. Der Lehrer muß die Tafeltexte ebenfalls variieren und ohne Silbenlücke anschreiben.

2. Mit *Fortschreiten des Leselehrganges* sind beim Schüler durch entsprechende Verfahren das bewußte Lesen und die selbständige Sinnentnahme zu entwickeln. Das stille Lesen mit Überprüfen der Sinnerfassung durch Aufgabenstellungen ist zwar auch für Fibel-seiten anzuwenden, besonders sind aber die zusätzlichen Übungsstoffe dafür geeignet.

Sie bieten unter anderem folgende Vorteile und Möglichkeiten:

- Verhindern des Erratens und Auswendiglernens der Texte;
- Kontrolle des Standes der Lesefertigkeit;
- Verwendung für selbständiges Lesen in Stillarbeit;
- Gewöhnen an bestimmte Verfahren durch Auffordern zum Heraussuchen und Ordnen von Wörtern und zum Beantworten von Fragen zum Text;
- Anregen der selbständigen Sinnentnahme aus schriftlichen Aufgabenstellungen und damit Vorbereiten der Schüler auf den Umgang mit Lehrbüchern.

Der Einsatz entsprechender didaktischer Hilfsmittel ist unbedingt erforderlich.

Verbindliche Unterrichtsmittel sind:

Klassenlesekasten, das didaktische Lesematerial (Beilage zur Fibel) und – soweit vorhanden – Lesekästen für die Hand des Schülers sowie die entsprechenden Seiten der zusätzlichen Übungsstoffe.

Tafeltexte, Viererfenster und Wortkarten werden vom Lehrer selbst angefertigt.

Am Ende der 1. Klasse muß der Schüler – in engster Verbindung mit dem Leselehrgang – folgende Kenntnisse erworben haben:

Er kennt alle Laute und die ihnen entsprechenden Zeichen (Buchstaben) und kann die vier vorkommenden Buchstabentypen dem entsprechenden Laut zuordnen (großer und kleiner gedruckter, großer und kleiner geschriebener Buchstabe);

er kennt die Bezeichnungen „Satz“, „Wort“, „Silbe“ und „Buchstabe“ und verwendet sie richtig.

Die *Lesefertigkeit* hat am Ende der 1. Klasse folgenden Stand erreicht:

Der Schüler ist in der Lage, kurze unbekannte Texte, die dem Schwierigkeitsgrad der Fibeltexte entsprechen, selbständig zu lesen, wobei er schwierige und längere Wörter silbenweise, kurze und häufig auftretende Wörter ganzheitlich erfaßt; er beachtet dabei die Art des Satzes (Frage, Ausruf, Aussage) und hat gelernt, zwischen den Sätzen eine größere Pause einzulegen als innerhalb eines Satzes;

der Schüler ist in der Lage, diese Texte im stillen Lesen inhaltlich zu erfassen, den Inhalt schriftlicher, einfach formulierter Aufgaben (siehe zusätzliche Übungsstoffe) zu behandelten Texten zu verstehen und diese Aufgaben selbständig zu lösen;

er erfaßt den Sinnzusammenhang der Wörter im Satz und kann Fragen des Lehrers zum Inhalt kurzer, seinem Auffassungsvermögen angepaßter Texte beantworten;

geübte Texte aus der Fibel und aus den zusätzlichen Übungsstoffen kann der Schüler lautrichtig, fließend und sinnvoll in angemessener Lautstärke vorlesen.

Hinsichtlich der *Vorbereitung auf den Literaturunterricht* hat der Schüler folgenden Stand erreicht:

Er kennt Gedichte und Märchen und hat mindestens zehn Texte (Poesie und Prosa) auswendig gelernt;

er ist in der Lage, die auswendig gelernten Texte sinnentsprechend vorzutragen;

er kann sich in einigen zusammenhängenden Sätzen über den Inhalt eines seinem Alter gemäßen literarischen Textes äußern; er kann die Aussagen der Texte und der ihnen entsprechenden Illustrationen aufeinander beziehen;

er kennt die ABC-Zeitung, betrachtet die Illustrationen, liest selbständig die Seite für die 1. Klasse und beginnt mit dem selbständigen Lesen von Kinderbüchern für das Erstlesealter.

Hinweise für die Planung und Durchführung des Unterrichts

Vorbemerkung für die Wochen 1 bis 4

In den ersten Wochen des Anfangsunterrichts müssen die Schüler in das Prinzip der Lautschrift eingeführt werden. Dazu ist die systematische Entwicklung des phonematischen Gehörs durch intensive und vielfältige Übungen erforderlich. Unter dem phonematischen Gehör verstehen wir die Fähigkeit, die einzelnen Laute eines Wortes herauszuhören und die Lautformen der Wörter mit Hilfe des inneren Sprechens zu analysieren. Es gehören dazu: Übungen im deutlichen Sprechen von Wörtern, Silben- und Lautanalyse (Abhören der Lautfolge) sowie deren Synthese zum ganzen Wort.

Diese Übungen werden an Wörtern vorgenommen, die nach Schwierigkeitsstufen auszuwählen sind, wobei die mündlichen Übungen einen möglichst großen Lautbestand erfassen und sich keinesfalls nur an die Laute halten, für die bereits Buchstaben eingeführt wurden. Die Schüler sind möglichst bald zum selbständigen Finden von Wörtern mit bestimmten Lauten zu befähigen.

Mit den Übungen zur Entwicklung des phonematischen Gehörs sind intensive phonetische Übungen zu verbinden. Die Schüler sind dabei zum bewußt richtigen Einsatz der Sprechwerkzeuge anzuleiten. Die festgestellten Aussprachemängel sind zu überwinden. Dabei ist das ständig vorbildliche Sprechen des Lehrers unerlässlich.

Vom ersten Schultage an sind die Schüler zum sorgfältigen Umgang mit der Fibel und anderen Arbeitsmaterialien zu erziehen. Durch Übungen beim Umgang mit diesen Materialien müssen bei den Schülern bestimmte Fertigkeiten und Gewohnheiten herausgebildet werden (z. B. Lostrennen der Buchstaben aus der Fibelbeilage, Sammeln und Ordnen der entsprechenden Buchstaben in

Briefumschlägen, Umgang mit den Schülerlesekästen, Einordnen der Seiten der zusätzlichen Übungsstoffe in Mappen oder Schnellhefter).

Die Leistungen der Schüler sind von Anfang an zu beurteilen. Das geschieht durch Einschätzung und durch Zensuren, die dem objektiven Stand der Leistungen entsprechen. Die Schüler sind dabei allmählich an richtige Einschätzung der eigenen Leistung heranzuführen. Durch kleine Wettbewerbe (z. B. Übungen zur Kontrolle der Buchstabensicherheit, Gewöhnungsübungen) sind Elemente des kollektiven Verhaltens zu entwickeln.

Die folgende Stoffverteilung ist wochenweise aufgebaut. Die beiden ersten Wochen sind zusammengefaßt worden, um dem Lehrer die Möglichkeit zu geben, die Buchstaben A, M, O, I sofort einzuführen. Dieses Vorgehen ermöglicht vielfältigere analytisch-synthetische Übungen an Wortbildern und führt die Schüler schneller zum bewußten Lesenlernen. Die 3. Woche ist für intensive Übungen vorgesehen.

In der Stoffverteilung wird laufend sowohl auf die Stadt- als auch auf die Landschulfibeln verwiesen.

Zeichenerklärung: St. – Stadtschulfibel

L. – Landschulfibel

1. und 2. Woche

Deutliches und richtiges Sprechen von Namen.

Silben- und Lautanalyse geeigneter Vornamen, entsprechende synthetische Übungen, Rückkehr zum Ganzwort (Namen);

Herauslösen einzelner Wörter aus gesprochenen Sätzen;

Unterscheiden langer und kurzer, ein- und mehrsilbiger Wörter (Namen).

Achten auf Hochlautung und auf ausreichende Lautstärke (für den Klassenunterricht) beim Sprechen einzelner Schüler.

Heraushören der Vokale aus solchen Wörtern (mit offenen Silben), in denen ihr Klang der Lautqualität der isolierten Laute entspricht;

Heraushören der Konsonanten im Wort- und Silbenanlaut.

Feststellen des Lautbestandes einsilbiger und zweisilbiger Wörter mit einfacher Lautstruktur, z. B. Oma, Mama, Kino, Kamel, Hut, Brot.

Zur bewußten Lautbildung:

Benennen der Sprechwerkzeuge (Nase, Mund; Lippen, Ober-, Unterlippe; obere und untere Zähne; Zungenspitze, Zungenrücken, Gaumen).

Angabe der Mundstellung bei der Bildung der Laute; Zusammenhang zwischen Atmung und Sprechen beachten!

Bewußtmachen von Elementen der Sprache – „Wort“, „Silbe“, „Laut“ – beim Sprechen

Einführen der Bezeichnungen: Wort, Silbe, Laut

Wortbilder: MAMA, OMA, MIMI, AM IM (aus der Fibelbeilage)

Laute und Buchstaben: A, M, O, I

Fibelseiten St. 5 bis 7; L. 3 bis 5

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 1 und 2

Übungen im Zuordnen der Klangbilder.

Silben-, Laut- bzw. Buchstabenanalyse.

Analytisch-synthetische Übungen im Wechsel; Wortaufbau, Wortabbau, Wortveränderungsübungen.

Vergleichen der Mundstellung bei der Bildung der Laute.

Bewußtmachen: Buchstaben als Zeichen für einen Laut.

Feststellen der Beziehungen zwischen Fibelbild und Text (laufend).

Feste Zuordnung der Laute zu den Buchstaben. (Fortlaufende Arbeit mit Klassenlesekästen, Fibelbeilage und Schülerlesemappe.)

G e d i c h t :

„Juchhe, ich bin ein Schulkind“ (Verfasser unbekannt).

„Die Unterstufe“, Heft 11/1959

Einführen des Liedtextes im Anschluß an die Bildbetrachtung der Fibelseiten St. 4, L. 3.

Gesichtspunkt für die Betrachtung: Wie froh und stolz jedes Kind ist, wenn es eingeschult wird. Was jedes Kind im Lied verspricht.

Koordinierung: Mündlicher und schriftlicher Ausdruck, 1. Woche: Musik.

M ä r c h e n :

„Der süße Brei“, in Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm, Band II, Der Kinderbuchverlag, Berlin 1961, Seite 5.

Vorlesen durch den Lehrer.

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Wie es dazu kommt, daß die armen Menschen sich einmal sattessen können, und was wir darüber denken.

Woran wir merken, daß das Märchen aus alter Zeit stammt.

3. Woche:

Feststellen der Anzahl der Wörter in kurzen Sätzen (mündlich); Übungen im Feststellen des Lautbestandes von geeigneten Wörtern fortsetzen, bis zu dreisilbigen Wörtern (z. B. Tomate, Banane, Omnibus); Fortsetzen der Übungen zur richtigen Lautbildung beim artikulierten Sprechen.

Weitere Übungen im Heraushören der Vokale; Heraushören von Vokalen aus Wörtern mit geschlossenen Silben; Vergleichen mit bisher analysierten Wörtern (1. und 2. Woche); Bewußtmachen der veränderten Lautqualität der Vokale (auch gegenüber der Lautqualität der isoliert gesprochenen Vokale; lange bzw. kurze Vokale). Anteil der Sprechwerkzeuge an der Lautbildung bewußtmachen (Artikulationsstellen feststellen lassen, Unterschied bei der Bildung verschiedener Laute).

Suchen von Wörtern mit bestimmten Vokalen und Konsonanten (besonders A, M, O, I).

Bewußtmachen von Elementen der Sprache:

Satz, Wort – Wörter, Silbe, Laut (beim Sprechen). Anbahnen der Sicherheit im Gebrauch dieser Bezeichnungen.

Übungen an den Fibelseiten und an den Seiten der zusätzlichen Übungsstoffe der Vorwoche.

Weiterführen der Wortveränderungsübungen:

MAMA, MAMI, MIMI, MIA, OMA, OMI

Analytisch-synthetische Übungen fortsetzen; Übungen im Zuordnen der Klangbilder zu den entsprechenden Buchstaben (Arbeit mit Fibelbeilage, Schülerlesemappe und Klassenlesekasten fortsetzen).

Abweichungen der variierten Texte der zusätzlichen Übungsstoffe von den Texten der Fibel durch die Kinder feststellen lassen. Einführen in die selbständige Arbeit mit diesem Material. (Methodische Hinweise siehe in: „Die Unterstufe“, Beilage Heft 7/8 1965. *Kinderbuch*:

W. Bianki/E. Gürtzig: Der schlaue Fuchs und das kluge Entlein. Der Kinderbuchverlag Berlin. (Eine Tiergeschichte mit nur wenig märchenhaften Zügen.)

Anknüpfen an die Erwartungen, die mit dem Titel der Geschichte und dem Titelbild verbunden werden.

Gesichtspunkte für die Betrachtung: In welche Gefahren das Entlein gerät und wie es ihm ergeht.

Vorlesen und mit Bildbetrachtung verbinden:

Zweiteilung (Herbst, Winter), die letzte Seite als glücklichen Abschluß hervorheben.

Eng begrenzte Aufgabenstellungen zum Nacherzählen (Überprüfen der Sinnerfassung).

4. Woche:

Fortsetzen der analytisch-synthetischen Übungen an geeigneten Sätzen und Wörtern.

Fortsetzen der phonetischen Übungen und der Übungen im Heraushören von Lauten aus Wörtern sowie im Suchen von Wörtern mit bestimmten Vokalen und Konsonanten (besonders L).

Feststellen des Lautbestandes ein- und mehrsilbiger Wörter.

Wortbilder: LILO, LILA

Laut und Buchstabe: L

Fibelseiten: St. 12, 13; L. 10, 11

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 1 und 2 zur Wiederholung (siehe auch Hinweise 3. Woche).

Alle Anregungen zur selbständigen Arbeit auch für die Arbeit mit Fibel- und Tafeltexten nutzen!

Kontrolle in dieser Woche: Stand der Entwicklung des phonematischen Gehörs bei allen Schülern feststellen.

Lautdiktat zur Kontrolle der Buchstabensicherheit:

A, O, M, I, L (durchführen mit dem didaktischen Material der Fibelbeilage bzw. der Lesemappen).

Übungen im Zuordnen der bisher eingeführten Buchstaben zu den entsprechenden Lauten und umgekehrt.

Silben- und Buchstaben- bzw. Lautanalyse an den möglichen Wortbildern.

Beim Lesen: Buchstaben bzw. Laute der Reihe nach erfassen; auf ungeteilten Sprechvorgang achten; von der inhaltlichen Aussage her (Bild und Text) den Sprechvorgang beeinflussen.

Sinnerfassung jeweils überprüfen (gilt für den gesamten folgenden Unterricht).

Übungen im Umgang mit den Arbeitsmitteln:

Einordnen der Buchstaben, Wortbilder und Silben der Fibelbeilage in Briefumschlägen; Einrichten der Schülerlesekästen bzw. -mappen; Papierstreifen zum Abdecken (auch für die Fibel zu Orientierungsübungen auf der Fibelseite).

Gedicht:

„Laternenlied“ (Volkslied), in Ingeborg Meyer-Rey: Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann. Der Kinderbuchverlag, Berlin 1959.

Einführen in Verbindung mit den Fibelseiten St. 12, 13; L. 11. Eventuell Vorsingen durch einige Schüler, die das Lied kennen. Vorsprechen des Textes und Nachsprechen durch die Schüler.

Vorbemerkung für die Wochen 5 bis 15

In den folgenden Wochen muß eine weitgehende Koordinierung zwischen dem Gewinnen der Laute und Buchstaben im Leselehrgang und dem Einführen und Üben der Schreibbuchstaben (Schreibvorlageheft) erreicht werden.

Die vier Buchstabentypen werden je *einem* Laut nach und nach zugeordnet.

In der 5. Woche kennen die Schüler die großen Druckbuchstaben A, M, O, I, L, E, U und die kleinen Schreibbuchstaben i, l.

Es werden die Schreibbuchstaben e, M, m, U, u eingeführt.

Den Schülern wird bewußt, daß es beim Schreiben einen großen und einen kleinen Buchstaben für den gleichen Laut gibt. Obwohl Texte in großer Druckschrift gelesen werden, können die kleinen Druckbuchstaben entsprechend den kleinen Schreibbuchstaben gezeigt und die betreffenden Viererfenster aufgehängt werden.

Die Schüler erkennen, daß auch in der Druckschrift jeweils ein großer und ein kleiner Buchstabe zu einem Laut gehören.

In den zusätzlichen Übungsstoffen erscheint keine Silbenlücke. Dadurch wird die Selbständigkeit der Schüler beim Analysieren der Wortbilder erhöht.

Es ist notwendig, systematische Übungen zur Orientierung auf den Fibelseiten und auf den Seiten der zusätzlichen Übungsstoffe einzuplanen. Das Heraussuchen von bestimmten Buchstaben, Wörtern (Namen) usw. muß immanent geübt werden.

Es ist erforderlich, daß das stille Lesen bereits an den ersten zusammenhängenden Texten geübt wird.

5. Woche:

Weiterführen der analytisch-synthetischen Übungen an Sätzen und Wörtern.

Phonetische Übungen fortsetzen (Vorbereiten auf die neu einzuführenden Laute bzw. Buchstaben).

Suchen von Wörtern mit den Vokalen U und E.

Heraussuchen dieser Laute aus den Wörtern, Heraushören der unterschiedlichen Lautqualität von E.

Weitere Übungen zum Feststellen des Lautbestandes von Wörtern (Wörter, die neu in den Texten auftauchen; darüber hinaus geeignetes Wortmaterial).

Wortbilder: EMIL, LEO, MALE, ULI

Laute und Buchstaben: E, U. Fibelseiten: St. 14 bis 17; L. 12 bis 15
Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 3 und 4

Vergleichen mit den Fibeltexten, Herausfinden der Unterschiede; selbständiges Einsetzen von Streubildern (Kontrolle der Sinnfassung).

Einführen in die Arbeit mit dem Silbenquadrat; selbständiger Wortaufbau und -abbau, Finden eigener Variationsmöglichkeiten (dabei ständige Laut- und Silbenanalyse bzw. -synthese).

Feststellen und Vergleichen der unterschiedlichen Buchstabenzahl der Wortsilben in MIMI – MIA, EMIL – MAMA usw.

Übungen zur Förderung der Buchstabensicherheit durch häufiges Zuordnen der entsprechenden Buchstaben zu einem Laut und umgekehrt (Schreib- und Druckbuchstaben).

Orientierungsübungen auf den Fibelseiten und den Seiten der zusätzlichen Übungsstoffe und Übungen zur Förderung der bewußten Synthese: „Sucht die Namen der Kinder. Lest sie! Zählt sie!“
Heraussuchen bestimmter Wörter aus bestimmten Zeilen, Feststellen der Häufigkeit, der Stellung; Suchen bestimmter Buchstaben, Anzahl feststellen lassen; stilles Lesen (zeilenweise), dann Vorlesen (sinnentsprechende Betonung).

Koordinierung mit Schreibvorlageheft: Viererfenster M, O

Gedicht: „7. Oktober“, in E. Fritzke: Reime, Gedichte, Spiele. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1962, S. 90.

Einführen in Vorbereitung auf die Feier zum Tag der Republik.
Gesichtspunkte für die Betrachtung: Wovon das Gedicht erzählt (Geburtstag der Republik). Welche Einzelheiten vom Festschmuck der Dichter angibt. – Einprägen –

6. Woche:

Analytisch-synthetische Übungen fortlaufend, auch das in immer umfangreicher werdende Wortmaterial der Lesetexte einbeziehen.
Phonetische Übungen wie in der 5. Woche. Suchen von Wörtern

mit den Konsonanten N und M, Vergleichen der Lautbildung (Lippen- und Zungenstellung).

Feststellen des Lautbestandes der neuen Wörter.

Wortbilder: INA, MONI, NUN, NANU, AN

Laut und Buchstabe: N. Fibelseiten: St. 18, 19, L. 16, 17

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 3 und 4

Festigen der Buchstabensicherheit durch Übungen im Zuordnen der Laute zu allen bekannten Druck- und Schreibbuchstaben und umgekehrt.

Übungen im Wortaufbau und -abbau bzw. Silbenanalyse (Arbeit mit Klassenlesekasten, Fibelbeilage bzw. Lesemappen und Tafeltexten).

Koordinierung mit Schreibvorlageheft: Viererfenster N.

Wiederholung der bisher gelernten Gedichte und Reime.

6. und 7. Woche:

Kinderbuch:

Benno Pludra/ Ingeborg Meyer-Rey: Heiner und seine Hähnchen. Der Kinderbuchverlag, Berlin 1963.

Einführen durch Vorlesen der ersten Seiten.

Danach den Wunsch wecken, die Antwort auf die Fragen zu erfahren: „Wie beschafft Heiner den frischen Sand, und was erlebt er dabei?“ Hinweis auf einige Bilder: Wie er dem Regenpfeifer, der Möwe und dem Schmetterling begegnet und was die aufgeregten Hähnchen unternehmen. (Sollte einigen Kindern das Buch bekannt sein, einiges daraus erzählen lassen.)

Bei den Schülern den Wunsch wecken, das Buch durch Vorlesen genau kennenzulernen.

Von Eltern bzw. Hortnerin vorlesen lassen. Hinweise dazu in den Elternversammlungen geben: Empfehlung, das Buch auszuleihen oder zu kaufen.

Nach den Herbstferien kontrollieren, ob die Schüler das Buch kennengelernt haben.

7. Woche:

Systematisches Weiterführen der analytisch-synthetischen Übungen.

Phonetische Übungen zum stimmhaften S-Laut (Stellung der Zunge, der Zähne, woher der Ton kommt).

Wortbilder: EIN, EINE, MALE – MALEN, EINEN

Zwielaut „EI“ und seine Schriftzeichen (bewußtmachen: zwei Buchstaben, aber ein Laut).

Endung: „EN“ als häufig vorkommende Lautverbindung.

Fibelseiten: St. 20 bis 23; L. 18 bis 21

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 5 und 6.

Heraussuchen von Wörtern mit „EI“ und „EN“ aus Lesetexten. Zur Silbenanalyse und zum Wortauf- und -abbau Gruppe der „kleinen“ Wörter erweitern: EIN, EINE, EINEN, MEIN, MEINEN, EINMAL.

Heraussuchen der Namen aus den Zusatzstoffen, Feststellen der Übereinstimmung mit der Fibel und der Abweichung von der Fibel;

Vervollständigen der Sinnganzen zu Sätzen.

Kontrolle, wie weit bei den einzelnen Schülern das bewußte Lesen entwickelt ist.

Übungen im Lesen der Schreibrift.

Kontrolle der Buchstabensicherheit durch Zuordnen von Lauten zu Buchstaben und umgekehrt (Arbeit mit der Fibelbeilage bzw. Lesemappe).

Viererfenster O und E.

8. Woche:

Analytisch-synthetische Übungen fortsetzen (siehe Vorwochen); phonetische Übungen, besonders zur Gewinnung der Laute und Buchstaben S und R.

Vorbereitende Übungen für die in der darauffolgenden Woche vorgesehene Einführung „H“ im Anlaut. Feststellen des Lautbestandes geeigneter Wörter, z. B. Hut, Hase, Hose usw.

Unterschiedliche Lautqualität der Vokale abhören und feststellen lassen (lange bzw. kurze Vokale).

Wortbilder: SUSI, LISA, LEISE, SEIL, SUMMEN, ROSI, LORE, RASE, RENNE

Laute und Buchstaben: S, R.

Fibelseiten: St. 24 bis 27; L. 22 bis 25

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 7 und 8

Übungen mit Seite 7: selbständiges Erfassen des Inhalts, Heraussuchen der Abweichungen von der Fibel; analytisch-synthetische Übungen mit dem neuen Wortmaterial;

Übungen mit Seite 8: Wiedererkennen bekannter Namen, wiederholende analytisch-synthetische Übungen, Wortauf- und Wortabbau;

Laut- und Silbenanalyse mehrsilbiger Wörter.

Übungen im Gebrauch von „EIN – EINE“ (Koordinierung mit Grammatik und Mündlicher und schriftlicher Ausdruck).

Heraussuchen der Wörter, bei denen nach kurzem A, E, O, U, „LL“, „NN“, „MM“ erscheinen, z. B. ALLE, SUMMEN, ROLLER, RENNEN (aus Fibel und Zusatzstoffen).

Zuordnungsübungen: Laut zu Buchstabe und umgekehrt.

Lautdiktat (Koordinierung mit Rechtschreibung).

Ermittlung zurückbleibender Schüler, damit sie täglich im Unterricht zur intensiven und differenzierten Arbeit herangezogen werden können (Nutzen aller weiteren Fördermaßnahmen).

Vierfenster: S und R.

Gedicht:

„Drachensteigen“ von Hilde Bochmann, in „Die Unterstufe“, Heft 11/59.

Einführen in Verbindung mit der Heimatkundlichen Anschauung. Gesichtspunkte für die Betrachtung: Was ein Kind von seinem Drachen erzählt (Kummer, väterliche Hilfe, Freude über das Gelingen).

Das Gedicht besteht aus vier Strophen, in denen der Dichter aufgeschrieben hat, was das Kind erzählt. Erfassen der Reihenfolge des Geschehens.

– Einprägen –

Bezeichnung: Strophe.

9. Woche:

Fortsetzen der analytisch-synthetischen Übungen.

Phonetische Übungen zur Lautbildung W und H.

Aufsuchen von Wörtern mit diesen Lauten, besonders H im Anlaut.

Wortbilder: Uwe, Heini, hallo

Laute und Buchstaben: W, w, H, h

Lautverbindung und Schriftzeichen „er“

Einführung der Satzzeichen Fragezeichen (?), Ausrufezeichen (!)

Fibelseiten: St. 28 bis 31; L. 26 bis 29

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 9 und 10

Hinweis auf Großschreibung: Bei Fragen und Ausrufen wird das erste Wort mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben; stets großer Anfangsbuchstabe bei Namen für Personen.

Beachten der Pausen beim Bekanntmachen mit den Satzzeichen; Satzmelodie beim Lesen nach und nach erreichen.

Zusammenstellen sogenannter kleiner Wörter, die wir immer wieder brauchen: am, im, an, in, um, nun, ein, eine, einen, mein, meine, meinen, nein, so, wo, was, wer, war, er. Aufsuchen dieser Wörter in Tafeltexten, Fibelseiten und zusätzlichen Übungsstoffen; Übungen im schnellen ganzheitlichen Erfassen dieser Wörter.

Koordinierung mit der Disziplin Schreiben:

Zuordnen der kleinen Druckbuchstaben zu den großen, Übungen im Übertragen der Druck- in Schreibschrift; alle Namen, die geschrieben werden können, übertragen.

Vierfenster: W.

An zusätzlichen Übungsstoffen und Fibelseiten klären: Reim – reimen (Rasen – Hasen usw); ähnlich klingende Wörter („Was ist gleich? Was ist unterschiedlich?“). Die Reimwörter suchen und bei denen, für die Streubilder stehen, den unterschiedlichen Anlaut heraushören lassen.

Warum wir Verse gut behalten und oft schon wissen, wie das Reimwort heißt; dazu das Gedicht: „Hasenjagd“ nutzen.

Gedicht: „Hasenjagd“ von Gustav Falke. In Reime, Gedichte, Spiele. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1962, S. 140.

Einführen in Verbindung mit den Fibelseiten St. 29; L. 27.

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Was und wie von der Hasenjagd erzählt wird (scherzhaft, spaßig).

Bewußtmachen der sprachlichen Mittel des Dichters (Heraussuchen der scherzhaften Fragen oder Aufforderungen. Feststellen des ähnlichen Beginns jeder Strophe, Veränderung der Reihenfolge).

10. Woche:

Phonetische Übungen zur Lautbildung F im Vergleich zu W.

(Die Veränderung der Lippenöffnung bewußtmachen: vom „W“ ausgehen, Anteil der Sprechwerkzeuge und Artikulationsstellen feststellen lassen.)

Unterschiedliche Bildung der beiden S-Laute im Zusammenhang mit den Fibeltexten bewußtmachen: „mit“ Stimme, „ohne“ Stimme (z. B. Susi, leise, so lesen; los, was).

Weitere Übungen zum Abhören der unterschiedlichen Lautqualität der Vokale;

Betonung der Silben in zwei- und mehrsilbigen Wörtern.

Wortbilder: Hof, Reifen, Olaf.

Laut und Buchstaben: F, f.

Fibelseiten: St. 32, 33; L. 30, 31

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 9 und 10, erster Text S. 11.

Hinweis zur Großschreibung: Personennamen behalten großen Anfangsbuchstaben, auch Namen für Sachen (Wortmaterial der Lesetexte).

Zusammenhang Fibelbild-Text beachten. Versuchen, den Text in gemischten Druckbuchstaben zu lesen (Leseclappe benutzen).

Festigen der Zuordnung der vier Buchstabentypen zu einem Laut und umgekehrt (Fibelbeilage bzw. Lesemappe, Lesekasten, Tafeltexte, Viererfenster).

Koordinierung mit Schreiben: Viererfenster F und L.

Wiederholen aller bisher gelernten Gedichte und Reime.

11. Woche:

Wiederholungsübungen: Erfassen des Lautbestandes der Wörter. Intensive Übungen im Überschauen der ganzheitlichen Erfassen häufig vorkommender einsilbiger Wörter (am, im, in, um, an, ein, mein, sein, nein, wo, wir, wer, war, was, wen, her, hin, aus, raus; uns).

Koordinierung mit Ausdruckspflege: Anwenden dieser Wörter in sinnvollen Sätzen.

Wortbilder: Sau, laufen, raus, aus, Haus

Ziellaut: Au, au und Schriftzeichen (siehe Hinweis zu „ei“)

Lautverbindung: el (Schriftzeichen bewußtmachen)

Satzzeichen: Punkt und Komma

Fibelseiten: St. 34 bis 36; L. 32 bis 34

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 11 und 12

Aufsuchen von Wörtern mit „ei“, „en“, „el“, „au“ in Lesetexten (Fibel und zusätzliche Übungsstoffe).

Übungen zur Silbenanalyse und -synthese weiterführen, besonders mit Seite 12 der zusätzlichen Übungsstoffe; ähnliche Übungen an der Tafel und mit Lesekasten bzw. Lesemappe oder Fibelbeilage.

Zur Verbindung mit anderen Disziplinen des Deutschunterrichts: Bewußtmachen, daß Namen für Sachen (Dinge) und Tiere in

Druck- und Schreibrschrift auch einen großen Anfangsbuchstaben haben (Nase, Roller, Seil, Reifen, Sau, Haus, Feile, Nero);

Wörter, die Tätigkeiten nennen, werden klein geschrieben;

Unterscheiden der verschiedenen Satzarten.

Koordinierung mit Schreiben: Viererfenster A, I.

11. und 12. Woche:

Schallplatte:

„Das Katzenhaus“ von Samuil Marschak, auf Eterna Nr. 560 031 A und B (Übersetzung aus dem Russischen).

Kinderbuch:

Samuil Marschak: Das Katzenhaus. Der Kinderbuchverlag, Berlin 1963.

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Was die Katze Koschka lernt und wodurch sie sich ändert.

Vorschlag zur Reihenfolge der Behandlung:

11. Woche: Abhören der Schallplatte (in zwei Teilen: bis zum Brand; das Geschehen danach; Gesamtdauer 15 Minuten); anschließend Betrachten einiger Bilder im Buch, den kurzen Text der letzten 4 Seiten des Buches mit sinnvollen Kürzungen vorlesen.

12. Woche: Fortsetzen der Arbeit. Eventuell Abhören der Platte mit Unterbrechungen. Vorlesen bestimmter Stellen aus dem Buch, die über den Text der Platte hinausgehen (z. B. bei der Wohnungssuche der Katze Koschka nach dem Brand; Schluß der Geschichte; gemeinsame Arbeit).

Anregung: In den Weihnachtsferien sich das Buch vorlesen lassen.

12. Woche:

Phonetische Übungen zur Bildung des Ich- und Ach-Lautes; Unterscheiden vom R-Laut. Heraushören dieser Laute aus Wörtern; Suchen von Wörtern mit diesen Lauten (Artikulationsstellen bewußtmachen).

Wortbilder: ich, mich, weich

Laute und Schriftzeichen: ch

Fibelseiten: St. 37; L. 35

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 13 und 14 (oben)

Beziehungen zwischen Bild und Text immer wieder herstellen lassen.

Heraussuchen bestimmter Wörter aus den Texten.

Verbindung zur Ausdrucksschulung: Fragen zum Inhalt des Textes beantworten.

Anbahnen der sinnentsprechenden Betonung beim Lesen.

ABC-Zeitung verwenden.

Koordinierung mit Schreiben:

Die Parallelität zwischen Einführung der Druckbuchstaben und der Schreibbuchstaben nach dem Schreibvorlageheft ist erreicht. Verstärkte Übertragungsübungen (Druck- in Schreibschrift), Lesen der Schreibschrift laufend üben, auch im Schreibheft.

Vierfenster: H.

13. Woche:

Phonetische Übungen zum Vergleich des Ich- und Ach-Lautes fortsetzen. Unterscheiden von R- und Sch-Laut.

Wortbilder: ach, auch, machen, lachen, noch

Bewußtmachen: „ch“ ist das Schriftzeichen für zwei verschiedene Laute. (Nur beim Sprechen bestimmter Wörter ist der unterschiedliche Klang festzustellen.)

Fibelseiten: St. 38, 39; L. 36, 37

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 13 und 14

Heraussuchen der Wörter mit Ich- und Ach-Laut aus den Texten; Übungen im stillen Lesen.

Verbindung zu den anderen Disziplinen: S. 14 der zusätzlichen Übungsstoffe.

Gedicht:

„Das Bäumchen“ von E. Fritzsche, in „Die Unterstufe“, Heft 11/1959. Vortrag. Erraten lassen, um welches Bäumchen es sich handelt. Was die Dichterin angibt, damit wir erraten können, welches Bäumchen gemeint ist.

Märchen:

„Die Bremer Stadtmusikanten“, Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm, Bd. I, S. 45. Der Kinderbuchverlag, Berlin 1961. Anknüpfen an Fibelbilder St. S. 104, 105; L. S. 37

Darbieten durch Sprechlesen (möglichst freier Vortrag).

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Wie die vier vertriebenen Tiere Not und Elend überwinden.

Das schöne Volksmärchen (Tiermärchen) hat merkwürdige, aber treffende Ausdrücke (Namen der Tiere, entsprechende Stellen). Siehe mündlicher und schriftlicher Ausdruck 13. Woche.

14. Woche:

Phonetische Übungen zum Vergleich von Ü und I.

Heraushören von Ü aus Wörtern, Suchen von Wörtern mit diesem Laut.

Übungen im richtigen Bilden aller Vokale, Suchen von Wörtern mit bestimmten Vokalen im Anlaut, Inlaut und Auslaut, Beachten der unterschiedlichen Lautqualität.

Wortbild: für

Umlaut und Buchstaben: Ü, ü.

Fibelseiten: St. 40 bis 43; L. 38 bis 41

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 15 und 16 oben.

Wiederholende analytisch-synthetische Übungen zur bewußten Synthese unter Beachtung des neuen Wortmaterials. Übungen im Erlesen neuer Texte (Tafeltexte, ABC-Zeitung usw.). Auch die vorhergehenden Fibelseiten und die der zusätzlichen Übungsstoffe für diese Wiederholungen nutzen.

Fibelseiten: St. ab S. 34; L. ab S. 32.

Zusätzliche Übungsstoffe ab S. 9.

Gedicht:

„So viel Heimlichkeit“ von Lotte Schuffenhauer, in „Die Unterstufe“, Heft 11/1959.

Einführen in Verbindung mit den Fibelseiten.

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Tieferes Eindringen der Schüler in das ihnen zumeist gut bekannte Gedicht (Text und Melodie): worin die Heimlichkeit besteht (Verschwinden von Spielzeug, gute Gerüche in der Küche, Geräusche vom Basteln). Was fällt euch an den einzelnen Strophen auf?

Bewußtmachen der Wiederholung – Aufbau der Strophe.

15. Woche:

(Falls einige Tage dieser Woche nach Weihnachten liegen, sollten diese für intensive Wiederholungen genutzt werden.)

Phonetische Übungen zum Vergleich des Ich- und Ach-Lauts mit dem Sch-Laut; Artikulationsstellen unterscheiden; Heraussuchen und Unterscheiden von Wörtern mit diesen Lauten (wachen – waschen, weichen – wischen, mich – mischen, hoch – huschen, machen – naschen, Masche – Maschen...).

Wortbilder: Schaufel, naschen, Schaf, rasch.

Laut und Schriftzeichen: Sch, sch

Fibelseiten: St. 44, 45; L. 42, 43

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 15 und 16

Text auf Seite 15 zur Kontrolle des Standes der bewußten Synthese, auf Seite 16 zur selbständigen Arbeit nutzen.

Übungen im Lesen der Schreibschrift, auch in den Hausheften.

Zusammenstellen der Wörter mit der Lautverbindung *-er*. Wörter gegenüberstellen mit *-en, -er, -el* (z. B. waschen, einen, Eimer, Werner, helfen, Schaufel).

Folgende Wörter besonders beachten und herausstellen: Hammer, Messer, Wolle, Frau Holle, Wasser, Willi, schaffen, wollen, allein, müssen, Nüsse.

Silben- und Lautanalyse bzw. *-synthese* dieser Wörter.

Bewußtmachen: Kurz klingender Vokal und Verdoppelung des danach folgenden Konsonanten. (Mündlich: Wörter mit dem entsprechenden langen Vokal gegenüberstellen lassen, z. B. Rose, Hase, Meter, holen, wo.)

Buchstabensicherheit mit Hilfe der Fibelbeilage bzw. Lesemappe überprüfen.

Vierfenster weiter einführen, da Parallelität zwischen Schreibvorlageheft und Fibel vorhanden.

Gedicht:

„Neujahrslied“ (Volksgut) in *Fröhliche Leut'* zur Winterszeit. VEB Friedrich Hofmeister Verlag, Leipzig 1956, S. 183.

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Glückwunsch zum neuen Jahr. Woran wir denken, wenn wir Glück wünschen (Frieden, Gesundheit, Freude an der Arbeit).

Bemerkungen:

Beim Vortragen des Glückwunsches sich um deutliches, richtiges Sprechen und um gute Haltung bemühen. – Einprägen.

Märchen:

„Frau Holle“ in *Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm*. Bd. I, Der Kinderbuchverlag, Berlin 1961, S. 33.

Anknüpfen an Aussagen der Kinder über das ihnen bekannte Märchen.

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Wie sich das eine (das andere) Mädchen verhält. Wie Frau Holle die beiden Mädchen beurteilt. Was wir über diese Mädchen denken.

Darbieten durch Sprechlesen.

Durch Vergleich mit den schon behandelten Volksmärchen („Der

süße Brei“, „Die Bremer Stadtmusikanten“) Ähnlichkeiten feststellen. Wörtlich durch Vor- und Nachsprechen einprägen: Seite 34/35 von „Auf dieser Wiese ging es fort...“ bis „ich bin die Frau Holle“.

Vorbemerkung für die Wochen 16 bis 22

Nach gründlicher Analyse, wie die einzelnen Schüler die bewußte Synthese beherrschen, muß die besondere Aufmerksamkeit des Lehrers den leistungsschwachen Schülern gelten. Diese sind bei den Übungen verstärkt heranzuziehen. Es müssen individuelle Fördermaßnahmen – entsprechend den im einzelnen aufgedeckten Ursachen – festgelegt werden.

In den folgenden Wochen werden die Buchstaben für die Verschußlaute eingeführt. Dazu sind intensive phonetische Übungen erforderlich, in die das immer umfangreicher werdende Wortmaterial einbezogen wird (Seiten 20, 22, 24 und 26 der zusätzlichen Übungsstoffe nutzen). Intensive phonetische und analytisch-synthetische Übungen an den jeweils neuen Wortbildern (mit Verschußlauten) sowie die Gegenüberstellung solcher Wörter zur deutlichen Unterscheidung des stimmlosen Lautes vom entsprechenden stimmhaften Laut müssen die Sprechdisziplin der Schüler und den Sprechdenkvorgang fördern. Zur Lautbildung der Verschußlaute: Diese Laute entstehen durch Verschußbildung und Verschußlösung. Verschußbildung: bei p und b durch beide Lippen (Zunge in Kontaktstellung); bei t und d durch die Zungenspitze (oder den Zungenrücken), die sich an die hintere Seite der oberen Schneidezähne legt; bei k und g durch den Zungenrücken, der zum harten Gaumen aufrückt (Zungenspitze in Kontaktstellung); kleine Pause zwischen Verschußbildung und -lösung beachten. Verschußlösung: bei den stimmlosen Lauten (p, t, k) energische Sprengung, im Anlaut mit Behauchung; bei den stimmhaften (b, d, g) Lösen des ohnehin schwächeren Verschlusses ohne Behauchung, geschmeidig und weich, mit Einsatz des Stimmtones.¹ Für die Selbstkontrolle kann das Benutzen von kleinen Spiegeln empfohlen werden.

Ab 19. Woche entfällt die Silbenlücke in der Fibel. Jetzt gewinnen die Formen des selbständigen Lesens besondere Bedeutung. Hierzu gehören: Fortsetzen der Übungen im stillen Lesen, Übungen im

¹ Vgl. K. L. Harth: *Deutsche Sprechübungen mit Ausspracheregeln*. Verlag Hermann Böhlau Nachfolger, Weimar 1963.

raschen Überschaun neu auftauchender einsilbiger Wörter, selbständige Analyse bei mehrsilbigen schwierigen Wörtern, Beachten der Konsonantenhäufung im An- und Auslaut, Wiederholen und Erweitern der Gruppe der kleinen Wörter, Übungen zum Erzielen der richtigen Satzmelodie, Beachten der Zeichensetzung, besonders bei Einführen der wörtlichen Rede in der 21. Woche.

16. Woche

Phonetische Wiederholungsübungen zur Bildung der Vokale und Konsonanten, deren Buchstaben die Schüler kennen.

Unterscheiden von Wörtern nach lang und kurz gesprochenen Vokalen.

Phonetische Übungen zur Bildung der Verschlusslaute, besonders D und T. Finden von Wörtern mit diesen Lauten, Heraushören dieser Laute aus Wörtern.

Übungen im raschen Wiedererkennen häufig vorkommender Schriftbilder fortsetzen (und, der, die, das, ein, am, an, im, in, ich, nicht...).

Wortbilder: Doris, Rudi, die, da, Radio, Marie, rief, sie, Wiese
Lautzeichen: ie. Laut und Buchstaben D, d.

Einführen des Doppelpunktes (Vorbereitung auf die wörtliche Rede).

Fibelseiten: St. 46 bis 49; L. 44 bis 47

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 17 und 18.

Aussagen der Schüler zu den Fibelbildinhalten, Herausstellen der Wörter mit ie (Marie, rief, sie liefen, wie, Wiese).

Zum Vergleich Wörter mit ei heraussuchen. Analytisch-synthetische Übungen an den Wortbildern. Übungen im Unterscheiden von ie und ei; besonders dazu Seite 18 der zusätzlichen Übungsstoffe.

Märchen: „Frau Holle“; Fortsetzen der Arbeit, siehe 15. Woche!

Bücher, die die Schüler zu Weihnachten erhielten, werden angeschaut. Der Lehrer wählt aus einigen Büchern Textproben zum Vorlesen aus.

17. Woche

Sorgfältige phonetische Übungen zum Bilden und Unterscheiden der Verschlusslaute (d „mit Stimme“, t „ohne Stimme“). Auch Zungenübungen nach Taktangabe: Zungenspitze hinter obere

Schneidezähne; nach rechts, nach unten (hinter die unteren Schneidezähne), nach links, nach oben usf.

Wörter mit d und t deutlich aussprechen und auf Lautunterschiede achten, z. B. tu – du; tanken – danken; retten – reden; Boten – Boden; Winter – Winde; Ente – Ende; Doktor, Direktor.

Wortbilder: tut, tuten, Auto, Tisch, Tür, Ute.

Laut und Buchstaben: T, t.

Fibelseiten: St. 50, 51; L. 48.

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 19 und 20.

Aussagen zum Bildinhalt (Fibel); beste Leser lesen den Text vor der Klasse vor, Schüler verfolgen den Text in der Fibel. Aufsuchen und Ansagen aller Wörter mit t, danach mit d (Anschreiben).

(„Hand“- Aussprache stimmlos.)

Text Seite 19 der zusätzlichen Übungsstoffe zur Sinnerfassung im stillen Lesen nutzen; Übungen wie zur Fibelseite. Heraussuchen des neuen Wortmaterials, analytisch-synthetische Übungen.

Arbeit an Seite 20 mit Grammatik abstimmen.

Gedicht: „Rodeln“ von Max Schmerler, in *Fröhliche Leut' zur Winterszeit*. VEB Friedrich Hofmeister Verlag, Leipzig 1956, S. 110. Anknüpfen an Erlebnisse der Schüler.

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Was die Kinder beim Rodeln sagen.

Wie der Dichter die Freude zum Ausdruck bringt.

(In Verbindung mit dem richtigen Vortrag: wörtliche Rede, Wortmalerei) – Einprägen –

18. Woche

Heraushören von eu aus geeigneten Wörtern; Wörter mit eu selbst finden (z. B. neu, euch, heute, teuer, Eule, Feuer, Leute, Heu, Scheune...). Unterscheidung von eu und ei, Heraushören aus Wörtern, Suchen entsprechender Wörter.

Phonetische Übungen mit Verschlusslauten wie in den vergangenen Wochen, besonders zu b und p. Wörter mit b suchen und deutlich sprechen, zuerst mit b im Wortanlaut, dann solche mit b als Inlaut (Silbenanlaut).

Wortbilder: neu, Leute, heute, Feuer, Scheune; Bauer, Arbeiter, bauen, heben, dabei.

Zwielaut und Schriftzeichen: Eu, eu.

Laut und Buchstaben: B, b.

Fibelseiten: St. 52 bis 55; L. 49 bis 53

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 19 und 20 zur Wiederholung; Seite 21 oben.

Intensive Arbeit an den Fibeltexten (in der Stadt können die Texte der Landschulfibel für Tafeltexte genutzt werden). Heraussuchen der Wörter mit eu und ei aus den Texten. Herausfinden der Beziehungen zwischen Text und Bildinhalt. Übungen zur Unterscheidung der Buchstaben b und d; Bewußtmachen, daß die Sinnerfassung dabei hilft.

Ständige Wortveränderungsübungen durch Laut austausch (z. B. Beil – Seil – weil, bauen – schauen – hauen, heben – leben – weben...)

Text „Eisblume“ auf Seite 21 der zusätzlichen Übungsstoffe selbständig lesen lassen.

Kinderbuch: Edith Bergner: Vom Jochen, der nicht aufräumen wollte. Der Kinderbuchverlag, Berlin 1963.

Die Kinder lernen durch Vorlesen die lustige, märchenhaft gestaltete Geschichte kennen und erfassen den durch Text und Bild gestalteten Hauptgedanken.

(Wie und von wem der unordentliche Jochen Hilfe erhält; wie er selbst lernt, mit seinem Spielzeug sorgfältig umzugehen.)

Bemerkung:

Keine ausführliche Behandlung, u. a. Freude an den Wortspielen wecken. Anreiz geben: Gute Leser versuchen, kurze Teile zu Hause zu lesen, um sie dann vorlesen zu können.

19. Woche

Fortsetzen der phonetischen Übungen zum Bilden und Unterscheiden der Verschlusslaute; Gegenüberstellen von b und p (b „mit Stimme“; p „ohne Stimme“). Geeignete Wörter artikulieren lassen; Verschlussbildung, Artikulationsstelle sowie Verschlusslösung bewußtmachen (z. B. bums – plumps, plumpsen; biegen – piepen; Bein – Pein; haben – Happen; sieben – schieben... auch stimmlose Aussprache beachten bei „lieb“, „Sieb“ usw.).

Suchen von Wörtern mit diesen Lauten, Heraushören dieser Laute aus Wörtern (dabei alle bisher kennengelernten Verschlusslaute beachten).

Unterscheiden ä – e (Mundstellung bei beiden Lauten). Suchen von Wörtern mit ä aus den Texten. Finden anderer Wörter mit ä.

Wiederholen: Wörter mit E-Laut; Unterscheiden der dreifachen Lautqualität (z. B. Emil, Esel; male, hole; Emma, Edda...).

Üben der Mitlautverbindungen (schl – schr) im Anlaut.

Wortbilder: Peter, Petra, Papa; Bärbel, Bär, Bären, Schäfer

Laut und Buchstaben: P, p.

Umlaut und Buchstabe: ä.

Fibelseiten: St. 56 bis 59; L. 54 bis 57

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 21, 22, 23 und 24.

Beziehungen Fibelbild und Text herstellen. Verstärkte Übungen zum simultanen Auffassen der Schriftbilder (Wegfall der Silbenlücke in der Fibel!).

Arbeit am Text Seite 57 St. und 55 L.; zur Silbenanalyse schwieriger Wörter auf den gleichen Text der Seite 56 St. und 54 L. zurückgreifen.

Beim Lesen besonders Wörter mit Konsonantenhäufungen beachten (Schlitten, schlittern, erste, schläft). Auf den Fibelseiten 58 (Stadt) bzw. 56 (Land) Reime bewußtmachen; die kleinen Wörter herausuchen lassen (heraus, aus, alle, der, wir, und, auch, wie, bis, sie, sind, um, die, meine, nicht, so...).

Vielfältige Übungen mit den Seiten 21 und 23 der zusätzlichen Übungsstoffe, besonders zur Steigerung der Lesefertigkeit.

Kontrolle der Sinnerfassung durch selbständiges Lösen der Aufgaben und Rätsel.

S: 22, 23 und 24 mit Grammatik und Rechtschreibung abstimmen.

Gedicht:

„Die drei Spatzen“ von Christian Morgenstern, in Die Unterstufe, Heft 11/1959.

Freier Vortrag durch den Lehrer.

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Wie sich die drei Spatzen im Schneetreiben verhalten; was wir von den dreien denken, und wie wir mit ihnen fühlen.

Wortklärung: „ihrer Herzlein Gepoch“ – das Gepoch ihrer Herzlein; pochen – schlagen.

20. Woche

Wiederholende phonetische Übungen: Heraushören der Anlaute möglichst bei allen Vornamen der Schüler; Ordnen nach Lauten, für die Buchstaben bereits bekannt bzw. noch nicht bekannt sind. (Anreiz: Bald können alle Schüler ihren Namen schreiben.) Dabei

Herausstellen der Namen mit anlautendem G und K; daran analytisch-synthetische Übungen (z. B. Gerd, Gerda, Gudrun, Günter, Karin, Kurt, Knut, Klaus). Andere Wörter mit G (g) oder K (k) im Anlaut oder Inlaut. Gegenüberstellen von Wörtern mit G (g) und K (k) (z. B. Garten – Karten, Gabel – Kabel, gern – Kern, Magen – Marken, tragen – Traktor . . .).

Phonetische Übungen zu ng in Verbindung mit entsprechenden neuen Wortbildern (z. B. Inge, Wolfgang, lange, lang, ging, fangen, fängt, singen, singt). Hierbei bewußtmachen: Entweichen des Luftstromes durch die Nase (beim Anhalten am Ende der einsilbigen Wörter wie „lang, bang, fing“) infolge der Verschlusßbildung (Zungenrücken fest zum Gaumen gewölbt); die enge Verschmelzung zu einem Laut, auch zum nachfolgenden bei zweisilbigen Wörtern und natürlicher Sprechweise (Inge, lange, singen . . .). Abstand der Zahnreihen etwa in der Breite des kleinen Fingers.

Wortbilder: Gudrun, Gerd, Gerda, Garten, Graben, Günter, sagen, Wolfgang, fängt, lange, ging, Karin, Kinder, Konsum, Kino, Kekse, Traktor.

Laute und Buchstaben: G, g; K, k.

Zeichensetzung der wörtlichen Rede: Doppelpunkt (:) Anführungszeichen („“) – Fibelseiten: St. 60, 61; 66, 67; L. 58 bis 61

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 23, 24 und 25 oben.

Fortsetzen der Übungen im simultanen Erfassen der Schriftbilder; jeweils die Gruppe der kleinen Wörter ergänzen. Bewußtmachen der Textüberschrift. Erstes Lesen der Fibel- und der zusätzlichen Texte durch die besten Leser; Wörter mit den neuen Buchstaben heraussuchen. Konsonantenhäufung im An- und Auslaut beachten.

Zeichensetzung für wörtliche Rede an den entsprechenden Fibeltexten bewußtmachen.

Kontrolle der Buchstabensicherheit und des Standes der Lesefertigkeit.

Märchenfilm und -buch

Film: „Tischlein deck dich, . . .“

Märchen in Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm, Bd. I, Der Kinderbuchverlag, Berlin 1961, S. 137.

Den Film in einer außerschulischen Veranstaltung zeigen.

Das Märchen in der Grimmschen Fassung evtl. im Unterricht nur teilweise vorlesen.

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Was die drei Brüder Tüchtiges gelernt haben. Was die beiden ersten auf der Wanderschaft erleben. Wie und warum der jüngste Bruder über den Wirt siegt. Die märchenhafte Gestaltung (drei Zaubermittel) bewußtmachen und das Märchen daraufhin mit anderen Märchen vergleichen.

21. Woche

Phonetische Übungen zu J, j, Auffinden von Namen und anderen Wörtern mit J, j (Jürgen, Jutta, Junge, ja). Auf Aussprachefehler achten, deutliches Unterscheiden von J, j und G, g (Jäger, Gans); auch J, j vom Ich- und Ach-Laut unterscheiden (J, j ist der stimmhafte Ich-Laut; Ich- und Ach-Laut sind beide stimmlos). Gegenüberstellen: Ich jage die Hasen. – Nicht jagen! – Ich jage jeden. – Ich sage ja. – Ich spiele gern Jäger und Hase. – Ich jage gut. – (Buchstaben j unterscheiden von i.)

Phonetische Übungen zu Z (Z = ts; auf Kontaktstellung der Zunge – wie bei „t“ – achten). Ausgehen von kurzen Sätzen (Wir gehen zum Konsum; . . . zum Kino; . . . zur Schule; . . . zur Oma); nach Feststellen der jeweiligen Wortanzahl und der „langen“ bzw. „kurzen“ Wörter „zu“, „zur“, „zum“ heraussuchen. Wörter mit anlautendem Z, z suchen (Zeitung, Zirkus, Zug, zeigen . . .); Verse aus dem Kindergarten dazu wiederholen („Zehn kleine Zappel-männer“; Zi-Za, Zappelmann); Unterscheiden von Z, z und stimmlosem S.

Wortbilder: Jürgen, Jutta, ja, jung, Jäger

Zeitung, Zirkus, Zauberer, Zug, zu, zur, zum

Laute und Buchstaben: J, j; Lautverbindung und Buchstaben Z, z.

Fibelseiten: St. 62, 63; 64, 65; L. 62 bis 65

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 25 und 26

Beziehungen zwischen Fibelbildern und Text herstellen. Übungen im simultanen Erfassen der Schriftbilder am neuen Wortmaterial fortsetzen (kleineren Druck beachten).

Analytisch-synthetische Übungen an langen, schwierigen Wörtern der Fibelseiten; Beachten der Konsonantenhäufung (z. B. saust, lacht, winkt, schwer, trägt, singt, schreibt, wartet, Matrosen usw.). Übungen im Überschauchen bestimmter Wortblöcke anbahnen; hierfür besonders die Seite 25 der zusätzlichen Übungsstoffe nutzen. Seite 26 dient in Verbindung mit Grammatik und Rechtschreibung der selbständigen Arbeit.

Gedicht:

„Frauentag ist heute“ von Helene Busch-Elsner, in Schulfeierbuch. VEB Friedrich Hofmeister Verlag, Leipzig 1959, Seite 207.

Einführen in Vorbereitung auf die Feierstunde am Frauentag und auf die Gratulationen, die die Klasse vorhat.

Gesichtspunkt für die Betrachtung: Wofür wir den Frauen besonders danken. – Einprägen

Siehe Bemerkung zum Glückwunsch in der 16. Woche!

Zur Auswahl sind zu empfehlen die Gedichte in „Die Unterstufe“, Heft 11/1959 (evtl. außerschulisch).

Kinderbuch:

Eva Sonntag / Inge Uhlich: Unsere Heinzelmännchen. Verlag Nitzsche, Niederwiesa 1963.

Durch Vorlesen und Bildbetrachtung lernen die Kinder den Inhalt der Verserzählung kennen („Wie die vier Geschwister als Mutters Heinzelmännchen arbeiten“).

Zur Behandlung: siehe Bemerkung zum Kinderbuch 18. Woche!

22. Woche

Wiederholende phonetische Übungen zur Bildung des F-Lautes im Vergleich zum W-Laut. Bewußtmachen, daß es zwei Zeichen für den F-Laut gibt (Wortmaterial: Vater, verraten, hervor, versuchen, vorbei, vom, viele . . .).

Wiederholende phonetische Übungen zu den Vokalen und Umlauten; dabei Wörter mit ö besonders beachten (Wortbilder: schön, hören).

Gegenüberstellen ö – e – ü (Mundstellung).

Wortbilder: Vater, vor, von
schön, hören, blöken

Buchstaben: V, v.

Umlaut und Buchstaben: Ö, ö.

Fibelseiten: St. 68 bis 71, L. 66, 67, 68, 70, 71

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 27 und 28.

Analytisch-synthetische Übungen am neuen Wortmaterial fortsetzen; Wörter mit den neuen Buchstaben aus den Texten herausuchen und Schriftbilder einprägen (besonders: Vater, von, vor, vom, vorbei, hervor, viel, viele).

Fibelseite 70 bzw. 65 zur Sprachpflege nutzen: Satzmelodie bei den Fragesätzen; Leierton vermeiden! Reime bewußtmachen.

Sinnerfassung beim selbständigen Lesen durch Aufgabenstellungen überprüfen.

Seite 27 der zusätzlichen Übungsstoffe zur Überprüfung des Standes der Lesefertigkeit heranziehen; selbständiges Lösen der gestellten Aufgaben.

Seite 28 mit den anderen muttersprachlichen Disziplinen gut abstimmen.

Fortsetzen der Arbeit am Gedicht zum Frauentag.

Kinderbuch:

Nils Werner/Rudolf Schultz-Debowski: Ein Häuschen für Familie Star. Der Kinderbuchverlag, Berlin 1964.

Durch Vorlesen und Bildbetrachtung lernen die Kinder den Inhalt der etwas märchenhaft gestalteten Verserzählung (sprechende Werkzeuge) kennen und erfassen den Grundgedanken (Jedes Werkzeug ist wichtig, der Mensch nutzt jedes seinem Zweck entsprechend, und dadurch entsteht ein brauchbarer Gegenstand).

Zur Behandlung: siehe Bemerkung zum Kinderbuch 18. Woche!

Ergänzend: Schon beim Vorlesen versuchen, ob gute Leser Teile darbieten können (z. B. aus dem Streit der Werkzeuge, was die Säge spricht; die Schlußzeilen).

Vorbemerkung für die Wochen 23 bis 30

Die Einführung der Buchstaben ist jetzt abgeschlossen. In den folgenden Wochen wird systematisch an der Entwicklung der Lesefertigkeit gearbeitet. Dazu ist es notwendig, daß sich der Lehrer einen genauen Überblick über den Stand der Lesefertigkeit der einzelnen Schüler verschafft.

Bei den täglichen Übungen überprüft der Lehrer sorgfältig, welche Voraussetzungen die Schüler für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Lesefertigkeit besitzen:

- Buchstabensicherheit (bezogen auf die Anzahl und die Lautqualität);
 - schnelles Erfassen häufig vorkommender „kleiner“ Wörter und bekannter mehrsilbiger Wörter;
 - Abhören und Erfassen des Lautbestandes geeigneter Wörter;
 - sichere Kenntnisse über Elemente der Sprache, die bei den analytisch-synthetischen Übungen gewonnen wurden.
- Festgestellte Mängel sind durch individuelle Fördermaßnahmen innerhalb und außerhalb des Unterrichts zu überwinden.

Im letzten Teil des Schuljahres lesen die Schüler bereits umfangreichere zusammenhängende Texte. Dabei werden sie an geeigneten Beispielen mit neuen Teilaufgaben für die in Klasse 2 einsetzende systematische Arbeit am Text bekannt gemacht. Infolgedessen muß fortan deutlicher als bisher unterschieden werden zwischen der Einführung dieser Texte und den Leseübungen, die auf der Grundlage dieses Materials festzulegen sind.

Der Lehrer muß spezielle Zielsetzungen für jede Leseübung formulieren und sich bemühen, diese auch den Schülern bewußt zu machen. Die Unterrichtsverfahren in der Übungsstunde (eventuell Teilstunde) müssen dem besonderen Übungszweck, der Eigenart des Übungsstoffes und dem Leistungsstand der Schüler angepaßt sein.

Für eine Analyse überprüft der Lehrer den genauen Stand der Lesefertigkeit etwa in der 23. Woche an unbekanntem angepaßten Texten (Zusätzliche Übungsstoffe), zu denen nur eine kurze Einführung gegeben wird.

Folgende Maßstäbe werden zugrunde gelegt:

- vorwiegend lautierendes Lesen;
- lautierendes und teilweise silbenweises Lesen;
- vorwiegend silbenweises Lesen;
- silbenweises Lesen und teilweise ganzheitliches Erfassen von Wörtern (das Erfassen der geübten häufig vorkommenden Wörter nicht überbewerten);
- vorwiegend wortweises Lesen;
- wortweises Lesen und Ansätze zum Erfassen von Wortreihen (fließendes Aneinanderreihen mehrerer Wörter, die nicht unbedingt eine *sinnvolle* Wortgruppe innerhalb des Satzes darstellen).

Außerdem muß überprüft werden, ob der Schüler in der angemessenen Lautstärke liest, ob und welche Aussprachefehler auftreten, ob hastig, stockend oder zögernd gelesen wird. Hinsichtlich der Aussprache muß besonders beachtet werden, ob Verzerrungen des natürlichen Klangbildes auftreten (Überbetonung der Endsilben; Verschlucken von Silben; falsches Dehnen, z. B. bei „mit“ langes „i“).

Der Lehrer muß auch die Sinnerfassung, soweit sie beim Vorlesen erkennbar ist, beachten und z. B. sinnentstellende Fehler, die nicht selbständig berichtet werden, vermerken.

Bei der *Einschätzung* gilt wortweises Lesen zu diesem Zeitpunkt als *sehr gute* Leistung.

Silbenweises Lesen bei teilweise ganzheitlichem Erfassen von Wörtern ist eine *gute* Leistung.

Vorwiegend silbenweises Lesen wird als *befriedigende* Leistung gewertet.

Vorwiegend lautierendes Lesen wird als *genügende* Leistung eingeschätzt.

Mühsames Lautieren, verbunden mit Buchstabenunsicherheit, gilt als *ungenügende* Leistung.

Aus der gesamten Analyse gewinnt der Lehrer die didaktisch-methodischen Aufgaben für die Übungsschwerpunkte. Das konkrete Ziel des Lehrers muß darin bestehen, alle Schüler zu befriedigenden bzw. guten Leistungen zu befähigen.

Leistungskontrollen werden an geübten Texten vorgenommen. Für die Zensur Lesen (Disziplin Lesen und Gedichtbehandlung) ist nicht allein die lesetechnische Bewältigung der Texte ausschlaggebend, sondern es müssen auch die Leistungen des Schülers bei der Arbeit am Text sowie beim Vortragen von Gedichten oder bei szenischen Darstellungen berücksichtigt werden.

Im Stoffverteilungsplan sind für die folgenden Wochen Zielstellungen für Leseübungen angegeben, die nur aus den Besonderheiten der Texte abgeleitet sein können. Der Lehrer hat die Aufgabe, daneben auch das jeweilige Niveau der Lesefertigkeit der Schüler seiner Klasse zu beachten. Fibeltexte, die jahreszeitlich oder an Festtage gebunden sind, sind selbstverständlich zu diesen Zeitpunkten zu behandeln und verlangen eine entsprechende Aufteilung im persönlichen Stoff- bzw. Wochenplan des Lehrers.

23. Woche

Wörter mit tz, ck und Wörter mit Dehnungs-h.

Einführen der Buchstabennamen ab „ck“ in Verbindung mit Rechtschreibung und Grammatik; beim Lesen Beibehalten des Lautierens.

Fibelseiten: St. 72 bis 75; L. 69, 72 bis 75

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 29 und 30

Richtige Aussprache der Wörter mit S und Z. Gegenüberstellen von Wörtern mit tz, s, ss, sch, ch (z. B. Katze – Kasse – Tasche – Achim usw.).

Zielstellungen für Leseübungen:

Artikulierte Sprechen, besondere Beachtung der neuen Wortbilder (Lutz, sitzt, platzt, zuletzt, putzt, gedeckt, Deckchen, Puppenrock, Säckchen, schmeckt, St. S. 72/73; setzen, Plätze, backen, Zucker, guckt, Päckchen, dicke, Bockwürste, L. S. 69, 72, 73); Arbeit an Wörtern mit ng und nk, deutliches Unterscheiden (Zusätzliche Übungsstoffe S. 30).

Beachten der Beugungsformen der Verben: sagt, sitzt, hast, holt, liegt, putzt, schmeckt (St. S. 72/73); klingelt, sagt, wacht, knurrt, schleicht, schnurrt, brüllt, brummt, fliegt, summt, gibt, nennt, kennt (L. S. 69 und 71).

Richtige Aussprache und schnelles Erfassen der Wörter mit Dehnungs-h („Ein h, das wir nicht hören“) z. B. fährt, zähle, zehn, mehr, Kohlen, geht, Sohle, Zähne, Lehrer (St. S. 74/75); Hühner, ihre, geht, nehmen, sehr, Hähne, Hühnerhaus, Huhn (L. S. 74/75).

Beachten der sinntensprechenden Betonung bei der wörtlichen Rede (St. S. 72; L. S. 74/75); Unterscheiden, wer jeweils spricht – was gesagt wird.

Analyse von zusammengesetzten Dingwörtern vom Sinne her, z. B. Hosentasche, Puppenrock, Güterzug (St. S. 72 bis 74); Bockwürste, Landwarenhaus, Hühnerhaus (L. S. 72 bis 74).

Gedicht:

„Schneeglöckchen“ (Volksmund), in „Die Unterstufe“, Heft 7/1958 (Beilage).

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Wie die ersten Frühlingsblümchen klagen. Welche Bitte sie aussprechen. Was mit „Kopf“, „Beinchen“ der Blümchen gemeint ist. – Einprägen.

Fortsetzen der Arbeit am Kinderbuch.

24. Woche

Buchstabenverbindung: St, st (Aussprache im Wortanlaut).

Fibelseiten: St. 76, 77; L. 76, 77

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 31/32.

An Hand der neuen Wörter der Fibeltexte Aussprache st im Anlaut bewußtmachen, Vergleichen mit sch-Laut. Heraussuchen der Wörter mit st im Anlaut, Vergleichen mit Aussprache bei „ist“. (Stefan, steigen, stehen, Stift, Strich, steht, stellt, ist – St. S. 76/77; Stadt, Ställe, Stiefel, Stoffe, Gerste – L. S. 76/77).

Zielstellungen für Leseübungen:

Fortsetzen der Übungen im artikulierte Sprechen; Heraussuchen der Wörter mit st und mit Verdopplung des Mitlauts nach kurzem Selbstlaut (einschließlich der Besonderheiten ck, tz): Stefan, steigen, stehen, Stift, Strich, steht, stellt, ist; dicken, Ecke; setzen, Mütze, Platz; Mutter, müssen, Schaffner, kann, bekommen, allein, will, schneller, gekommen (St. S. 76/77); Stadt, Ställe, Stiefel, Stoffe, Gerste; Ställe, Stoffe, Butter (L. S. 76/77).

Übungen im Überschauen von mehrsilbigen Wörtern (bekommen, richtiger, gekommen, Eisenbahn, Fahrkarten, Radfahren, Fahrrad; St. S. 76/77; Arbeiter, Bauern, unsere, Traktoren, Anhänger, Tomaten; L. S. 76/77).

Lesen bis zum Ende des Satzes, auch wenn dieser über eine Zeile hinausgeht (keine unberechtigte Pause am Zeilenende).

Wiedererkennen „kleiner Wörter“ und Ergänzen dieses Wortbestandes: mit, der, in, den, die, und, ab, ihm, hin, sie, viele, hat, sich, vorher, als, ist, usw. (St. S. 76/77); viele, von, zum, sie, uns, und, der, für, neuen, auch, mit, die (L. S. 76/77).

Koordinierung mit Grammatik und Rechtschreibung: Zusätzliche Übungsstoffe Seite 32.

Märchen:

„Wer das Korn mahlt“, von Jewgenij Permjak, in Der Hirt und die Geige, Der Kinderbuchverlag, Berlin 1959.

Der Text wird nach sparsamer Vorbereitung (Windmühle, Mehlwurm = Parasit) vom Lehrer dargeboten.

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Wie der Streit, wer das Korn mahlen soll, geklärt wird. (Verständnis anbahnen für den Grundgedanken „Jeder muß wissen, daß der Mensch die Maschinen beherrscht und die Naturkräfte ausnutzt“.)

Vergleichen: Wie die Mühlenteile miteinander streiten; wie die Werkzeuge im Kinderbuch „Ein Häuschen für Familie Star“ miteinander streiten (dazu entsprechende Stellen von Schülern vorlesen lassen).

25. Woche

Schriftzeichen: ß

Umlaut und Schriftzeichen: äu

Verkleinerungssilbe: chen

Fibelseiten: St. 78 bis 83; L. 78 bis 83

Wiederholen der phonetischen Übungen zum S-Laut, bewußtmachen, daß ß ein Schriftzeichen für den stimmlosen S-Laut ist (nur bei solchen Wörtern, in denen der stimmhafte bzw. stimmlose Laut gut zu hören ist, keine mit „st“), z. B. so, sie, Nase, sein; Straße, müssen – muß, nasse – naß, aus – was.

Zielstellungen für Leseübungen:

Überschauen mehrsilbiger Wörter, z. B. Straßenbahn, Lastauto, Volkspolizistin, Fahrdamm (St. S. 78/79); Sämaschinen, Maschinen, Blümelein, Genossenschaft, gemeinsam, zusammen L. S. 80, 81, 83).

Heraussuchen der kürzesten Sätze, Zählen der Wörter in diesen Sätzen, Vergleichen mit der Anzahl der Wörter im längsten Satz. (St. Seite 78, Vergleichen 2., 5., 6. Zeile mit 9. Zeile; L. Seite 80, Vergleichen 2., 4., 11. Zeile mit 12. Zeile.)

Beachten der Mitlautverbindungen, z. B. fliegen, Petra, Flugzeug, erwarten, schneller, klein, Zwerge, schlagen, Brust, schwingen, Arme, strecken, Storch, Knie, Schluß, klatschen, tüchtig (St. S. 80/81); draußen, Straße, Traktor, zwei, schnell, Blumen, blühen, dort, Strauch, schneiden, Ostern (L. S. 80/81), auch die Verse auf den Seiten 82/83 (St.) und 79 (L.). Beachten der Leseschwierigkeiten bei Häus-chen, Häs-chen, Mäus-chen, Hös-chen, Näs-chen, Rös-chen; Bewußtmachen: Aus au wird äu. Vergleichen mit eu (Leute, neu).

Lesen der Texte in Schreibschrift gesondert üben (erst die Texte in Schreibschrift, dann zur Kontrolle in Druckschrift). Beachten der Satzmelodie (Fragen, Ausrufe); Pausen beachten.

Gedicht:

„Nicht lange mehr ist Winter“ (Volksmund), in „Die Unterstufe“, Heft 7/1958 (Beilage S. 12).

Die Schüler lernen das Gedicht kennen und den Gehalt erfassen. Ostergedicht, Fibelseite L. 81, zur gegebenen Zeit in gleicher Weise behandeln und einsetzen.

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Was die Kinder sich zu Ostern wünschen; wonach sie fragen.

26. Woche

Buchstabenverbindung: Sp – sp (Aussprache im Wortanlaut)

Endsilbe: ig

Fibelseiten: St. 84 bis 89; L. 84 bis 87

Aussprache von sp im Anlaut von den Schülern selbständig beim Lesen der Fibeltexte feststellen lassen und vergleichen mit st im Anlaut, z. B. spät, spinnen, springen – Schornsteine, Stoffe, bestreuen (St. S. 86/87); Sportfest, später, springen, Spaß – steigen, Starkasten, Stare (L. S. 84 bis 86). Zur Gegenüberstellung der Aussprache Wörter suchen wie Knospe, Kasper usw.

Zielstellungen für Leseübungen:

Wörter, die auf -ern enden, beachten: rattern, hämmern, klappern (St. S. 86); Finden anderer Tätigkeitswörter, die so enden.

Bewußtmachen: Arbeiter – Arbeiterinnen (St. S. 86); andere Beispiele finden (Koordinierung mit Grammatik).

Richtige Aussprache der Wörter, die auf ig enden (nicht „k“), z. B. Honig, lustig, tüchtig, freudig (aber: vorige); Vergleichen mit fröhlich (St. S. 88); wollig, rosig, lustig, freudig, richtig, fleißig (L. S. 87).

Konsonantenhäufung beachten beim Finden der Reimwörter (St. S. 85) und ähnliche Übungen an S. 87 anschließen (z. B. „harken und streuen, sitzen und freuen“ usw.).

Beim Lesen der Schreibschrift sinnentsprechende Betonung beachten (St. S. 89; L. S. 87).

Wiederholungsübungen zum Heraussuchen der kürzesten und längsten Sätze (St. S. 88; L. S. 87). Unterscheiden von Fragen und Ausrufen.

Kinderbuch:

„Hänschen und der Kater Murr“ von Ursula Kroszewsky/Hilmar Proft. Der Kinderbuchverlag, Berlin 1964.

Anknüpfen: Welche Bilderbücher der kleinen Geschwister wir kennen. Was wir ihnen schon vorlesen können.

Aufgabe: Wir wollen dieses neue Bilderbuch so gut kennenlernen, daß wir den Text bei einem Besuch (außerschulisch) der Kindergarten-Gruppe (oder den Kindern der Lern- und Spielnachmittage) vorlesen und dort zu den Bildern erzählen können.

„Lies den Text der ersten Seite!“ Welche Frage gestellt (wie sie beantwortet) wird. Was auf der ersten Seite im Bild zu sehen ist. Ebenso zweite (dritte, vierte ..., zehnte) Seite. (Immer beachten, wie sich die beiden zueinander verhalten!)

Der kurze und leichte Text müßte zu diesem Zeitpunkt von allen Schülern bewältigt werden können. Falls das Buch wie vorgeschla-

gen verwendet wird, möglichst alle Schüler beteiligen. (Für jede Seite zwei Leser – einen Frager und einen, der antwortet – und einen Erklärer für das Bild.)

Ostergedichte, Fibelseite St. 85, zur gegebenen Zeit behandeln (siehe 25. Woche).

27. Woche

Buchstabenverbindung: Pf – pf (Aussprache im Wortan- und Wortauslaut)

Fibelseiten: St. 90, 91; L. 88, 89

Phonetische Übungen zur Bildung des F-Lautes wiederholen.

Zielstellungen für Leseübungen:

Beim Fibeltext Aussprache Pf – pf bewußtmachen. Wörter mit pf herausuchen: Pferde, Pflüge, gepflügt, Kropf, Zopf, Topf, Knopf, Tropf (St. S. 90/91); Pferde, Pflug, pflügen, umgepflügt (L. S. 88/89); Gegenüberstellen mit folgenden Wörtern: fleißig, fertig, frei, Feld.

Aussprache der Vor- bzw. Endsilben beachten: gepflügt, behaglich, bedeckt, arbeiten, rattern, puffen, Maschinen, säen, staunen, einen (St. S. 90/91; umgepflügt, Bauern, Kartoffeln, Pferden, einen, Essen, pflügen (L. S. 88/89).

Wiederholende Übungen: sinnentsprechende Betonung bei der wörtlichen Rede (beide Fibeln); Unterscheiden Einleitungssatz – was gesagt wird.

Anbahnen des Überschauens von Wortgruppen. Anleiten der Kinder zum möglichst selbständigen Analysieren längerer Sätze unter Beachtung des Sinnzusammenhangs (Koordinierung mit Grammatik und Ausdruck).

Wiederholen aller bisher gelernten Gedichte, Reime und Rätsel. In dieser und in den folgenden Wochen werden aus der ABC-Zeitung und durch Vorgriff auf die späteren Ganztexte der Fibel (nach Wahl des Lehrers) zusätzliche Lesestoffe gewonnen.

Gedicht:

„Traktorenliedchen“ von Ernst Karsten, in „Die Unterstufe“, Heft 11/1959.

Einführen in Verbindung mit den Fibelseiten St. 90; L. 88.

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Was der Traktor kann.

Welche Wörter die Geräusche und die Bewegungen des Traktors nachahmen.

Kinderbuch:

Gerhard Baumert/Erich Gürtzig: „Vier Pferde gehen fort“. Der Kinderbuchverlag, Berlin 1963.

Zur Reihenfolge der Behandlung: Vorlesen des Textes (bis „Was wird aber mit den vier Pferden?“) und Bildbetrachtung der ersten fünf Seiten.

Aufgabenstellungen für die Schüler zum selbständigen Weiterlesen. (Hort, zu Hause.)

Kontrolle der Aufgabenstellungen durch begrenzte Fragen nach dem Inhalt bzw. Vorlesen kurzer Teile (Stellen, die uns besonders gut gefallen haben).

28. Woche

Doppel-e (ee)

Schriftzeichen: Qu – qu (Aussprache kw)

Fibelseiten: St. 92 bis 95; L. 90, 91, 100, 101

Zielstellungen für Leseübungen:

Beim Lesen der Fibeltexte Wörter mit ee herausstellen und ee bewußtmachen (langes e); Koordinierung mit Rechtschreibung. Aus den Texten der entsprechenden Fibelseiten Qu – qu gewinnen; Besonderheiten bewußtmachen (Aussprache – Schreibweise), zwei Laute eng verschmolzen, zwei Zeichen.

Mitlautverbindungen beachten: Schulgarten, Erbsen, zuerst, nächsten, bald, Erde, Pflänzchen, Frühling, Kreisel, Peitsche, Schwanz, Frösche, Glas, bringen, krabbelt usw. (St. S. 92 bis 95); lernen, rechnen, Erbsen, bald, Erde, Pflänzchen, warten, Frühling, mitgebracht, Primeln, Kletterbüblein, Frösche, greift, ruft, Werk, usw. (L. S. 90/91, 100/101).

Beachten der sinnentsprechenden Betonung bei Fragen, Ausrufen, wörtlicher Rede und bei Versen (St. S. 93 bis 95; L. S. 91).

Fortsetzen der Übungen im Überschaun von Wortgruppen.

Einprägen zur Sprechübung:

Quitsche, quatsche, Quell,

sprich die Wörter schnell;

quaken, quieken, quälen,

Quelle und Quaste – und Qual und

Qualm.

Gedicht:

„Der Frühling“ von Emil Geisler, Fibelseite St. 93.

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Wozu der Dichter die Kinder aufruft; wie die Kinder antworten. (Zeilen 1 bis 4 bzw. 5 bis 7.)

Gedicht:

„Kletterbüblein“ von Friedrich Güll, Fibelseite L. 91.

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Was das Büblein tut und was geschieht. Was auf der Abbildung zu sehen ist.

29. Woche

Zwielaut: ai (Mai, Mais)

Fibelseiten: St. 96, 97; L. 92, 93

Zielstellungen für Leseübungen:

Im Zusammenhang mit den Fibeltexten bewußtmachen: Mai und Mais werden mit ai geschrieben (Koordinierung mit Rechtschreibung); Heraussuchen von Wörtern mit „ei“ zum Vergleich.

Artikulierte Sprechen und angemessene Lautstärke weiterhin beachten (St. S. 96; L. S. 92).

Übungen im Überschauen der neuen mehrsilbigen Wörter: Betriebe, geschlossen, marschieren, Sowjetunion, Deutsche Demokratische Republik, Friedensfahrer, andere, gewinnen (St. S. 97/98); besonders, bekommen, Pioniere, Umzug, Maibaum, Bäuerinnen, Patenbetrieb, Kapelle, Bürgermeister, andere, Brigade (L. S. 92, 93, 95). Nach der Betonung zusammenstellen (geschlossen, gewinnen, besonders, bekommen usw.).

Aufsuchen von Wörtern nach gleichem Anfangsbuchstaben (Buchstabennamen).

Weiterführen der Übungen zum Überschauen von Wortgruppen.

Gedicht:

„Am 1. Mai“ von Ernst Eberhard, in „Die Unterstufe“ Heft 7/1958 (Beilage S. 13).

Gesichtspunkte für die Betrachtung: der 1. Mai, ein Feiertag für alle Werktätigen, auch für den kleinen Jungen, der zum ersten Mal dabeisein darf. – Einprägen

Lesetexte:

„Friedensfahrer“ (Fibelseite St. 98).

Anknüpfen an das aktuelle Geschehen.

Im stillen Lesen den wesentlichen Inhalt und die Zweiteilung des Lesestückes erfassen lassen.

(Wie die Kinder die Fahrer erwarten. Wie sie sie begrüßen.)

„Die Fahrt für den Frieden“ (Fibelseite L. 94).

Gliederung: Einleitung – Was die Kinder von der Friedensfahrt zu sehen bekommen – Schluß.

„Bauen“ (Fibelseiten St. 100/101).

Texte und Bilder zum Vergleich benutzen. (Bauen beim Spiel; Bauten, die die Erwachsenen errichten.)

Zum Text „Bauen“: Erfassen der Reihenfolge der Tätigkeiten.

Text Fibelseite L. 95.

Nach stillem Lesen bzw. nach Darbieten durch den Lehrer Sinn- erfassung überprüfen: Was auf dem Bild zu sehen ist. Wer jeweils spricht (Reihenfolge). Was jeweils gesagt wird.

Hinweis für Leseübungen: Die Beispiele der wörtlichen Rede einzeln nachlesen lassen.

Text Fibelseite L. 97: Behandlung ähnlich der vorangegangenen Seiten.

30. Woche

Wörter mit chs – Buchstaben: X, x (Aussprache)

Buchstaben Y – y (Aussprache)

Fibelseiten St. 100–103; L. 95–99

Zielstellungen für Leseübungen:

Wörter mit „chs“ im Fibeltext aufsuchen. Gegenüberstellen mit Wörtern mit Ach- und Ich-Lauten sowie mit x und cks (siehe unten angegebenen 1. Zusatztext).

Koordinierung mit Rechtschreibung.

Richtige Aussprache der Wörter mit chs: sechs, Büchse (St. S. 103); Büchsen, sechs, Fuchs, Ochse, Achse, Wichse (L. S. 98/99).

Zusatztext als Tafeltext zu entsprechenden Ausspracheübungen nutzen.

Wiederholende Übungen im schnellen Erfassen der „kleinen“ Wörter (St. S. 100; L. S. 95 bis 97).

Mitlautverbindungen beachten, z. B. großen, klopfen, glatt, trocken (St. S. 100); Graben, freuen, Brigade, gleichen, trommeln, Frau, schwarzen, Platz, tragen, graben, harken, pflanzen, Blumen (L. S. 95 bis 97).

Lesen der Schreibschrift (St. S. 101, 103; L. S. 99); Koordinierung mit Schreiben. Beachten der Wörter mit Konsonantenhäufung.

Aufsuchen von Wörtern nach dem Anfangsbuchstaben wie in der 29. Woche; Abstimmen auf die Einführung des Alphabets (siehe 2. Zusatztext).

Weiterführen der Übungen im Überschauen von Wortgruppen.

Zusatztext: 1. *Eine lustige Reihe*

Felix, Alex, Xaver, Max

Spitz und Spatz und Fuchs und Dachs.

Dachs und Fuchs und Fix und Fax,

Schraps und Klaps und Gicks und Gacks.

2. ABC, so fängt es an, XYZ, so endet's dann.

Kinderbuch: Elizabeth Shaw: Gittis Tomatenpflanze. Der Kinderbuchverlag, Berlin 1964.

Lesen des kurzen Textes durch die Schüler und Aussagen zu den Illustrationen. (Wird der Fehler auf dem letzten Bild entdeckt?)

Gesichtspunkte für die Betrachtung: „Was uns an Gitti besonders gefällt.“

Vorbemerkung für die Wochen 31 bis 36

Für die letzten Wochen des Schuljahres muß auch die Zeit für Leistungskontrollen im Lesen an geübten Texten eingeplant werden.

31. Woche

„Die beiden Ziegen“ (Fibelseite St. 109).

Darbietung. Gesichtspunkte für die Betrachtung: Wie die beiden Ziegen einander begegnen. Warum sie beinahe ertrunken wären. — Stilles und lautes Nachlesen. „Suche den Satz, der unter der Abbildung stehen könnte!“

Hinweis für die Leseübung: Den Zusammenhang der Sätze beachten, auch beim Zeilenübergang.

Text Fibelseite L. 102/103

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Was die Schüler alles bei einem Besuch in der MTS lernen (den Sinn der deutlich erscheinenden Absätze erkennen und feststellen lassen).

Hinweis für Leseübungen: Arbeit an den gebeugten Formen der Tätigkeitswörter.

32. Woche

„Wir leben in der Deutschen Demokratischen Republik“, Fibelseiten St. und L. 116/117 (unterschiedliche Texte)

Gesichtspunkt für die Betrachtung (für beide Texte): Warum unsere Deutsche Demokratische Republik ein schönes Land ist.

Hinweise für die Arbeit am Text:

St. Deutlich unterscheiden: Was die Schüler mit dem Pionierleiter unterwegs sehen und erfahren. Was sie von der Fahrt ins Ferienlager erwarten.

L. Unterscheiden: die Einleitung und den Hauptteil (was der Vater auf seiner Fahrt von unserem schönen Land sieht).

Gedicht:

„Über allen strahlt die Sonne“ von Ursula Gröger, Fibelseiten St. und L. 122.

Hinweis: Wert darauf legen, daß die Kinder den ihnen vom Singen her bekannten Text seinem wertvollen Inhalt entsprechend vortragen lernen.

Vorschlag: 1. gemeinsam singen, 2. den Text darbieten, 3. ihn still nachlesen lassen, 4. etwaige Fragen beantworten lassen; erklären: Schwarze — Afrikaner, Gelbe — Chinesen, Weiße — wir, 5. Strophenweise nachlesen lassen, 6. ebenso aufsagen lassen.

33. Woche

Gedicht: (Fibelseiten St. und L. 107)

Text des Gedichtes (leicht unterschiedlich, nicht den Inhalt betreffend).

Einführen in Verbindung mit Heimatkundliche Anschauung

An Hand der Abbildungen und des Textes klären: 1. Wie schwarze (gelbe, weiße) Kinder heißen, 2. wie sie voneinander denken und was sie miteinander tun.

Empfehlung: Die Beziehung zum Grundgedanken des in der Vorwoche behandelten Gedichtes aufzeigen. (Entsprechende Stellen aufsuchen lassen.)

„Wir wollen in Frieden leben“, Fibelseiten St. und L. 118/119 (unterschiedlich)

St. Darbietung

Abschnittweises Nachlesen (Was Elke aus der Schule erzählt. Was Vater und Mutter dazu sagen. Was der Vater und der Onkel für den Frieden tun).

Suche den Satz, der unter der ersten (zweiten) Abbildung stehen könnte!

L. Wie oben. Gliederung: Was die Eltern ihren Kindern vom Krieg und von unserem Leben im Frieden erzählen. Was sie für den Frieden tun.

34. Woche

Märchen:

„Schlaraffenland“ (Fibelseiten St. und L. 114).

Hinweise zur Arbeit am Text: Wie das faule Leben dargestellt wird. Was uns daran auffällt (übertrieben, spaßhaft). Wie wir die Frage am Schluß beantworten.

Hinweis für Leseübungen: Arbeit an den zusammengesetzten Dingwörtern.

„Wandertag“, Fibelseite St. 110 (wahlweise)

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Was die Schüler im Wald erleben. Wie sie sich dort verhalten. Was wir von ihnen lernen.

Hinweis für Leseübungen: Wörtliche Rede; Satzmelodie (Ausrufe).

Gedicht:

„Im See“ von A. Holst, Fibelseite St. 111.

Hinweis zur Behandlung: Nach der geschlossenen Darbietung durch den Lehrer möglichst selbständiges Auseinandersetzen der Schüler mit Inhalt und Gestaltung (Stillesen der einzelnen Strophen. Wem der Dichter seine Worte in den Mund legt). – Einprägen (auch in Landschulen)!

Text Fibelseite L. 112 (wahlweise)

Gesichtspunkte für die Betrachtung: Was Reni und Lore bei der Heuernte beobachten. Wie die Maschinen den Genossenschaftsbauern die Arbeit bei der Heuernte erleichtern.

35. und 36. Woche

Text, Fibelseite St. und L. 121

In Verbindung mit dem Geburtstag des Vorsitzenden des Staatesrates Walter Ulbricht behandeln.

Gesichtspunkt für die Betrachtung: Womit die Schüler den Genossen Walter Ulbricht erfreuen wollen.

Text: „Jutta erzählt von ihrem Besuch beim Präsidenten Wilhelm Pieck“ (Fibelseite St. und L. 120).

Für die weitere Arbeit mit der Kinderliteratur werden folgende Kinderbücher empfohlen:

Das ganze Jahr

von Johanna Kraeger und Anneliese Hinze. Dr. Herbert Schulze Buch und Kunstverlag Nachfolger, Leipzig 1963.

Kleine Geschichten

von Leo Tolstoi. Der Kinderbuchverlag, Berlin 1963.

Mein bunter Zoo

von Alfred Körner und Erich Gürtzig. Altberliner Verlag Lucie Groszer, 1964.

Kathrinchen

von Günther Feustel und Ingeborg Friebe. Der Kinderbuchverlag, Berlin 1963.

Die große Reise
des kleinen Jonas
Beenschäfer

von Katrin Pieper und Ingeborg Friebe. Der Kinderbuchverlag, Berlin 1962.

von Kurt David. Der Kinderbuchverlag, Berlin 1964.

Jussuf Silberlocke,
der kleine Esel
aus Tadschikistan

von Hiltrud Lind und Werner Klemke. Alfred Holz Verlag, Berlin 1964.

Felix und das Täub-
chen Turr

von Fred Rodrian. Der Kinderbuchverlag, Berlin 1960.

Folgende Märchenschallplatten werden zum Abhören empfohlen: Dornröschen und Rumpelstilzchen, Eterna Nr. 560 033.

Der gestiefelte Kater und Rotkäppchen, Eterna Nr. 560 039.

Das Geschenk des
Zauberers

Nach einem japanischen Märchen bearbeitet von Charlotte Benz. Eterna Nr. 560 076.

Die goldene Axt

Nach alten chinesisch-vietnamesischen Märchenmotiven bearbeitet von Ursula Kroszewsky. Eterna Nr. 560 043.

SCHREIBEN

Der Schreiblehrgang beginnt in der 3. Unterrichtswoche (also früher als in der Fibel) und wird weitgehend dem Leselehrgang zugeordnet. Im Leseunterricht werden die zu erarbeitenden Laute (Phoneme) durch akustisch-motorische Übungen analysiert und die entsprechenden Buchstaben in großer Antiqua optisch erfaßt. Die Reihenfolge der zu erarbeitenden *Schreibbuchstaben* ist in dem Heft 1 „Ich lerne schreiben“ festgelegt. Die entsprechenden Fibelseiten (Stadt/Land) sind am Rande des Heftes vermerkt. Das bisher übliche „Drucken“ der Großbuchstaben stellt keine zweckmäßige Vorbereitung auf das Schreiben dar. Es muß auf die

notwendige Unterstützung des Lesenlernens beschränkt bleiben. Die kleinen Buchstaben werden von Anfang an in Schreibschrift geschrieben.

Um den Übergang von Großmuskel- zu Kleinmuskelbewegungen vorzubereiten, üben die Kinder in den ersten Unterrichtswochen Schreibbewegungen mit dem Flachpinsel oder dem Füllfederhalter. Dabei werden bestimmte Gewohnheiten im Umgang mit dem Material ausgebildet und die bewußte, lockere Führung des Gerätes durch die rechte Hand angestrebt. Von der 3. bis zur 8. Woche werden die ersten geschriebenen Buchstaben und Wörter erarbeitet und im 4-Linien-System (Lineatur b) mit dem Füllfederhalter geübt. Dabei ist auf sorgfältiges, langsames Schreiben zu achten und das Halten und Führen des Schreibgerätes, der Umgang mit dem Heft und die Formung der Schreibbuchstaben konsequent zu korrigieren. Die Schüler lernen, ihre Schrift mit der Vorlage zu vergleichen, beschreiben Schriftmerkmale und unterscheiden sie.

Bis zur 8. Woche kommt dem Schreiben der gleiche zeitliche Aufwand zu wie dem Lesen. Die graphische Analyse und Synthese von Wörtern unterstützt die akustische und visuelle und dient damit dem Leselernprozeß.

Bis zur 22. Woche üben die Schüler das Nachschreiben von der Tafel und im Heft, das Übertragen von Druck- in Schreibschrift und das Aufschreiben (vgl. Lehrplanteil Rechtschreiben). Der Schreiblehrgang 1 „Ich lerne schreiben“ enthält solche Wörter, die auch rechtsschreiblich zu festigen sind. Die methodischen Maßnahmen müssen denen des Rechtschreibunterrichts entsprechen.

Mit der 22. Unterrichtswoche (Fibelseite 70) sind alle Schreibbuchstaben mit Ausnahme des „qu“ graphisch erarbeitet; der Schreiblehrgang für den Anfangsunterricht (Heft 1 „Ich lerne schreiben“) ist abgeschlossen. Durch die regelmäßigen Bewertungen schriftlicher Arbeiten haben die Kinder wiederholt Erfolge erlebt und gelernt, durch sorgfältiges Üben Formungsschwierigkeiten zu überwinden. Damit löst sich die Disziplin Schreiben immer mehr von den Disziplinen Lesen, Rechtschreiben und Grammatik und übernimmt die spezifischen Aufgaben mit dem ihr zukommenden Ziel: bei allen Schülern *sauber geschriebene und geordnete Schriftbilder* zu erreichen. Dazu gehört, daß die Schüler die geforderte Formung der Schreibschrift (besonders die Schräglage) sicher beherrschen und die Wörter weitgehend einzügig schreiben.

Um die Schrift so zu entwickeln, daß günstige Voraussetzungen für die Schreibgeläufigkeit entstehen, werden von der 23. Woche an Buchstaben in Gruppen geübt und die Unterscheidungsmerkmale der einzelnen Buchstaben schreibmotorisch erfaßt. Diesem Vorhaben dient das Heft 2 „Ich übe schreiben“.

Durch leises Mitsprechen – das zu innerem Mitsprechen führt – sollen langsame Schreiber im Tempo angespornt und zu schnelle Schreiber gezügelt werden. Die Forderung, der Vorlage entsprechend exakt und sauber zu schreiben, bleibt dabei bestehen. Nach und nach wird von allen Schülern in den letzten Monaten des Schuljahres die Lineatur c benutzt.

Bei Abschreibübungen und Hausaufgaben werden Überschriften besonders hervorgehoben und wird die Gestaltung eines geschlossenen Schriftblockes betont.

Am Ende der 1. Klasse sind die Schüler in der Lage, Forderungen des Lehrers, die sich auf Buchstabenfolge, Schreibhaltung oder Schreibtempo beziehen, beim Schreiben genau zu erfüllen.

- Sie beherrschen die Besonderheiten der Schreibschriftvorlage nach Schräglage (etwa 75°), Buchstabenmerkmalen und -verbindungen.
- Sie sind daran gewöhnt, nach vorher erworbenen Wortbildvorstellungen Wörter unter Mitsprechen weitgehend einzügig zu schreiben.
- Sie können Wörter und Sätze aus der Druckschrift sicher in die Schreibschrift übertragen.
- Sie sind in der Lage, nach Anleitung durch den Lehrer Wörter tabellenähnlich untereinander zu schreiben.
- Ohne besonderen Hinweis auf die Zeileneinteilung beschreiben sie jede Zeile sauber von ihrem Anfang bis an ihr Ende. Am Zeilenende werden die Wörter silbengerecht getrennt. Das bedingt ein rechtzeitiges Überschauen und Abschätzen des Zeilenraumes.

Hinweise zum Unterrichtsverlauf und zum Gebrauch der Schreibvorlage 1 und 2

Wenn die Schreibvorlagehefte methodisch durchdacht eingesetzt werden, ergeben sich Arbeitserleichterungen für den Lehrer. Die Schreibübungen der Schüler werden intensiviert, da häufigere kürzere Übungen möglich sind. Die Schüler können jederzeit die eigenen Leistungen am Schriftvorbild messen.

Die Unterrichtsvorhaben im 1. Schuljahr können in 5 Komplexe zusammengefaßt und wie folgt auf das Schuljahr verteilt werden:

	Stundenteile je Woche	Minuten
1. 1. bis 3. Woche Vorübungen (Heft 1, S. 2)	4	je 20
2. 4. bis 8. Woche Erfassen erster Schreibbuchstaben und geschriebener Wörter (Heft 1, S. 3 bis 8)	6	je 30
3. 9. bis 22. Woche Nachformen und Abschreiben (Heft 1, S. 9 bis 28)	5	je 20
4. 23. bis 35. Woche		
4.1. Üben von Buchstabengruppen nach Formverwandtschaft (Heft 2, S. 1 bis 19)	4	je 20
4.2. Übersichtliches Ordnen der Schrift (Heft 2, S. 20 bis 28)	1	

1. Vorübungen (1. bis 3. Woche)

Bei der Vorbereitung auf das Schreiben wird grundsätzlich auf den Gebrauch des Bleistifts verzichtet. Bewegungsfördernde Arbeitsmittel sind der Flachpinsel (etwa 6 mm breit), Tuscharben und als Unterlage Zeichen- oder Packpapier, der Füllfederhalter, als Unterlage glattes, weißes Papier.

Die durchzuführenden schreibmotorischen Übungen dienen der Einstellung der Hand auf die geforderte Schriftneigung. Dazu eignen sich zügige Auf-ab-auf-Bewegungen, bei denen der Abstrich betont wird und die Rechtsneigung etwa 70° beträgt. Außerdem müssen die Bewegungen *differenziert* werden, und zwar zu unterschiedlichen Abständen der Abstriche, z. B.

- zu Girlanden

uuu

- zu Arkaden

mm

- und zu ovalen Formen.

ooo

Die Schüler lernen dabei folgende Bezeichnungen kennen und gebrauchen: schräg, weit, eng, abgerundet, Aufstrich, Abstrich.

Durch die Vorübungen lernen sie, untere bzw. obere Begrenzungen einzuhalten und das Schreibgerät bei einwandfreier Haltung des Körpers und richtiger Lage des Heftes zweckmäßig zu führen.

Auf Seite 2 des Schreibvorlageheftes 1 werden die Vorübungen in die Lineatur aufgenommen. Sie erfordern die sichere Steuerung der Feinmuskulatur.

Wichtig sind Lockerungs- und Anspannungsübungen der Schreibmuskulatur, die ohne Gerät im Stehen ausgeführt werden. Sie sollen das Schreiben in Lineaturen öfter unterbrechen und den Arbeitseifer der Lernanfänger unterstützen.

2. Erfassen erster Schreibbuchstaben und geschriebener Wörter (4. bis 8. Woche; Heft 1 „Ich lerne schreiben“ S. 3 bis 8)

Grundbewegungen: Girlande, Arkade, Ovale

Dem Lesenlernen zugeordnet (Angabe der Fibelseiten am Rande in Heft 1), werden aus den geübten Bewegungen Schreibbuchstaben herausgelöst. Jeder Buchstabe wird in seiner Formung erklärt und nachgestaltet. Im Prinzip werden folgende Schritte bei der Erarbeitung eingehalten:

1. Schritt: Das Schreiben des Buchstabens wird (so groß wie möglich) an der Tafel demonstriert. Der Formungsprozeß ist genau zu beschreiben. Die Buchstabenform wird von den Kindern durch Nachschreiben in der Luft grob erfaßt.
2. Schritt: Durch die Großmuskelbewegungen des Armes konzentriert sich der Schüler mehrmals auch mit geschlossenen Augen auf den Schreibablauf.
3. Schritt: (Dieser Schritt wird nur am Anfang notwendig sein.) Der Schüler vollzieht den Schreibablauf mit dem Flachpinsel auf einem möglichst großen Stück Zeichen- oder Packpapier. Danach gibt der Lehrer Korrekturhinweise und veranlaßt den Schüler, den ersten Versuch durch Nachfahren zu verbessern.
4. Schritt: Auf linienfreiem, tintenfestem Papier schreibt nun der Schüler mit dem Füllfederhalter dreimal den neuen Buchstaben in beliebiger Größe.
5. Schritt: Im Schreibvorlageheft probiert der Schüler dreimal, wieweit die neue Form von der Kleinmuskulatur beherrscht wird. Er vergleicht mit der Vorlage und bestimmt seinen besten Buchstaben durch das Daruntersetzen eines Punktes. Es ist nicht zu empfehlen, nach diesem schrittweisen Übergehen von

der Groß- zur Kleinmuskelbewegung das Buchstabenschreiben zu häufen. Nach dem Beschreiben einer halben oder einer ganzen Zeile müssen die Übungen unterbrochen werden.

6. Schritt: Es ist wichtig, daß der Schüler durch die ersten Erfolge zur Wiederaufnahme der Schreibübungen angespornt wird. Gegen Ende der Unterrichtsstunde, als Schulaufgabe oder am nächsten Tag werden die Übungen fortgesetzt. Dieses Vorgehen garantiert eher die sorgfältige Formung der neuen Buchstaben als oft sich wiederholendes Füllen von Zeilen.

Das Schreiben ist häufig durch Lockerungs- und Anspannungsübungen der am Schreiben beteiligten Muskulatur, besonders bei der Hände, zu unterbrechen.

Einzelne gedruckte Wörter aus der Fibel werden in Schreibschrift abgeschrieben (Übertragungsübungen). Das Schreibtempo wird durch hörbares, später leises (inneres) Mitsprechen reguliert. Es werden nur solche Wörter geschrieben, deren Buchstaben erarbeitet und geübt worden sind und die rechtschreiblich besonders gefestigt werden müssen.

3. Nachformen und Abschreiben (9. bis 22. Woche; Heft 1 „Ich lerne schreiben“ S. 9 bis 28)

Der Verlauf des Schreiblehrgangs für den Anfangsunterricht ist in Heft 1 festgelegt. Die Kinder lernen, durch angeleitetes Probieren und Verbessern die neuen Buchstaben zu formen und üben bestimmte Wörter. Dabei werden sie wiederholt dazu angehalten, die eigene Leistung mit dem Vorbild im Heft zu vergleichen.

Ehe im Heft geübt wird, sollten die Schüler stets Gelegenheit haben, die neuen Formen einige Male ohne Lineatur zu schreiben. Wiederholungen einzelner Buchstaben sind nur sinnvoll, wenn sie sorgfältig und der Vorlage entsprechend erfolgen. Der Schüler muß sowohl genügend Zeit als auch Lust zu Wiederholungen haben. Das Ergebnis wird ständig kontrolliert und bewertet.

Darüber hinaus wird häufig Druckschrift von der Tafel oder aus der Fibel in Schreibschrift übertragen. Solche Übungen führen zur besseren Beherrschung der erworbenen Schreibschriftformen und des Lese-Rechtschreib-Prozesses.

Durch hörbares Mitsprechen reguliert der Lehrer zeitweise das Schreibtempo. Es muß von Anfang an darauf geachtet werden, daß alle Kinder ein gefordertes Mindestschreibtempo einhalten.

4. Üben von Buchstabengruppen nach Formverwandtschaft und übersichtliches Ordnen der Schrift (23. bis 35. Woche)

4.1. Üben von Buchstabengruppen nach Formverwandtschaft (Heft 2, „Ich übe schreiben“, S. 1 bis 19)

Durch die Übungen in Heft 2 sollen die Schüler die Feinformung der Kleinbuchstaben erlernen. Um die Unterscheidungsmerkmale bewußt erfassen zu können, werden nicht gleiche, sondern jeweils zwei ähnliche Buchstaben im Wechsel geschrieben. Das erfordert große Konzentration auf die Schreibbewegungen – ein Grund, langsam und sorgfältig zu üben. Die Schüler müssen ständig zum Vergleichen der eigenen Leistungen mit den Schreibformen der Vorlage aufgefordert werden.

Reicht das Heft 2 zum Üben nicht aus (es sollte vornehmlich in der Schule benutzt werden), üben die Schüler (evtl. als Hausaufgabe) in einem gewöhnlichen Heft mit entsprechender Lineatur. Auch bei diesen Übungen ist der Umfang begrenzt zu halten. Es kommt nicht darauf an, daß viel geübt wird, sondern daß die Unterscheidungsmerkmale sorgfältig ausgeformt werden.

Die Wörter werden zügig geschrieben. Das Schreibtempo der Klasse wird durch leises Mitsprechen reguliert. Die Schüler müssen mindestens die ersten Wörter in einheitlichem Rhythmus schreiben. Wichtig bleibt die exakte Ausformung der Schreibzüge. Die Übungen sind häufig durch kurze Lockerungs- und Anspannungsübungen der Hände zu unterbrechen.

4.2. Übersichtliches Ordnen der Schrift

(Heft 2 „Ich übe schreiben“, S. 20 bis 28)

Grundsätzlich ist bei allen schriftlichen Arbeiten darauf zu achten, daß die Linien stets von vorn bis hinten (nicht darüber hinaus) beschrieben werden. Vor jeder neuen Arbeit wird eine Zeile frei gelassen.

Besonders bei Textaufgaben in Mathematik, aber auch beim Schreiben von Überschriften, bei grammatischen Übungen u. ä. ist auf die Verteilung der Schrift zu achten. Dazu müssen entsprechende Hinweise gegeben werden.

Es wird geübt und öfter wiederholt:

– das Schreiben von Überschriften, die nach der Mitte der Zeile ausgerichtet und mit dem Lineal unterstrichen werden;

- das geordnete Untereinanderschreiben einzelner Wörter (zunächst mit, dann ohne Hilfslinien nach dem Vorbild der Seiten 22 und 23 im Heft 2);
- das übersichtliche Anordnen von Hausaufgaben;
- das Abschreiben von Sprüchen, Rätseln und Gedichten ohne, später mit Zeilenüberhang wie auf den Seiten 24 bis 27;
- das Schreiben und graphische Gestalten von Tischkarten, einfachen Glückwunschkarten oder Einladungen.

Die Arbeiten können im Zeichenunterricht angefertigt bzw. beendet werden.

RECHTSCHREIBUNG

Erstes Wissen und Können im Rechtschreiben erwerben die Schüler der Anfängerklasse beim Lesen- und Schreibenlernen, wobei die Einzellaute der deutschen Sprache bewußtgemacht, die entsprechenden Buchstaben eingeführt und die Schüler zu richtiger Lautbildung, zu phonetisch richtigem Sprechen und zur Lautanalyse und -synthese befähigt werden. In Einheit mit dem ersten Einprägen der Schriftbilder wird hier die Grundlage für die Entwicklung des phonematischen Gehörs (Entwicklung des Lautbewußtseins) geschaffen, und die Schüler werden befähigt, den Lauten bzw. Lautverbindungen die entsprechenden Buchstaben zuzuordnen.

Die Rechtschreibübungen schließen sich eng an den Fibellehrgang an. Während sie in der ersten Schuljahreshälfte in Einheit mit den Lese- und Schreibübungen auftreten, werden im weiteren Verlauf des Schuljahres nach und nach bereits größere Teile von Deutschstunden (etwa 20 Minuten) für die speziellen Belange der Rechtschreibung verwendet. Damit wird die systematische Behandlung orthographischer Stoffgebiete in gesonderten Unterrichtsstunden (ab Klasse 2) vorbereitet.

Auf Grund der Eigentümlichkeiten der deutschen Rechtschreibung (keine eindeutige Lauttreue) ist es beim methodischen Vorgehen im Unterricht wichtig, daß die lautanalytischen und -synthetischen Übungen bei rechtschreiblich zu sichernden Wörtern stets im Hinblick des Schriftbildes erfolgen, damit sich durch Gleichzeitigkeit

der optischen und der akustisch-sprechmotorischen Eindrücke die notwendige Verbindung zwischen Laut und Lautbezeichnung herausgebildet. In der Regel wird der Lehrer mit dem Zeigestab langsam am Schriftbild entlangzeigen und die Schüler (im Chor oder einzeln) sprechen, lautieren bzw. artikulieren lassen (mit Dehnsprechen). Übungen im Kopflautieren werden erst dann vorgenommen, wenn beim Schüler sichere Schriftbildvorstellungen vorausgesetzt werden können.

In den ersten Unterrichtswochen bestehen die Rechtschreibübungen im Setzen von Wörtern mit den Buchstaben der Fibelbeilage (bzw. der Lesemappe) und im Ausführen von Lautdiktaten durch Legen.

Für die Ausbildung der Rechtschreibfertigkeit sind Abschreib- und Nachschreibübungen, die ab Oktober in Schreibschrift einsetzen, von großer Bedeutung. Zuerst wird Schreibschrift ab- und nachgeschrieben, von der 10. Woche ab wird auch Druck- in Schreibschrift übertragen.

Beim *Abschreiben* müssen die Schüler von Anfang an daran gewöhnt werden, stets das Wortbild in seinen Elementen und in seiner Gesamtheit bewußt zu erfassen, es sich einzuprägen und es sodann zügig – unter Ausnutzung der Klangbild- und Schriftbildvorstellung – niederzuschreiben. Die Schüler sind anzuleiten, beim Schreiben immer leise lautierend (im Anfangsstadium) bzw. artikuliert (bei größerer Geläufigkeit der Wörter) mitzusprechen. Die Schüler werden auch von vornherein daran gewöhnt, das Geschriebene sofort noch einmal leise durchzulesen und dabei an Hand des Vergleichsvorbildes (Wandtafel, Schreibvorlageheft, Fibel, zusätzliche Übungsstoffe) zu überprüfen, ob alles richtig geschrieben worden ist. Die aufgetretenen Fehler werden von den Schülern selbständig berichtigt. Der Lehrer kontrolliert, ob sorgfältig gearbeitet wurde. (Die hier gegebenen Hinweise gelten sinngemäß für alle schriftlichen Arbeiten.)

Bei den *Nachschreibübungen* werden die Schüler angeleitet, die zu übenden Wortbilder aufmerksam anzuschauen und sich ihre Schreibung einzuprägen. Sodann wird der Übungstext den Blicken der Schüler entzogen (zudecken, Tafel abwenden) und geschrieben. Erste **Wortbildungsübungen** in der zweiten Schuljahreshälfte bahnen bei den Schülern tiefere Einsichten in Zusammenhänge des Aufbaus der Muttersprache an.

Das in dieser Weise erarbeitete Wortmaterial – Hausaufgaben tragen zur Vertiefung bei! – wird weiter gefestigt durch *Kurzdiktate* (Schreiben nach Ansage) oder *Aufschreibübungen*. Auch diese Übungsformen treten ab Oktober mit kontinuierlich steigenden Anforderungen auf. Im zweiten Halbjahr wird täglich ein Kurzdiktat geschrieben.

Nachdem die behandelten Wörter mehrfach geübt worden sind und die Schriftbilder als gesichert angesehen werden können, werden in der zweiten Schuljahreshälfte monatlich bereits kleine Sinn ganze (2 bis 3 kurze Sätze) als Diktate in ein besonderes Heft geschrieben.

Als Wortmaterial für die Rechtschreibübungen werden in den Hinweisen zur Planung und Durchführung des Unterrichts Übungswörter vorgeschlagen. Ihre Verteilung kann vom Lehrer verändert werden, und im Bedarfsfall können weitere Wörter bei den schriftlichen Übungen Verwendung finden, um den Unterschied im Wortschatz zwischen Stadtschulbibel und Land schulbibel zu berücksichtigen.

Die besonders hervorgehobenen Übungswörter bilden insgesamt den orthographisch zu sichernden Mindestwortschatz für die Klasse 1, und ihre Schreibung muß am Ende des Schuljahres von allen Schülern beherrscht werden. Es ist daher zu beachten, daß diese Wörter bei den jeweiligen Rechtschreibübungen wiederholt berücksichtigt werden müssen.

Eigennamen wurden nicht in den orthographisch zu sichernden Mindestwortschatz aufgenommen. Sie werden aber in Anlehnung an den jeweiligen Fibeltext in die Rechtschreibübungen einbezogen.

Die *Buchstabennamen* werden, beginnend mit der Behandlung des ck im Fibellehrgang, schrittweise eingeführt. Übungen im Buchstabieren erfolgen aber noch nicht, sondern es wird grundsätzlich weiter lautiert.

Es wird empfohlen, in der zweiten Schuljahreshälfte von den Schülern Wörterhefte anlegen zu lassen, in die eine Auswahl behandelter Wörter unter dem Gesichtspunkt gemeinsamer orthographischer Merkmale eingetragen wird (z. B. Wörter mit ie). Bis zum Abschluß der Klasse 1 sind folgende Ergebnisse zu erzielen:

1. Das phonematische Gehör (Lautbewußtsein) der Schüler ist so weit ausgebildet, daß sie in der Lage sind, durch leises

analysierendes Sprechen die Anzahl und die Reihenfolge der in einem Wort vorkommenden Laute zu erkennen, um beim Schreiben keine Lautbezeichnung auszulassen und sie in der Reihenfolge richtig wiederzugeben.

2. Die Schüler beherrschen die Technik des richtigen Abschreibens sowie die Technik der Selbstkontrolle ihrer schriftlichen Arbeiten (aufmerksames Durchlesen, gewissenhaftes Vergleichen).
3. Die Schüler sind in der Lage, die Druckschrift richtig in Schreibschrift zu übertragen.
4. Die Buchstabennamen sind den Schülern bekannt.
5. Die Schüler beherrschen die Schreibung der im Mindestwortschatz für die Klasse 1 angegebenen Wörter.

Hinweise zur Planung und Durchführung des Unterrichts

Die unter den einzelnen Wochen angeführten *Übungsbeispiele* sind nicht verbindliche, sondern sollen lediglich für den jeweils zu erreichenden Stand Anhaltspunkte geben.

1. bis 6. Woche

In diesen Wochen bestehen die Rechtschreibübungen im „Setzen“ von Wörtern mit den Buchstaben der Fibelbeilage (bzw. der Lese-mappe) und im Ausführen von Lautdiktaten durch Legen.

7. Woche

Beginn der Rechtschreibübungen im Schreibheft

Übungswörter: **Mama, Oma, im, am**

Hinweis auf Großschreibung. Abschreibübungen nach Schreibschrift. Nachschreibübungen nach Schreibschrift, z. B.:

Mama am (Zaun)

Oma im (Haus)

Lautdiktate in Schreibschrift, z. B.: m, e, l, i, u, n (nur Kleinbuchstaben schreiben lassen!)

8. Woche

Übungswörter: **nun, an, male (-n), ein (-e, -en), mein (-e, -en).**

Abschreibübungen nach Schreibschrift. Nachschreibübungen nach Schreibschrift, z. B.:

Emil nun male einen (Apfel)

Es wird zunächst Wort für Wort nachgeschrieben.

(„Emil“ lesen und einprägen, abdecken, evtl. Luft- und Bank- schreiben, Schreiben ins Heft, Vergleichen.

Gleiche Arbeitsweise auch bei den folgenden Wörtern.)

Lautdiktate in Schreibschrift, z. B.: o, s, e, i, a, r (nur Kleinbuch- staben schreiben lassen!)

9. Woche

Übungswörter: **Ei, Eis, sei, leise, Nase, war, wir, wo**

Abschreibübungen nach Schreibschrift, z. B.:

Moni, sei nun leise!

Schreiben nach Ansage (Kurzdiktat), nachdem die Wörter schon mehrfach geübt wurden, z. B.:

Susi, sei leise!

(Satz ansagen. Zahl der Wörter feststellen lassen. Wortweise diktieren. Zeichensetzung angeben.)

10. Woche

Übungswörter: **wollen, will, wer, alle, lesen, lernen, so, fein**

Abschreibübungen nach Schreibschrift, erstes Übertragen von Druckschrift in Schreibschrift, z. B.:

„Setzen“ mit den Buchstaben der Fibelbeilage bzw. der Lese- mappe: Wir wollen lesen. – Abschreiben in Schreibschrift.

Nachschreibübungen nach Schreibschrift, z. B.:

Wir wollen alle lernen.

Zusätzliche Übungsstoffe: Seite 10 (Übung in Schreibschrift)

Lautdiktate, z. B.: M, E, U, W, N, S, R (nur Großbuchstaben).

11. Woche

Abschreibübungen sowohl nach Schreibschrift als auch nach Druckschrift.

Nachschreibübungen vorwiegend nach Schreibschrift aber auch nach Druckschrift (Klassenlesekasten!) z. B.:

Eine Sau! Wir laufen hin.

(Dieser Hinweis gilt auch für die folgenden Wochen!)

Kurzdiktate, z. B.: Wir laufen alle hin.

(Satz angeben; Zahl der Wörter feststellen lassen; wortweise dik- tieren!) Der Wortlaut der Kurzdiktate kann, im Unterschied zu den Kontrolldiktaten, den Schülern vorher bekannt sein (z. B. als Hausaufgabe üben!). Wesentlich ist, daß die Schüler möglichst

wenige Fehler machen. Kurzdiktate sind aber nicht nach den üb- lichen Maßstäben mit Zensuren zu bewerten. Bei der Leistungs- kontrolle, zum Ansporn und Wettbewerb wird die Fehlerzahl fest- gestellt. Daraus gewinnt der Lehrer natürlich auch Anhaltspunkte für die Zensierung.

12. Woche

Übungswörter: **rufe (-n), sehe (-n), helfe (-n), hole (-n), ich, Haus, Hof**

Abschreiben nach Schreibschrift und Druckschrift.

Nachschreibübungen, z. B.: Ich sehe alle im Hof.

Lautdiktat, bei dem die Großbuchstaben (z. B.: F, R, O, W, I, S) nach Diktat geschrieben, die Kleinbuchstaben von den Schülern selbständig zugeordnet werden.

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 12, 13 und 14 oben (Übungen in Schreibschrift).

13. Woche

Übungswörter: **mich, sich, ach, lachen, machen, nach, noch, auch, um**

Abschreibübungen nach Schreibschrift und Druckschrift.

Nachschreibübungen, z. B.: Ich sehe mich um, Erich, Achim lachen.

Zusätzliche Übungsstoffe: Seite 14 unten

Kurzdiktate, z. B.: Ich sehe mich um. Alle lachen.

14. Woche

Übungswörter: **für, was, suchen, uns (-er, -ere), Seife, weich (-e), Wolle, Roller**

Abschreibübungen nach Schreibschrift und Druckschrift

Nachschreibübungen, z. B.: Seife für Mama, weiche Wolle für Oma.

Lautdiktate nach Bedarf. (Das gilt auch für die folgenden Wochen!)

Kurzdiktate, z. B.: Wir holen Seife für Oma.

15. Woche

Übungswörter: **Schule, Schaufel, Schaf, waschen, wischen, Eimer, Wasser, warm, Hose**

Abschreibübungen nach Schreibschrift und Druckschrift. (Das gilt auch für die folgenden Wochen.)

Nachschreibübungen, z. B.: Hole einen Eimer warmes Wasser! Wische auf!

Zusätzliche Übungsstoffe: Seite 16

Kurzdiktate, z. B.: Ich hole für Lore frisches Wasser. (Dazu übergehen, zwei Wörter zu diktieren, z. B.: Ich hole / für Lore / warmes Wasser.)

16. Woche

Übungswörter: **sie, wie, sein, rein, Wiese; der, die, das, und, sind, du**

Abschreibübungen, auch Abschreiben in veränderter Reihenfolge nach bestimmten Gesichtspunkten, z. B.:

Tafeltext: sie, das, mich, wie, sich, sein, was, rein

Die Schüler ordnen nach Reimmerkmalen: sie – wie, mich – sich, das – was, sein – rein

Anlegen von Wörterheften (Schreibhefte, Liniatur b), in die die Schüler unter Anleitung des Lehrers eine Auswahl von Wörtern nach orthographischen Gesichtspunkten eintragen (für jedes Stoffgebiet in der Regel eine Seite des Heftes).

Beispiel: Wörter mit ie (sie, wie, die, lief, rief, Wiese)

Die Eintragungen werden laufend erweitert und ergänzt.

17. Woche

Übungswörter: **da, dir, Radio, Auto, Tisch, Tor, Tür, ist, Ofen, mit, schon, es**

Regelmäßige Nachschreibübungen.

Abschreiben in veränderter Reihenfolge nach bestimmten Gesichtspunkten: Zusätzliche Übungsstoffe, Seite 20.

Kurzdiktate, z. B.: Da ist / ein Auto. Ich laufe mit.

18. Woche

Übungswörter: **neu, heute, Leute, bauen, Bauer, arbeiten, Arbeiter, den**

Bei den Nachschreibübungen nach und nach dazu übergehen, mehrere Wörter als Nachschreibeinheiten schreiben zu lassen, z. B.:

Die Arbeiter / helfen heute / den Bauern.

Erste Einsichten in die Wortbildung vermitteln, z. B.:

arbeiten – Arbeiter, Arbeit

bauen – aufbauen, einbauen, anbauen, Bauer, Bau

1. *Kontrolldiktat*, z. B.: Wir sind / heute / in der Schule. Alle lesen / und lernen. (10 Wörter)

Der Wortlaut des Diktates ist den Schülern vorher nicht bekannt, wohl aber wurden alle Wörter in anderen Zusammenhängen mehrfach schriftlich geübt. Dies gilt für alle Kontrolldiktate.

(Vgl. Hinweis zu den Kurzdiktaten 11. Woche!)

19. Woche

Übungswörter: **müde, soll (-en), schlafen, essen, wieder, lief (-en), rief (-en), Tier (-e), Hund, Bär, Papa**

Regelmäßige Abschreib- und Nachschreibübungen (fortlaufend bis zum Ende des Schuljahres).

Weitere Wortbildungsübungen, z. B.:

schlafen – einschlafen, ausschlafen; essen – aufessen; Bär – Eisbär; Hund – Hofhund; Tier – Haustier.

Zusätzliche Übungsstoffe: Seiten 21 bis 24.

Kurzdiktat, z. B.: Meine Tiere / sind müde. Sie sollen schlafen.

20. Woche

Übungswörter: **gut, Garten, gehen, ging, sagen, kaufen, Konsum, Kinder, Butter, er, her**

Wortbildungsübungen mit Hilfe der zusätzlichen Übungsstoffe, Seite 26 (Wortsterne), z. B.: Wohin die Kinder gehen

Die Kinder gehen hinein

..... hinaus

..... hinauf

Nach und nach dazu übergehen, *täglich ein Kurzdiktat* schreiben zu lassen (Zeit einschließlich Kontrolle 10 bis 12 Minuten).

Beispiel: Peter / und Jürgen / gehen / in den Konsum. (Stets nur Wörter verwenden, die vorher bereits schriftlich geübt wurden!)

21. Woche

Übungswörter: **Junge Pioniere, jung, singen, Lied (-er), Film, freue (-n), Mutter, zu, zur, zum, Zug**

Regelmäßige selbständige Schularbeiten, z. B.:

Tafeltext: Junge Pioniere (in der Schule gut lernen)

..... (ein Lied singen)

..... (den Bauern helfen)

..... (einen Film sehen)

Die Schüler schreiben: Junge Pioniere lernen in der Schule gut. Tägliche Kurzdiktate, z. B.: Heute helfen / die Kinder / der Mutter / im Garten.

22. Woche

Übungswörter: **vor, von, viel (-e), Vater, schön, Löffel, Puppe, Messer, Tasse, hat**

Bewußtmachen: Der F-Laut wird in manchen Wörtern mit v bezeichnet.

Worbildungsübungen, z. B.:

singen – vorsingen

lesen –

sagen –

sehen –

2. *Kontrolldiktat*, z. B.: Die Kinder / helfen / der Mutter.

Sie gehen / in den Konsum / und kaufen ein.

(13 Wörter)

(Vgl. auch Diktatbeispiele für die Unterstufe. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1963.)

23. Woche

Übungswörter: **setzen, sitzen, backen, Kuchen**

Die Wörter mit tz und ck werden artikuliert gesprochen und abgeschrieben, ohne daß die phonologischen Gegebenheiten (tz = z, zz, ts, ds; ck = k, kk) und die orthographische Funktion der Zeichen (Kürzebezeichnungen für Selbstlaute) behandelt werden. Gleiches gilt auch für die Wörter mit nk in der Übung: Zusätzliche Übungsstoffe, Seite 30.

Mit der Behandlung des ck im Fibellehrgang werden die Buchstabennamen schrittweise eingeführt. (Vgl. Lesen!)

Übungen mit gebeugten Formen in der 3. Person (Kordinierung mit Grammatik beachten!).

Beispiele: Heide kauft ein. Peter ruft mich. Mutter bäckt Kuchen.

Solche Übungen werden auch in den folgenden Wochen regelmäßig vorgenommen.

Zusätzliche Übungsstoffe: Seite 30.

Tägliche Kurzdiktate.

24. Woche

Übungswörter: stehen, fahren, müssen, ab, dort, hier, über, unter, ja, nein

Bewußtmachen der Aussprache von st im Anlaut (vgl. Lesen!).

Wortbildungsübung mit „fahren“, z. B.: abfahren, vorfahren, anfahren, einfahren, mitfahren.

Zusätzliche Übungsstoffe: Seite 32

Tägliche Kurzdiktate, z. B.: Viele Leute / fahren im Zug.

Die Kinder / stehen auf.

25. Woche

Übungswörter: Straße, groß, klein, muß, warten, vorbei, Blume (-n)

Nach wie vor Gewicht auf exakte Abschreib- und Nachschreibübungen legen. Keine Überforderungen bei den sich steigernden Rechtschreibschwierigkeiten (Wörter mit tz, ck, Dehnungs-h, h am Stammende, str im Anlaut, ß)!

Tägliche Kurzdiktate, z. B.: Uwe muß / über die Straße.

Dort ist / ein Auto.

26. Woche

Schwerpunkt: Umlaute bei Dingwörtern mit der Nachsilbe -chen. Bewußtmachen: Aus au wird äu, aus a wird ä, aus o wird ö, aus u wird ü.

Übungswörter: Haus – Häuschen, Maus – Mäuschen, Hase – Häschen, Nase – Näschen, Katze – Kätzchen, Hose – Höschen, Blume – Blümchen, Hund – Hündchen, Puppe – Püppchen.

3. *Kontrolldiktat*, z. B.: Vorsicht! (Anschreiben!)

Vater und Peter / wollen / über die Straße / gehen. Sie warten noch. Viele Autos / fahren vorbei. (15 Wörter)

27. und 28. Woche

Übungswörter: spielen, spielt, weit, nicht, legen, Beet, leer, Pferde, Pflug, pflügen, pflanzen, quälen

Aussprache von sp im Anlaut, von pf und qu bewußtmachen (lautanalytische und -synthetische Übungen im Anblick des Schriftbildes). ee als seltene Bezeichnung für langes e in bestimmten Wörtern. – Wortbildungsübungen, z. B.: Tafeltext: ab, ein, auf, über, mit, vor, unter, zu

Die Schüler bilden sinnvolle Zusammensetzungen mit „legen“ und „spielen“:

einlegen – vorspielen
ablegen – mitspielen
überlegen ... – zuspieren ...

29. und 30. Woche

Übungswörter: Mai, Jungen, Mädchen, Wagen, Feier, feiern, winken, schauen, schaut, kommen, los, sauber

4. Kontrolldiktat, z. B.: 1. Mai (Anschreiben!)

Auf der Straße / stehen schon / viele Jungen / und Mädchen. Nun laufen / wir los. Die Leute / schauen her / und winken. (19 Wörter)

31. bis 34. Woche

Diese Wochen stehen für systematische Wiederholungen zur Verfügung.

Es wird vorgeschlagen, die im Laufe des Schuljahres behandelten Übungswörter zur weiteren Festigung nach folgenden orthographischen Gesichtspunkten zusammenzufassen und wiederholt üben zu lassen:

1. Wörter mit b-p; d-t; g-k
2. Wörter mit s-ß
3. Wörter mit sch-ch (Ich-Laut); r-ch (Ach-Laut)
4. Wörter mit f-v-w
5. Zwielaute, Umlaute
6. Wörter mit ll, mm, nn, ss, pp, tt, ff,
7. Wörter mit ie
8. Die häufig vorkommenden einsilbigen Wörter

Die Übungsschwerpunkte sollten sich aus den Fehleranalysen der bisherigen Kurz- und Übungsdiktate ergeben.

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen Einordnungsübungen, Umwandlungsübungen, Reimwortübungen, Wortbildungsübungen, Übungen mit dem Wörterheft, ferner das Bilden von Deklinations- und Konjugationsformen, das Anwenden von Wörtern in Sätzen und das tägliche Kurzdiktat.

In der 34. Woche wird das 5. *Kontrolldiktat* geschrieben. (Anregungen siehe „Diktatbeispiele für die Unterstufe“!)

GRAMMATIK

Die grammatischen Betrachtungen dienen dem allgemeinen Ziel, die Sprache der Schüler zu entwickeln. Bevor grammatische Erscheinungen systematisch untersucht werden können, müssen im Lese- und Schreibunterricht und in der Disziplin Mündlicher und schriftlicher Ausdruck die erforderlichen Voraussetzungen geschaffen werden. Der Grammatiklehrgang setzt deshalb erst im zweiten Drittel des Schuljahres ein. Für jede Woche sind zwei bzw. drei Stundenteile für Grammatik vorgesehen.

Die Vermittlung einfacher grammatischer Kenntnisse und Einsichten erfolgt in besonders enger Verbindung zu den anderen Disziplinen des Deutschunterrichts, besonders zum Lese-Schreib-Lehrgang. Dabei muß jedoch die Geschlossenheit und Folgerichtigkeit des Grammatiklehrganges erhalten bleiben. Deshalb sind die im Stoffverteilungsplan angegebenen Grammatikthemen in besonderen Stundenteilen zu behandeln, die im Laufe des Schuljahres von 10 auf 20 Minuten ausgedehnt werden. Diese Stundenteile sind nur bis zur 30. Unterrichtswoche geplant, um dem Lehrer Zeit für Wiederholungen zu lassen.

Es ist erforderlich, im Rahmen des Lese-Schreib-Lehrganges auf einige grammatische Erscheinungen bereits einzugehen, bevor der Grammatiklehrgang einsetzt. Die entsprechenden verbindlichen Vorhaben sind in der Stoffübersicht angegeben.

Folgende Ergebnisse sind in Klasse 1 zu erzielen:

Die Schüler erwerben erste Kenntnisse über das Substantiv. Sie erkennen das Substantiv und wissen, daß es die Wortart ist, die ein Ding (Person, Tier, Pflanze, Gegenstand) bezeichnet und die mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben wird. Die Schüler unterscheiden Singular und Plural der Substantive und achten beim Sprechen auf die Bildung der entsprechenden Formen.

Die Schüler wissen, daß von den Lebewesen und Gegenständen gesagt werden kann, was sie tun bzw. was mit ihnen vorgeht und wie sie sind. Sie lernen, häufig gebrauchte Konjugationsformen richtig zu bilden.

Mit dem Lesen und Schreiben und bei mündlichen und schriftlichen Ausdrucksübungen sind erste Merkmale des Satzes zu erarbeiten. Die Schüler lernen den Satz als sprachlichen Ausdruck einer Sinn-einheit kennen. Aus kindgemäßen Sprechsituationen erkennen die

Schüler den Zusammenhang zwischen dem Zweck einer sprachlichen Äußerung und ihrer Form und gewinnen dadurch erste Einsichten in die verschiedenen Satzarten. Sie unterscheiden Aussagen, Fragen und Ausrufe. Sie beachten die Satzschlußzeichen vor allem in den Vorlagen der Fibel und in den zusätzlichen Lesetexten. Bei Doppelpunkt, Komma, Gedankenstrich und Anführungsstrichen werden noch keine Erklärungen gegeben.

Die Schüler eignen sich folgende Begriffe an und verwenden sie: Dingwort, Tätigkeitswort, Satz, Erzählsatz, Frage, Ausruf, Punkt, Fragezeichen, Ausrufezeichen.

Stoffübersicht:

Woche	Stoff	Anzahl der Stundenteile
14.	Das Substantiv	Vornamen und Familiennamen 3
15.		Bezeichnungen für Tiere 2
16.		Bezeichnungen von Gegenständen 3
17./18.		Einführung des Begriffs „Dingwort“ 5
19./20.	Singular und Plural der Substantive	Dingwörter, die eine Vielzahl oder nur eines meinen 6
21. bis 25.	Das Verb	Was die Lebewesen tun – Was mit den Dingen vorgeht. Beachtung der gebeugten Formen in der 2. und 3. Person 10
26.	Die Satzarten	Aussagen über die Tätigkeiten der Menschen und Tiere Das passende Tätigkeitswort Wir erzählen in Sätzen 3
27.		Wir fragen in Sätzen 3
28.		Ausrufe 3
29./30. ab 31.	Das Adjektiv Wiederholung	Wie die Dinge sind 5

Hinweise zur Durchführung und Planung des Unterrichts

14. Woche

1. Das Substantiv

1.1. Vornamen und Familiennamen (3 Stundenteile)

Jedes Kind hat einen oder mehrere Vornamen (Begriff); Nennen und Aufschreiben von Vornamen, Namen für Jungen, Namen für Mädchen;

Erkennen: Vornamen schreibt man mit großem Anfangsbuchstaben (Auswerten der Fibelbeilage, S. 10)

Jedes Kind hat einen Familiennamen (Begriff); Nennen und Aufschreiben von Vornamen und Familiennamen, soweit die enthaltenen Buchstaben bereits behandelt wurden. – Erkennen: Familiennamen schreibt man mit großem Anfangsbuchstaben.

15. Woche

1.2. Bezeichnungen für Tiere (2 Stundenteile)

Tiere haben Namen. – Unterscheiden: Rufname (bei Haustieren) – Bezeichnung für die Art;

Aufschreiben von Bezeichnungen für Tiere.

Erkennen: Bezeichnungen für Tiere schreibt man mit großem Anfangsbuchstaben.

16. Woche

1.3. Bezeichnungen von Gegenständen (3 Stundenteile)

Bezeichnen von Gegenständen, z. B. aus dem Klassenzimmer (auch Auswertung von Fibelseiten);

Erkennen: Gegenstände haben Bezeichnungen.

Aufschreiben von Bezeichnungen für Gegenstände.

Erkennen: Alle Gegenstände haben Bezeichnungen.

Wir müssen die Gegenstände richtig bezeichnen, damit andere Menschen genau wissen, welchen Gegenstand wir meinen.

Bezeichnungen für Gegenstände schreibt man mit großem Anfangsbuchstaben.

17./18. Woche

1.4. Einführung des Begriffs „Dingwort“ (5 Stundenteile)

Wiederholung: Namen oder Bezeichnungen für Personen, Tiere, Gegenstände;

Ordnungsübungen, z. B.: „Katze“ ist eine Bezeichnung für ein Tier. „Inge“ ist ein Vorname. „Tisch“ ist die Bezeichnung für einen Gegenstand.

Erkennen: Alle Personen, Tiere, Gegenstände haben Namen oder Bezeichnungen.

Auswerten Seite 20 der Beilage: Aufschreiben von Namen und Bezeichnungen; Ordnungsübungen.

Benennen dieser Namen oder Bezeichnungen („Dingwörter“).

Erkennen: Alle Wörter, die Personen, Tiere oder Gegenstände bezeichnen, sind Dingwörter. Alle Dingwörter werden mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben.

Erkennen der Substantive in einfachen Sätzen.

Wiederholung: Auswerten Seite 22 der Beilage.

19. bis 21. Woche

1.5. *Singular und Plural der Substantive* (6 Stundenteile)

Dingwörter, die eine Vielzahl oder nur eines meinen, z. B.:

Beobachtungen am Vogelhaus:

Ein Vogel – mehrere Vögel

eine Meise – viele Meisen

ein Spatz – vier Spatzen usw.

Feststellen der Anzahl gleicher Gegenstände im Klassenraum:

drei Fenster, viele Bänke, zwei Lampen, ein Schrank usw.

Feststellen der Anzahl der auf den Fibelseiten dargestellten Gegenstände.

Erkennen: Dingwörter können einen Gegenstand oder mehrere Gegenstände (eine Person – mehrere Personen, ein Tier – mehrere Tiere) meinen.

Beachten der Bildung des Plurals, z. B.:

Der Lehrer kauft einen Stift für sich – viele Stifte für die Schüler, ein Heft ... – viele Hefte ...

Wir decken den Tisch:

drei Teller – ein Teller

drei Messer – ein Messer

drei Löffel – ein Löffel

drei Gabeln – eine Gabel

Erkennen: Manche Dingwörter verändern sich nicht, wenn wir damit mehrere Gegenstände, Personen, Tiere meinen; manche Dingwörter ändern sich.

Beispiele für die Arbeit:

Wir sprechen deutlich und achten auf die Endungen:

die Gabel – die Gabeln,

die Blume – die Blumen usw.

Auswerten von Fibelseiten, Aufschreiben von Singular- und Pluralformen (auch S. 28 der Beilage).

der Bär – die Bären

der Affe – die Affen usw.

Wiederholung: Auswerten der Aufgaben der Beilage S. 24, 26, 28.

21. bis 25. Woche

2. *Das Verb* (10 Stundenteile)

2.1. *Was die Lebewesen tun – Was mit den Dingen vorgeht*

Wir sagen, was wir für die Mutter tun:

Alle Kinder helfen,

waschen ab,

kaufen ein.

Inge erzählt: Ich helfe,

ich kaufe ein usw.

Wir sagen, was mit den Dingen vorgeht:

Der Ball rollt,

springt ...

Erkennen: Es gibt Wörter, die uns sagen, was die Menschen tun oder was mit den Dingen vorgeht. Wir schreiben diese Wörter mit kleinem Anfangsbuchstaben.

2.2. *Beachten der gebeugten Formen in der 2. und 3. Person*

Beachten der gebeugten Formen in der 3. Person,

z. B.: Wir sagen, was der Volkspolizist tut.

Wir sagen, was mit den Verkehrsmitteln vorgeht.

Aufschreiben von Beispielen und Beachten der Endung „t“.

Beachten der gebeugten Formen in der 2. Person,

z. B.: Wir fragen: Schreibst du? Liest du?

Aufschreiben von Beispielen und Beachtung der Endung „st“.

2.3. *Aussagen über Tätigkeiten der Menschen und Tiere*

Aussagen über Tätigkeiten der Menschen in bekannten Berufen.

Schreibung der Substantive und Verben beachten (Groß- und Kleinschreibung; Endungen der Verben).

Aussagen über Tätigkeiten der Tiere; Auswertung von Fibelseiten, Übung der Pluralformen (z. B. Hühner scharren).

Schreibung der Substantive und Verben beachten (Groß- und Kleinschreibung; Endungen der Verben), z. B.:

Renate sagt: Ich mache meine Schuhe zu.

Mach mir bitte das Kleid zu!

Die Mutter macht uns Suppe zum Abendbrot.

Wir sagen besser:

Ich binde meine Schuhe zu ...

Zusammenfassung: Wörter, die uns Tätigkeiten nennen oder sagen, was mit Dingen vorgeht, sind Tätigkeitswörter.

Bezeichnung: Tätigkeitswort.

26. Woche

3. Die Satzarten

3.1. Wir erzählen in Sätzen (3 Stundenteile)

Zum Beispiel: Auswertung Fibelseite 86:

Was wir von Vaters Betrieb erfahren.

Aufschreiben einfacher Erzählsätze, Beachten des Satzzeichens am Ende des Satzes.

Erkennen: Wir erzählen in Sätzen. Sätze bestehen aus Wörtern, die zusammen eine Sinneinheit bilden.

Von welchen Personen wird erzählt? Was tun sie?

Zum Beispiel Auswerten der Fibelseite 89. Was tut Horst? Was tut Gudrun? Was tut ...?

27. Woche

3.2. Wir fragen in Sätzen (3 Stundenteile) – Zum Beispiel Auswerten der Fibelseite 91: Wer liegt an der Kette? Wer bellt?

Erkennen: Wir fragen in Sätzen. (Begriff: Frage)

Fragen und Antworten in Sätzen;

Aufschreiben von Fragen und Antworten in einfachen Sätzen.

Erkennen: Am Ende der Frage steht ein Fragezeichen.

28. Woche

3.3. Ausrufe (3 Stundenteile) – Beispiele für die Arbeit: Wir rufen beim Spielen: „Lauf weg!“ – „Fang den Ball!“ usw. (Begriff: Ausruf)

Auswerten der Beilage Seite 30 „Wann sagen wir so?“

Aufschreiben von Ausrufen, Beachten des Satzinhalts und des Satzzeichens nach dem Ausruf.

Auswerten der Fibelseiten St. 99; L. 94.

29./30. Woche

4. Das Adjektiv (5 Stundenteile)

Wie die Dinge sind

Beispiele für die Arbeit:

Auswerten des Bildes auf Fibelseite 100: Wie sind die Dinge?

Der eine Eimer ist blau, der andere rot ...

(L. S. 98: Wie sind die Schuhe?)

Erkennen: Wir können sagen, wie die Dinge sind.

Wie die Dinge im Klassenzimmer (in der Küche) sind:

Die Fenster sind hoch ...

Wir können auch sagen: Unser Raum hat hohe Fenster ...

Aufsuchen von Wörtern, die sagen, wie die Dinge sind (Auswerten von Fibeltexten).

Wie die Dinge sein sollen

– wie sie nicht sein sollen.

ein guter Schüler

– ein schlechter Schüler

ein fleißiger Schüler

– ein fauler Schüler

ein sauberes Heft

– ein fleckiges Heft

ein spitzer Stift

– ein stumpfer Stift

Wie heißt das Ding? Wie ist das Ding?

(Erkennen der Substantive und Adjektive in einfachen Sätzen.)

31. bis 34. Woche

5. Wiederholung (Beispiele)

Beachten der gebeugten Formen des Verbs, auch der des Imperfekts.

Beispiele für die Arbeit (z. B. Fibelseite 105):

Was taten die Tiere? – Der Esel stellte sich auf das Fenster. Der Hund sprang ...

Wir fragen? „Wohin stellte sich der Esel?“

„Was ruft der Esel dem Hund zu?“ – „Stell dich auf meinen Rücken!“

Was die Lebewesen tun – Was mit den Dingen vorgeht (z. B.: Was alle Kinder gern tun; Auswerten der Fibelseite 107.)

Erkennen der Substantive und der Verben.

e) Bestimmte *Sprachformen* müssen den Schülern bewußtgemacht und im Gebrauch geübt werden, z. B. wird bei mündlichen Übungen auf die Wiedergabe der wörtlichen Rede geachtet.

f) Der *Wortschatz* der Schüler wird in allen Fächern und Disziplinen, besonders aber in der Heimatkundlichen Anschauung, erweitert und begrifflich geklärt. Bei den Ausdrucksübungen kommt es darauf an, die neuen Wörter geläufiger zu machen und sie in den aktiven Sprachschatz der Kinder überführen zu helfen.

Die Schüler sind dazu anzuhalten, die Wörter beim Sprechen und Schreiben überlegt auszuwählen, die Äußerungen der Mitschüler zu verfolgen und zu beurteilen und Lesetexte der ersten Monate (Fibel und zusätzliche Übungsstoffe) mündlich selbstständig zu erweitern. Das kann dadurch geschehen, daß die Schüler einzelne Wörter des Fibeltextes, deren Auswahl durch den Leselehrgang bestimmt wird, durch andere (treffende oder geläufigere, z. B. Fibelseite 44: für „... mache alle Schuhe rein!“ – „... putze alle Schuhe, für „Rasch!“ – „Schnell!“ usw.), ersetzen. Dabei ist ihnen bewußtzumachen, daß der Lesetext den Grad ihrer Lesefertigkeit berücksichtigt.

g) Die besonderen Schwierigkeiten, die anfangs beim schriftlichen Ausdruck auftreten, sind durch planmäßige Übungen zu überwinden. Zuerst lernen die Schüler, Sätze zu einem begrenzten Thema nach einer vorgegebenen Struktur zu bilden. In der weiteren Arbeit (Fortschreiten des Lese-Schreib-Lehrgangs) verwenden die Schüler neben einfachen Satzstrukturen auch andere Formen des Satzbaus. Bei der Vorbereitung und Auswertung der schriftlichen Übungen erkennen die Kinder als eine Besonderheit des schriftlichen Ausdrucks, daß jeder Satz schon vor dem Schreiben genau überlegt sein muß.

h) Die Mitteilungsfreude der Kinder muß durch Lob und Anerkennung der Fortschritte und durch Bewußtmachen positiver Beispiele gefördert werden.

Die Betrachtung von Illustrationen kann wie folgt für die Ausdrucksschulung genutzt werden:

1. Die Schüler nennen die Gegenstände, die sie auf dem Bild sehen (Arbeit am Wortschatz) und geben Beziehungen an, in denen diese Gegenstände zueinander stehen (Arbeit am Satz).

2. Die im Bilde festgehaltene Situation wird von den Schülern in eine umfassendere Haltung eingefügt. Sie erzählen eine Geschichte.

3. Die Schüler suchen treffende Bildüberschriften oder fassen die Aussage des Bildes in einem Satz zusammen.

Um bei mündlichen Übungen die Schülerleistungen zum Gegenstand gründlicher Sprachschulung machen zu können, empfiehlt es sich, Äußerungen der Schüler auf Tonband festzuhalten und im Unterricht und auch an Elternabenden auszuwerten.

Am Ende der ersten Klasse muß folgender Stand erreicht sein:

1. Die Schüler erfassen den Sinn sprachlich formulierter Aufgaben und Aufträge und sind in der Lage, daraus Hinweise für ihre Tätigkeit und ihr Verhalten zu entnehmen.
2. Sie können sich mündlich zusammenhängend zweckentsprechend und inhaltlich richtig zu einem gegebenen, ihrem Entwicklungsstand angepaßten Thema äußern.
3. Sie können zu einem eng begrenzten Thema mehrere Sätze zusammenhängend niederschreiben.
4. Sie wissen, daß keine unnötigen Wiederholungen erfolgen dürfen.
5. Sie achten auf sachliche Richtigkeit und wahrheitsgetreue Darstellung.
6. Sie bemühen sich um den treffenden Ausdruck und wissen, daß Tätigkeiten genau zu bezeichnen und auch immer die treffenden Dingwörter auszuwählen sind. Sprachliche Vorbilder werden bewußt aufgenommen.

Hinweise zur Planung und Durchführung des Unterrichts

Die *Übungsstoffe* und die entsprechenden *Aufgaben* der Disziplin Mündlicher und schriftlicher Ausdruck sind wochenweise angeordnet. Die einzelnen Schwerpunkte geben den Inhalt von Teilstunden an, die sich an andere Vorhaben des muttersprachlichen Unterrichts anschließen. Wenn es sich als notwendig erweist, andere Übungsstoffe zugrunde zu legen, sollten die speziellen Aufgaben zur Entwicklung des sprachlichen Ausdrucks erhalten bleiben.

Die Abkürzungen bedeuten:

Ü: Übungsstoffe

A: Aufgaben für den mündlichen und schriftlichen Ausdruck

1. Woche

Ü: Schulaufnahmefeiern; Beginn des Lernens in der Schule

A: 1. Übung im freien Sprechen vor der Klasse:

Von den Feiern in der Schule, im Kindergarten und im Elternhaus.

Schwerpunkte:

- deutliches Sprechen in Klassenlautstärke,
- mehrere Sätze im Zusammenhang sprechen lassen,
- das Gesagte muß allen verständlich sein, deshalb dürfen die Schüler fragen, wenn ihnen etwas unklar ist.

2. Aussagen zu Bildern auf den Fibelseiten 3 und 4:

Die Schüler fassen die Aussage eines jeden Bildes in einem Satz zusammen. Die einzelnen Bildaussagen werden zusammenhängend wiedergegeben.

2. Woche

Ü: Die Schulmaterialien

A: 1. Arbeit am Wort

Geläufigmachen von Begriffswörtern (nach der Behandlung in der Disziplin Heimatkundliche Anschauung), die für die Arbeit in der Schule notwendig sind:

- Arbeitsmaterial, das im Klassenraum vorhanden ist,
- Arbeitsmaterial, das jeder Schüler braucht

(dabei nach bestimmten Gesichtspunkten ordnen lassen, z. B.: Inhalt der Mappe – Inhalt der Federtasche – Gegenstände zur Hygiene).

2. Arbeiten am Satz

Anwenden der Bezeichnungen zum Thema „Wir packen unsere Mappe“. Die Schüler führen die Tätigkeit aus und bezeichnen sie im Satz („Ich lege mein Rechenheft in die Mappe...“).

3. Woche

Ü: Kennenlernen des Schulgebäudes

A: 1. Übungen im zusammenhängenden Sprechen

Die Schüler berichten vom Gang durch das Schulhaus.

Zweck der Darstellung: Die Eltern sollen aus der sprachlichen Mitteilung den Verlauf des Unterrichtsganges kennenlernen (mündliche Hausaufgabe).

Ziel: Die Reihenfolge der Einzelaussagen muß der zeitlichen

Reihenfolge der Beobachtung beim Unterrichtsgang entsprechen.

2. Arbeit am Wort

Geläufigmachen der Bezeichnungen für einzelne Räume im Schulgebäude. Die Bezeichnungen „Raum“ und „Zimmer“ werden mit „Halle“ verglichen, die Bedeutung wird bewußtgemacht. Die Bezeichnungen der Räume im Schulgebäude werden im Satz angewendet („Im ersten Stock ist unser Klassenzimmer.“ „Im Flur rennen wir nicht...“).

3. Übungen im Nacherzählen (im Lesen):

„Der schlaue Fuchs und das kluge Entlein“

Genaue Aufgabenstellungen für die Teile der Nacherzählungen, die die Schüler zwingen, den zu erzählenden Bereich richtig abzugrenzen, und zusammenhängendes Sprechen fordern.

4. Woche

Ü: Von der Arbeit der Eltern

A: 1. Vorbereitende Aufgabe: Die Schüler erkundigen sich bei ihren Eltern nach deren Arbeit im Betrieb.

Kontrolle durch zusammenhängendes Sprechen vor der Klasse, besonderes Beachten der Verständlichkeit der Aussage und der richtigen Lautstärke.

2. Zusammenhängendes Sprechen über die Arbeit der Eltern im Haushalt; Beachten der genauen Aussage: Wer tut was? Die Schüler vergleichen die Aussagen der anderen Schüler mit den eigenen Erfahrungen („Bei Petra wäscht immer die Mutter ab, bei uns waschen wir Kinder ab...“).

5. Woche

Ü: Hilfe bei der Ernte im Herbst

A: 1. Die Schüler berichten von einer gemeinsamen Arbeit im Schulgarten (zusammenhängendes Sprechen). Die einzelnen Tätigkeiten werden benannt (Geläufigmachen der neugewonnenen Begriffswörter).

2. Arbeit am Wort

Die Schüler wenden ihre Kenntnisse aus der Heimatkundlichen Anschauung an, üben den Gebrauch der Wörter und ordnen:

Was im Herbst reift

Obst	Gemüse
Äpfel	Rotkohl
Birnen	Mohrrüben
Pflaumen ...	Weißkohl ...

Bildkarten können das Ordnen unterstützen. Die Bezeichnungen werden in Sätzen zu einem Thema angewendet (z. B.: Wir waren im Garten).

6. Woche

Ü: Am Festtag der Republik

A: 1. Die Schüler erzählen, wie sie den Festtag begangen haben. Das eigene Erleben wird zusammenhängend dargestellt, so daß die anderen Schüler richtig informiert werden. Erlebnisse, die den gesellschaftlichen Inhalt des Feiertages erkennen lassen, werden besonders betont.

2. Arbeit am Wort

Geläufigmachen der Bezeichnungen von Gegenständen, mit denen die Straßen und Häuser geschmückt waren, z. B.: Girlanden, Fahnen, Fähnlein, Wimpel, Spruchbänder, Blumen (Vergleichen mit dem Gedicht „7. Oktober“, siehe Lesen 5. Woche): Anwenden der Wörter im Satz zu dem Thema „Wie die Häuser und Straßen am Tage der Republik geschmückt waren“.

7. Woche

Ü: Beschäftigung in der Freizeit

A: 1. Gewöhnen an fallrichtiges Sprechen (in Anlehnung an die Lesetexte, mit deren Hilfe die Wörter „ein“, „eine“, „einen“ geübt werden):

Ich male einen Baum. Ich male ein Haus. Ich male eine Eiche.

Ich male einen Drachen. Ich male ein Blatt. Ich male eine Blume.

2. Selbständiges Lesen eines Satzes.

Verschiedene Kinder werden aufgefordert, einen Gegenstand zu malen. Der Auftrag wird von den Schülern formuliert.

Struktur der Sätze:

ULI MALE EINEN (Apfel)

LILO MALE EIN (Haus)

INA MALE EINE (Birne)

Die mündliche Übung geht der schriftlichen voraus.

8. Woche

Ü: Sammeln von Eicheln und Kastanien (Anknüpfen an Fibelseite St. 20)

A: Die Schüler erzählen vom Eicheln- und Kastaniensammeln (von gemeinsam oder einzeln erlebtem Geschehen) zusammenhängend vor der Klasse.

Sie achten auf verständliche Aussagen und erkennen durch Vergleich, daß man dann gern zuhört, wenn etwas Besonderes ausgewählt und nicht nur aufgezählt wird (Arbeit mit dem Tonband ist zu empfehlen).

9. Woche

Ü: Basteln aus Eicheln und Kastanien (Anknüpfen an Fibelseite St. 21)

A: Übungen im Beschreiben einer Tätigkeit

„So basteln wir eine Kette (ein Männchen, ein Körbchen).“

Beachten der richtigen Reihenfolge der Tätigkeiten und der genauen Bezeichnung der Tätigkeit. Es empfiehlt sich, die Schülerleistungen auf Tonband aufzunehmen, damit gründlicher an der Verbesserung des Ausdrucks gearbeitet werden kann.

10. Woche

Ü: Verhütung von Erkältungskrankheiten.

A: 1. Arbeit am Wort

Welche Kleidungsstücke die Schüler jetzt anziehen: lange Strümpfe, lange Hosen, dicke Jacken, wollene Kleider, warme Mäntel.

Erkenntnis: Wir können die Kleidungsstücke genauer bestimmen (Vorbereitung für Grammatik 29. Woche).

Die Schüler bilden Sätze, in denen sie diese Erkenntnisse anwenden (Thema: „Wir ziehen uns warm an“).

2. Selbständiges Niederschreiben eines Satzes zum Thema: „Wir holen warme Kleidungsstücke zum Anziehen.“

Struktur: Uli, hole einen (Schal) – Ina, hole eine (Mütze)

11. Woche

Ü: Gesundheitspflege

A: Erzählen von erlebtem Geschehen: „Als ich einmal krank war“
Die Schüler vergleichen die Aussagen und festigen die Erkennt-

nis, daß beim Erzählen *ein* Geschehen im Mittelpunkt steht und immer überlegt werden muß, was den Zuhörer besonders interessiert.

12. Woche

Ü: „Junge Pioniere helfen überall mit“

A: 1. Nacherzählen einer kurzen Geschichte aus der ABC-Zeitung (oder aus der Kinderliteratur), in der vom Helfen erzählt wird. Die Schüler lernen, daß sie genau zuhören müssen, um die Geschichte richtig zu verstehen und daß sie bei der Wiedergabe das Geschehen so vollständig nacherzählen müssen, daß die Geschichte vom Zuhörer verstanden wird (Einsatz des Tonbandes ist zu empfehlen).

2. Selbständiges Niederschreiben eines Satzes zum Thema: „Ich helfe beim Einholen“

Nach kurzer mündlicher Übung werden solche Sätze aufgeschrieben, die den Schülern keine größeren Schwierigkeiten bereiten. Satzstruktur:

Ich hole ein. – Ich hole (Brötchen); Ich hole (Brot)

3. Fragen zum Inhalt des Lesetextes werden beantwortet. Schwerpunkt siehe Lesen 12. Woche

– genaue Formulierung der Aufgaben

– Kontrolle (auch durch die Schüler!), daß die Antwort der Aufgabe entspricht

13. Woche

Ü: Weihnachtsfreuden

A: 1. Übungen im abschnittweisen Nacherzählen eines Märchens (z. B.: Die Bremer Stadtmusikanten).

Der Lehrer gliedert das Märchen und nennt Teilaufgaben für das Nacherzählen. Die Schüler beachten, daß bei einer Nacherzählung die Sprache des Märchens verwendet werden kann.

2. Einzelne Szenen des Märchens werden aus dem Stegreif gespielt (s. Lesen 13. Woche).

14. Woche

Ü: Weihnachtsvorbereitungen

A: 1. Arbeit am Satz und am Wort.

„Was wir für Weihnachten vorbereiten“

Nach der mündlichen Vorbereitung schreiben die Schüler nach folgender Struktur zwei Sätze:

Ich male für ... ein (Bild)

Ich leime für ... einen (Kasten)

Die Verwendung des Verbs „leimen“ für „kleben“ ist zu begründen. Ebenso muß, um den bewußten Einsatz treffender Verben immanent zu fördern, erklärt werden, weshalb nicht „machen“, das schreibtechnisch zu meistern wäre, für fehlende Verben (nähen, stricken, flechten ...) verwendet wird.

15. Woche

Ü: Das Weihnachtsfest ist vorüber.

A: 1. Erzählen von erlebtem Geschehen:

„So war es am Weihnachtsabend bei uns zu Haus“

Beachten des zusammenhängenden Sprechens und der folgerichtigen Darstellung. Die Schüler stellen Fragen, wenn etwas unklar ist.

Sie nennen ihre Weihnachtsgeschenke und einige wichtige Merkmale dieser Geschenke.

2. Beschreiben eines Weihnachtsgeschenks.

16. Woche

Ü: Winterfreuden

A: 1. Erzählen von erlebtem Geschehen:

„Was wir beim Rodeln (Skilaufen, Schlittern) Lustiges erleben.“ Die Schüler erkennen, daß sie beim Erzählen einen einmaligen Vorfall so lebendig darstellen müssen, daß der Zuhörer alles nacherleben kann. Sie achten auf die Wörter und Wendungen, die die lebendige Darstellung unterstützen (Tonband zu empfehlen).

2. Selbständiges Niederschreiben von Sätzen zum Thema: „Wir rodeln.“

Schwerpunkte:

– Überschrift beachten!

– Nichts zweimal schreiben!

Auswertung:

Hausaufgabe zur Vorbereitung der Übung in der 19. Woche.

17. Woche

Ü: Wir halten unseren Körper sauber und gesund.

A: 1. Beschreiben einer Tätigkeit:

„Wie die Schüler ihren Körper sauber halten.“

Die Schüler beschreiben, wie sie sich morgens und abends waschen.

Beachten der richtigen Reihenfolge der wichtigsten Teilhandlungen. Kontrolle der Vollständigkeit.

2. Arbeit am Wort:

Geläufigmachen der Bezeichnungen für Gegenstände, die zur Körperpflege gebraucht werden; Ordnen der Gegenstände; Bezeichnungen in Sätzen zum Thema Körperpflege anwenden (Anknüpfen an Fibelseite St. 49).

18. Woche

Ü: Wir bauen einen Schneemann.

A: 1. Üben im Beschreiben einer Tätigkeit (mündlich und schriftlich);

Beachten einer bestimmten Reihenfolge der Tätigkeiten.

Erkenntnis: Alles Geschriebene muß zum Thema passen. (Es müssen solche Wörter ausgewählt werden, deren Schriftbild die Schüler kennen.)

2. Auswertung

– Reihenfolge der Sätze muß mit der Reihenfolge der Tätigkeiten übereinstimmen.

– Beachten der Überschrift.

19. Woche

Ü: Am Vogelhaus

A: 1. Erzählen von erlebtem Geschehen: „Was sich am Vogelhaus zugetragen hat.“

Die Schüler erhalten langfristig die Hausaufgabe, die Vögel am Vogelhäuschen so genau zu beobachten, daß sie mündlich von besonderen Vorfällen erzählen können.

Erkenntnis: Nur durch genaues Beobachten kann man viele Einzelheiten erkennen, die dann sprachlich ausgedrückt werden müssen.

2. Arbeit am Wort:

Aus den zusammenhängenden Aussagen der Schüler werden

die Tätigkeitswörter ausgewählt, die das Verhalten der Vögel bezeichnen (im Tonband oder vom Lehrer festgehalten).

3. Nach der Behandlung des Gedichts „Die drei Spatzen“ (im Lesen) die eigenen Aussagen mit denen des Dichters vergleichen.

20. Woche

Ü: Verhalten im Verkehr.

A: Nacherzählen von Geschichten aus der Kinderliteratur zum Verhalten im Verkehr (zu empfehlen: „Fidibus, paß auf!“ von G. Baumert oder andere außerunterrichtliche Lektüre der Schüler).

Der Lehrer muß durch Einzelaufträge als mündliche Hausaufgabe die Nacherzählung vorbereiten. Die Schüler beachten, daß die Zuhörer die Geschichte nicht kennen und daß sie deshalb deutlich, ausdrucksvoll und inhaltlich vollständig darstellen müssen (eventuell anschließender Vergleich mit der Vorlage).

21. Woche

Ü: Zum Frauentag.

A: Üben des zusammenhängenden Sprechens bei Gratulationen (für die Mutter, die Erzieherinnen, die Reinigungsfrauen).

Schriftliche Formulierung einer Gratulation gemeinsam erarbeiten. Dazu nennen die Schüler aus dem mündlich Geübten Sätze, die sie auch schreiben können. Sie begründen Änderungen und Reihenfolge.

22. Woche

Ü: Frauentag

A: Erzählen von erlebtem Geschehen:

Die Schüler erzählen, wie sie ihre Mutter erfreuten.

Sie gliedern nach zwei Gesichtspunkten:

1. Wie sie die Überraschung vorbereiteten.

2. Wie sie die Mutter dann überraschten.

23. Woche

Ü: Verkehrsmittel

A: 1. Arbeit am Wort:

Geläufigmachen der Bezeichnungen für verschiedene Fahr-

zeuge – Ordnen: Fahrzeuge auf der Straße, Fahrzeuge auf Schienen. Wie sich die Fahrzeuge fortbewegen (Tätigkeitswörter, die die Fortbewegung der Fahrzeuge bezeichnen, z. B. Autos fahren, rasen flitzen).

2. Selbständiges Niederschreiben von Sätzen: „So bewegen sich die Autos.“ (Sie fahren langsam, sie rasen, sie sausen ...)

(Nach Beobachtungen in der Heimatkundlichen Anschauung.)

24. Woche

Ü: Bemalen von Ostereiern.

A: 1. Beschreiben des Ablaufs einer gemeinsamen Tätigkeit.

Wie die Eier zum Bemalen vorbereitet werden. Was der Reihe nach getan werden muß (mündlich).

2. Niederschrift: „Wir bemalen Ostereier.“

Die Erkenntnis wird gefestigt, daß die einzelnen Schritte in der richtigen Reihenfolge aufgeschrieben werden müssen. Treffende Tätigkeitswörter werden verwendet.

25. Woche

Ü: Frühling im Schulgarten.

A: 1. Arbeit am Wort:

Geläufigmachen der Benennungen für Tätigkeiten im Schulgarten, Vergleiche zu den Tätigkeiten der Genossenschaftsbauern; Geräte, die im Schulgarten und in der LPG gebraucht werden.

2. Die Schüler berichten von der Arbeit im Schulgarten (zusammenhängendes Sprechen, sachliche Darstellung).

26. Woche

Ü: Wir erzählen Märchen und Geschichten (siehe Lesen, 26. Woche).

A: Übungen im Nacherzählen; Vorbereitung eines Erzählerwettstreits.

Merkmale für die Beurteilung:

– zusammenhängende Darstellung, keine Sprünge;

– ausdrucksvolles Erzählen;

– treffender Ausdruck (vom Autor übernommen oder selbständig gewählt).

27. Woche

Ü: Vier Pferde (siehe Lesen 27. Woche)

A: Aussagen zu den Bildern im Buch:

– Formulieren der Aussagen in Sätzen;

– Beschränken auf das Sichtbare.

28. Woche

Ü: Vorbereitung des 1. Mai

A: 1. Übungen am Satz und am Wort. Genaues Kennzeichnen von Gegenständen.

Beschreiben des Schmuckes am Betrieb und am Schulhaus;

Beachten der genauen Bezeichnung: rote Fahnen, grüne Girlanden ... (Anknüpfen an 10. Woche).

2. Niederschreiben einiger zusammenhängender Sätze zum Thema: „Wie wir unser Klassenzimmer geschmückt haben.“

29. Woche

Ü: Friedensfahrt

A: 1. Berichten von der Ankunft der Friedensfahrer im Etappenort.

2. Arbeit am Wort:

Einige Bezeichnungen, die im Zusammenhang mit der Friedensfahrt häufig gebraucht werden, sollen dem Schüler geläufig werden, z. B. Ehrenstart, Ziel, Mannschaft u. a.

Anwenden der Bezeichnungen in Sätzen.

30. Woche

Ü: Verschiedene Spiele

A: 1. Beschreiben eines einfachen Spielgegenstandes (Ball, Kreisel, Springseil).

Die Schüler beschreiben mündlich und schriftlich, aus welchem Material der Gegenstand besteht, welche Form und welche Farbe er hat.

2. Auswertung:

– Der Name des Gegenstandes muß nicht immer wiederholt werden, man kann dafür Personalpronomen einsetzen;

– der Gegenstand muß nicht immer am Anfang des Satzes genannt werden.

31. Woche

Ü: Internationaler Kindertag

- A: Bildbetrachtung zum Kreis der fröhlichen Kinder, Fibelseiten 106/107. Zuordnen der Namen zu den Kindern im Kreis;
- richtiges Benennen;
 - Beachten der Bewegungen der Kinder;
 - vollständige Sätze bilden (siehe Grammatik 23. Woche).

32. Woche

Ü: Internationaler Kindertag

- A: Erzählen von erlebtem Geschehen: „So verlebte ich den Tag des Kindes.“ (*Besondere Erlebnisse werden erzählt.*) Niederschrift und Auswertung.
Die Schüler achten darauf, daß Zeit und Ort des Geschehens und die Art der Beschäftigung möglichst genau gekennzeichnet werden.

33. Woche

Ü: Reisevorbereitungen

- A: 1. Arbeit am Wort:
Dinge, die für die Reise gebraucht werden;
Anwenden der Wörter im Satz zum Thema: „Wir packen unseren Koffer.“ Verwendung unterschiedlicher sprachlicher Mittel zur Bezeichnung der Reihenfolge.
2. Übung im Schreiben einer Karte aus dem Ferienlager:
Anschrift, Absender, was man mitteilen muß.

HEIMATKUNDLICHE ANSCHAUUNG

Im Unterricht der Heimatkundlichen Anschauung in Klasse 1 wird mit der Vorbereitung des natur- und des gesellschaftswissenschaftlichen Unterrichts der Oberstufe begonnen. Dazu werden die Schüler mit den im Plan genannten Kenntnissen so weit vertraut gemacht, daß sie diese unter veränderten Bedingungen für den weiteren Wissenserwerb anwenden können. Die Unterrichtsgegenstände dienen nicht nur dem Erwerb von Wissen und Können,

sondern müssen auch zur Entwicklung des Gefühlslebens und des Willens der Kinder beitragen.

Die Arbeit an Begriffen besteht aus vielfältigen Erläuterungen der Begriffsinhalte (siehe Plan). An einigen Beispielen ist bereits die Beziehung des Enthaltenseins zu zeigen, um damit die Schüler auf die Bildung von Begriffen hinzuweisen und das Verständnis für das Verhältnis zwischen Gattungs- und Artbegriffen auf einfache Weise vorzubereiten.

Von großer Bedeutung ist es auch, die Schüler das Lernen zu lehren. Die Aneignung entsprechender Lernmethoden ist Voraussetzung für die Entwicklung wesentlicher Persönlichkeitsmerkmale (Disziplin, Planmäßigkeit, Konzentrationsfähigkeit, Genauigkeit, Sorgfalt, Verlässlichkeit, kollektives Verhalten).

Im Rahmen wichtiger Schülertätigkeiten in Klasse 1 (hörendes Aufnehmen, Beobachten, Lesen und Schreiben, Rechnen und Messen, Konstruieren, Experimentieren, erkenntnisfördernde Arbeit, mündliche und schriftliche Wiedergabe) wird im Unterricht der Heimatkundlichen Anschauung besonders an der Entwicklung der Beobachtungsfähigkeit der Schüler gearbeitet.

Weiterhin müssen in Klasse 1 Denkopoperationen und ihre sprachliche Darstellung eingeführt, geübt und oft angewendet werden (fortwährender Wechsel von Analyse und Synthese, Abstraktion und Verallgemeinerung, einfache Schlüsse von einer bekannten auf eine ähnliche Erscheinung).

Die Schüler sollen Fertigkeiten im Fixieren eigener Beobachtungsergebnisse in Tabellen erlangen.

Die Entwicklung sozialistischer Verhaltensweisen ist Unterrichtsprinzip. An ihr wird während des ganzen Schuljahres gearbeitet. Entsprechende Tätigkeiten als Ausdruck des sozialistischen Verhaltens der Schüler sind dabei Gradmesser der Pflichterfüllung, der Hilfsbereitschaft, der Freundschaft, der Ehrlichkeit, Höflichkeit und Dankbarkeit, der Rücksichtnahme, der Achtung vor der Arbeit der Erwachsenen und der Achtung vor dem gemeinschaftlichen Eigentum.

Die weltanschauliche Bildung und Erziehung der Schüler wird vielfältig vorbereitet. Sie erkennen Zusammenhänge zwischen Sonnenstand und Witterungserscheinungen sowie zwischen Witterung und Pflanzenwuchs. Sie erhalten einen Einblick in den gesetzmäßigen Ablauf von Naturprozessen, lösen sich von eventuell vor-

handenen unwissenschaftlichen Vorstellungen und lernen, Naturerscheinungen aus ihren natürlichen Ursachen zu erklären. Die Schüler lernen die Beziehungen zwischen dem einzelnen Menschen und der sozialistischen Gesellschaft in der DDR an einfachen Beispielen verstehen. Sie erkennen die gesellschaftliche Bedeutung der Arbeit, des Gesundheits- und Unfallschutzes und begreifen die Notwendigkeit des rücksichtsvollen Verhaltens der Menschen untereinander. Die Themen der Verkehrserziehung sind hierfür besonders geeignet. An Beispielen wird den Schülern die umfassende Sorge unseres sozialistischen Staates für die Kinder bewußtgemacht.

Themenübersicht und Aufteilung der Unterrichtsstunden

1. Stoffgebiet: *Schulbeginn* (6 Stunden)
 - 1.1. Das Lernen in der Klassengemeinschaft (2)
 - 1.2. Schule und Schulgebäude (2)
 - 1.3. Straßen der Schulumgebung – Verkehrserziehung (2)
2. Stoffgebiet: *Die Arbeit der Eltern* (2 Stunden)
3. Stoffgebiet: *Herbst* (7 Stunden)
 - 3.1. Witterungserscheinungen im Herbst (2)
 - 3.2. Jahreszeitlich bedingte Veränderungen in der Natur (2)
 - 3.3. Spiele im Herbst – Verkehrserziehung (2)
 - 3.4. Schutz der Gesundheit (1)
4. Stoffgebiet: *Die Pionierorganisation* (2 Stunden)
5. Stoffgebiet: *Weihnachtsfreuden* (2 Stunden)
6. Stoffgebiet: *Winter* (6 Stunden)
 - 6.1. Witterungserscheinungen im Winter (1)
 - 6.2. Veränderungen in der Natur (2)
 - 6.3. Verhalten der Menschen im Winter – Verkehrserziehung (2)
 - 6.4. Wintersport (1)
7. Stoffgebiet: *Frauentag* (2 Stunden)
8. Stoffgebiet: *Im Selbstbedienungsladen* (2 Stunden)
9. Stoffgebiet: *Volkspolizei* (5 Stunden)
 - 9.1. Organe der Volkspolizei und ihre Aufgaben (2)
 - 9.2. Verhalten der Fußgänger – Verkehrserziehung (3)
10. Stoffgebiet: *Frühling* (5 Stunden)
 - 10.1. Wetterbeobachtungen und ihre Auswertung (1)
 - 10.2. Pflanzen und Tiere im Frühling (2)
 - 10.3. Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft (2)

11. Stoffgebiet: *Der 1. Mai – Festtag aller Werktätigen* (3 Stunden)
 - 11.1. Die Vorbereitung auf den 1. Mai im Betrieb (2)
 - 11.2. Die Vorbereitungen der Schule zum 1. Mai (1)
 12. Stoffgebiet: *Internationaler Kindertag* (2 Stunden)
 13. Stoffgebiet: *Arbeit und Leben in der Deutschen Demokratischen Republik* (2 Stunden)
 14. Stoffgebiet: *Sommer* (7 Stunden)
 - 14.1. Witterungserscheinungen im Sommer (1)
 - 14.2. Witterung und Pflanzen in den vier Jahreszeiten (2)
 - 14.3. Erntearbeiten (2)
 - 14.4. Vorbereitungen auf die Ferien – Verkehrserziehung (2)
- | | |
|--------------------|---------------------------------|
| Im Plan erfaßt: | 54 Stunden |
| Schulgartenarbeit: | 12 Stunden |
| Lehrplanspanne: | 4 Stunden |
| | 70 Stunden (bei 35 Schulwochen) |

Die Stunden der Lehrplanspanne sind zur Festigung des Wissens und Könnens, für Kontrollen und für Wiederholungen zu nutzen.

1. Stoffgebiet *Schulbeginn* (6 Stunden)
 - 1.1. Das Lernen in der Klassengemeinschaft (2)

Ziel:

Die Schüler lernen die Klassenbezeichnung und die Namen und Aufgaben des Klassenleiters und der Fachlehrer kennen. Sie können die Gegenstände in der Schulmappe treffend bezeichnen und Gegenstände nach gemeinsamen Merkmalen ordnen (Erkennen von Beziehungen zwischen Begriffen). Sie lernen die Schulregeln des richtigen Verhaltens, können sie begründen und sich entsprechend verhalten.

Begriffsklärung:

Klassenleiter, Schüler, Klasse, Möbel.

Schwerpunkte:

Gegenseitiges Bekanntmachen, Beginn der Selbstvorstellung (Vorname, Familienname, Straße und Hausnummer, evtl. Geburtstag); Information über die in der Klasse unterrichtenden Lehrer (Namen und Funktion); Üben der Anrede des Lehrers bei Mitteilungen und Fragen;

Klassenleiter –

wichtigster Berater und Helfer aller Schüler der Klasse; Zusammenarbeit mit den Eltern; Kontrolle des Schulbesuchs; Klassenbuchführung, organisatorische Aufgaben;

Bezeichnung der Klasse (z. B. 1 a), Bedeutung der Bezeichnung;

Klasse – gleichaltrige Kinder, die in der Schule gemeinsam lernen.

Ordnen des Inhalts der Schulmappe (Unterscheiden von Büchern und Heften, Ordnen der Materialien nach den Fächern, in denen sie benutzt werden); richtiges Bezeichnen der Bücher und Hefte, Kennenlernen der Bezeichnungen und Inhalte der Unterrichtsfächer.

Wichtige Normen und Regeln der Unterrichts- und Hausordnung (Melden, Aufstehen, Zuhören, Hinsehen, richtige Anrede der Lehrer und der anderen Angehörigen des Schulpersonals, gegenseitige Hilfe, Verhalten während der Pause).

Kennenlernen der Einrichtungsgegenstände des Klassenzimmers (Bezeichnung, Funktion, Pflege). Zusammenfassen der Artbegriffe Bank, Stuhl, Tisch, Schrank und Regal unter dem Gattungsbegriff „Möbel“, Vergleich der Möbel des Schulzimmers mit denen des Wohnzimmers (Gemeinsamkeiten – Unterschiede).

Möbel – Zu den Möbeln gehören Bänke, Stühle, Tische, Schränke und Regale.

Schonende Behandlung der eigenen Arbeitsmittel, der Klassenarbeitsmittel und aller Einrichtungen des Klassenraumes (persönliches Eigentum – Volkseigentum).

1.2. Schule und Schulgebäude (2)

Ziel:

Die Schüler lernen Namen und Haupttätigkeit des Direktors, der Sekretärin, des Hausmeisters, einiger Erzieherinnen und des Freundschaftspionierleiters kennen. Sie können sich im Schulhaus orientieren (von der eigenen Klasse und vom Schuleingang aus) und verwenden die treffenden Bezeichnungen für die besonderen Räume in der Schule.

Begriffsklärung:

Direktor, Sekretärin, Hausmeister, Erzieherin, Freundschaftspionierleiter.

Schwerpunkte:

Kennenlernen wichtiger Personen der Schule und ihrer Tätigkeiten, Verhalten gegenüber diesen Menschen innerhalb und außerhalb der Schule;

Direktor – leitet die Schule.

Sekretärin – erledigt alle Schreibarbeiten.

Hausmeister – sorgt, zusammen mit den Reinigungskräften, für Ordnung und Sauberkeit im Haus.

Erzieherinnen – betreuen die Schüler am Nachmittag beim Spiel und bei den Schulaufgaben.

Freundschaftspionierleiter – leitet die Pionierfreundschaft, zu der alle Pioniere der Schule gehören.

Kennzeichnung der Sorge des Staates für die Bildung und Erziehung der Jugend durch den Einsatz vieler Menschen und die Bereitstellung großer Geldmittel.

Kennenlernen besonderer Räume der Schule (Turnhalle, Werkraum, Lehrerzimmer, Lehrmittelraum, Tagesklassenräume); Lage der Dienstzimmer, der besuchten Fachunterrichtsräume, der Tagesräume, der Toiletten.

Verhalten im Schulhaus während des Unterrichts und während der Pause, Erläuterung und Antreteordnung auf dem Schulhof (Beziehung zwischen Disziplin und Lernergebnissen).

1.3. Straßen der Schulumgebung – Verkehrs- erziehung (2)

Ziel:

Die Schüler lernen einige Namen von Straßen in unmittelbarer Schulumgebung kennen. Sie erwerben Kenntnisse über die Verkehrszeichen am Fußgängerschutzweg und am Übergang für Fußgänger sowie über das richtige Überqueren der Straßen. Sie lernen, die Kenntnisse richtig anzuwenden.

Begriffsklärung: Fußgängerschutzweg, Übergang für Fußgänger.

Schwerpunkte:

Namen einiger Straßen an der Schule; der Schulweg einiger Schüler (Aufzählen der Gebäude und Straßen auf dem Schulweg).

Verkehrszeichen am Fußgängerschutzweg und am Übergang für Fußgänger (Unterrichtsgang zur Verkehrserziehung):

Fußgängerschutzweg – Hier muß man die Straße überqueren, die Fahrzeuge warten.

Übergang für Fußgänger – Hier muß man die Straße überqueren, aber erst, wenn kein Fahrzeug naht.

Richtiges Überqueren einer Straße (Erläuterung am Beispiel).

Merke:

Warte am Straßenrand! Schau erst nach links, dann nach rechts! Erst, wenn kein Fahrzeug naht, gehe schnell und auf dem kürzesten Weg über die Straße!

Gehe nie über Straßenkreuzungen!

Gehe nie vor oder hinter einem haltenden Fahrzeug über die Straße!

Benutze möglichst Fußgängerschutzwege oder Übergänge für Fußgänger!

(Erziehung zur Hilfe der Schüler untereinander.)

Unterrichtsmittel: Auf unseren Straßen. Lesestoffe für den Verkehrsunterricht in den Klassen 2 bis 4. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1962.

Seite 7: Wir gehen über die Straße

Seite 8: Der sicherste Weg ist der beste

Seite 11: Benutze die Überwege

Seite 12: Der Schutzweg für Fußgänger

Wir lernen und spielen. Das richtige Verhalten auf der Straße. Arbeitsbogen für die 1. Klasse. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1963.

Anschauungstafeln zur Verkehrserziehung:

Tafel I: Warnzeichen 649 51

Tafel II: Verbotsschilder 649 52

Tafel III: Gebotsschilder 649 53

Tafel IV: Hinweiszeichen 649 54

Tafel V: Verkehrsleiteinrichtungen 649 55

Tafel VI: Fahrbahnmarkierungen 649 56

2. Stoffgebiet: Die Arbeit der Eltern (2 Stunden)

Ziel:

Die Schüler erfahren von den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Eltern im Betrieb, in gesellschaftlichen Organisationen und in der Familie. Sie erkennen die Bedeutung der Arbeit für das Leben in Gesellschaft und Familie. Sie kennen einige Betriebe im Ort als Arbeitsstätten der Werktätigen (Namen der Betriebe, evtl. auch die Produkte).

Begriffsklärung: Betrieb

Schwerpunkte:

Tätigkeitsbereiche der Eltern: Arbeit im Betrieb (Tätigkeit, die dort ausgeübt wird), aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben (z. B. Elternbeirat, Elternaktiv, Verkaufsstellenausschuß, Volksvertreter), Arbeit im Haushalt, Verteilung der Arbeit auf die Familienmitglieder);

Bedeutung der beruflichen Tätigkeit der Eltern und aller Werktätigen unserer Republik für die Verbesserung der Lebensbedingungen (Produkte der Betriebe und ihre Bedeutung für das Leben der Menschen, Steigerung der Produktion – ständige Verbesserung der Lebensbedingungen);

Teilnahme der Eltern an der Leitung unseres Staates durch Mitarbeit in gesellschaftlichen Organisationen (z. B. Tätigkeit im Elternaktiv zur Verbesserung der Schularbeit, Tätigkeit im Verkaufsstellenausschuß zur Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung);

Erkenntnis, daß diese gesellschaftliche Tätigkeit allen Menschen dient und Arbeit für die Gemeinschaft ist.

Einige Betriebe im Schulbereich (Namen), ihre Hauptprodukte und deren Verwendung.

Betrieb – Arbeitsstätte der Werktätigen

Erfolgreiche Tätigkeit der Eltern – Vorbild für das Lernen der Schüler. Entwicklung des Strebens, den Eltern nachzueifern.

Lernen der Schüler als wichtige Vorbereitung für die spätere Arbeit im Betrieb.

Hinweise:

Zur Vorbereitung des Unterrichts sollen die Schüler den Auftrag erhalten, die Eltern zu befragen: nach dem Beruf des Vaters, dem Beruf der Mutter, dem Namen des Betriebes, in dem sie arbeiten, sowie nach Produkten, die dort hergestellt werden (evtl. Ausstellung von Gegenständen, Bildern und Modellen im Klassenzimmer).

Anschauungstafel: Vor dem Fabrikator 70 504

3. Stoffgebiet: Herbst (7 Stunden)

3.1. Witterungserscheinungen im Herbst (2)

Ziel:

Die Schüler beobachten einige wichtige Witterungserscheinungen

(Bewölkung, Regen, Nebel) und beteiligen sich am Fixieren der Beobachtungsergebnisse mit Symbolen.

Begriffsklärung: Wolken, Regen, Nebel, Sonne.

Schwerpunkte:

Beobachten der Witterungserscheinungen über einen längeren Zeitraum (2 Wochen). Die täglichen Beobachtungen werden mit folgenden Symbolen in eine vorbereitete einfache Tabelle im Klassenzimmer eingetragen:

wolkenlos	wolkig	bedeckt	Nebel	Regen
○	◐	●	≡	●

Begriffsklärung:

Sonne – riesige glühende Kugel, Licht- und Wärmequelle.

Wolken – bestehen aus Wassertröpfchen oder Eiskristallen.

Regen – aus den Wolken herabfallende Wassertropfen.

Nebel – Wassertröpfchen, die so leicht sind, daß sie in der Luft schweben.

Quantitatives Zusammenfassen der Beobachtungsergebnisse (Zahl der Tage mit Sonne, Regen, Nebel).

Typische Erscheinungen im Herbst (Sonnenstand, Taglänge, Nachtfroste, Temperatur des Wassers in Teichen und Seen), qualitative Auswertung der ersten gemeinsamen Beobachtungen.

Hinweise:

Zur Wetterbeobachtung erhalten alle Schüler den gleichen Beobachtungsauftrag. Er wird durch die Erläuterung einer einfachen Wassertabelle im Klassenzimmer vorbereitet.

Täglich werden die Beobachtungsergebnisse durch einen Schüler in die Tabelle eingetragen. Am Ende des Beobachtungszeitraumes wird die Anzahl der Tage ermittelt, an denen die beobachteten Erscheinungen auftraten. Die Tabelle wird zum Vergleich mit den in den folgenden Jahreszeiten zu ermittelnden Ergebnissen aufbewahrt. Bei der Begriffsklärung ist darauf hinzuweisen, daß der Nebel (im Gegensatz zu den Wolken) in Bodennähe auftritt.

3.2. Jahreszeitlich bedingte Veränderungen in der Natur (2)

Ziel:

Die Schüler erkennen Laubfärbung, Laubfall und ausgereifte Früchte als typische Herbsterscheinungen und erfassen die Zusammenhänge zwischen Witterungserscheinungen und der Ver-

änderung der Pflanzen. Schulung der Beobachtungsfähigkeit, insbesondere zur Wahrnehmung geringer Farbunterschiede.

Schwerpunkte:

Besonderheiten an Bäumen, Sträuchern und anderen Pflanzen im Herbst (Laubfärbung, Laubfall, reife Früchte).

Vergleich der Beobachtungsergebnisse mit der Kenntnis über den Zustand der Objekte im Sommer.

Betrachten einiger Laubbäume der Umgebung während eines Unterrichtsganges, Unterscheiden nach Laub und Früchten (z. B. Buche, Ahorn, Roßkastanie und Eiche); Formen und Eigenschaften der gesammelten Wildfrüchte (rund, eckig, Spitze, Kante).

Basteln von Figuren und Ketten aus Wildfrüchten (außerschulische Tätigkeit).

Jahreszeitlich bedingte Veränderungen in der Tierwelt:

Zugvögel sammeln sich zum Flug in wärmere Gebiete (Problem der Nahrungssuche).

Haartiere bekommen ein dichteres Fell (Schutzfunktion).

Erkennen der gesetzmäßigen Beziehungen zwischen den beobachteten Witterungserscheinungen und dem Zustand der Pflanzen sowie dem Verhalten einiger Tiere im Herbst.

Beobachten der Erntearbeiten auf dem Kartoffelfeld (Einsatz von Maschinen und Geräten).

Hinweise:

Auf die Abhängigkeit der typischen jahreszeitlichen Witterungserscheinungen vom Sonnenstand (Dauer und Intensität der Sonneneinstrahlung) kann bereits hingewiesen werden. Belehrungen über den Nutzen der Wildfrüchte für die Tiere des Waldes im Winter sollen die Schüler zum Sammeln anregen (außerschulische Arbeit). Dabei ist ständig auf eine sprachlich einwandfreie Formulierung der Darstellung der Beziehungen, z. B. der Verwendung von Redewendungen, die die logische Folgerung zum Ausdruck bringen (wenn ..., so ...; wenn ..., dann ...), zu achten.

3.3. Spiele im Herbst – Verkehrserziehung (2)

Ziel:

Die Schüler sollen bei Spielen im Herbst (Windrad, Drachen) Kenntnisse über den Wind als Witterungserscheinung erwerben (Kraft des Windes). Sie sollen die Gefahren beim Spiel erkennen und daraus entsprechende Schlüsse für ihr Verhalten ziehen.

Begriffsklärung: Wind, Spielstraße.

Schwerpunkte:

Wind und Windwirkung: Spiele mit der Windmühle und dem Windrad; Drachensteigen (Drachen von größeren Schülern basteln lassen).

Wind ist bewegte Luft (starker Wind bewegt dicke Äste und ganze Bäume; das Windrad dreht sich schnell).

Verhalten beim Spiel, um Schäden und Unfälle zu vermeiden (Demonstration am Beispiel während eines Unterrichtsganges);

Spielstraße – In dieser Straße darf man spielen.

Die Fahrzeuge fahren langsam.

Verkehrszeichen (Form, Farbe, Aufschrift).

Gefahren beim Drachensteigen in der Nähe von Hochspannungsleitungen und anderen Leitungen.

Unterrichtsmittel: Auf unseren Straßen. Lesestoffe für den Verkehrsunterricht in den Klassen 2 bis 4. (Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1962.)

Seite 31: Spielen ohne Gefahren

Seite 34: Auf der Spielstraße

3.4. Schutz der Gesundheit (1)

Ziel:

Bedeutung der Gesundheit für erfolgreiches Lernen und Arbeiten. Erwerb von Kenntnissen über Erkältungskrankheiten (Bezeichnung, Erscheinungsformen) und über Schutzmaßnahmen, um sich und andere Menschen vor Ansteckung zu schützen.

Begriffsklärung: Abhärtung, Erkältung, Ansteckung, Arznei.

Schwerpunkte:

Gesundheit als eine wichtige Grundlage für erfolgreiche Tätigkeit (Abhängigkeit der Lern- und Arbeitstätigkeit von der Gesundheit).

Erkältungskrankheiten (z. B. Husten, Schnupfen, Halsentzündung); Schutz vor Erkältung; zweckmäßige Kleidung bei Kälte und Regen; Aufbewahrung nasser Kleidung im Schulhaus;

Betreuung durch den Schularzt: Schutzimpfung gegen Krankheiten; Arznei – Mittel gegen Krankheit, das der Arzt verordnet.

Schutz vor Ansteckung; rücksichtsvolles Verhalten gegenüber Mitschülern, um Ansteckung zu vermeiden; Hände waschen und Vermeiden unnötigen Händegehens.

Ansteckung – Übertragen einer Krankheit durch Husten, Niesen oder Berührung.

Bedeutung ständiger Körperpflege und des Sports für die Gesunderhaltung; Erläuterung von Abhärtungsmaßnahmen.

Hinweise:

Bei der Erläuterung aller Maßnahmen zum Gesundheitsschutz muß auf die ständige Sorge unseres Staates für die Gesunderhaltung aller Bürger hingewiesen werden. In Verbindung mit den Belehrungen sollten ständig Gesundheits- und Sauberheitskontrollen durchgeführt werden (Einbeziehung der Schulschwester in den Unterricht). Durch konsequentes Einhalten der Hygiene im Klassenzimmer (regelmäßig lüften, gymnastische Übungen zur Auflockerung, Vorsichtsmaßnahmen beim Husten und Niesen) werden den Schülern allmählich hygienische Gewohnheiten aneuerzogen.

Unterrichtsmittel:

Bild 726 11: Im Badezimmer

Bild 726 22: Beim Arzt

Lichtbildreihe R 159: Moderne Poliklinik (Auswahl)

4. Stoffgebiet: Die Pionierorganisation (2 Stunden)

Ziel:

Die Schüler erwerben einige Kenntnisse über die Bedeutung der Pionierorganisation und über die Pioniersymbolik.

Sie sollen nach und nach das Gefühl bekommen, zu der großen Gemeinschaft der Jungpioniere zu gehören (Freude auf die Aufnahme in den Pionierverband).

Begriffsklärung: Jungpionier, Thälmann-Pionier, Pionierfreundschaft, Pioniergruppe, Gruppenpionierleiter, Freundschaftspionierleiter.

Schwerpunkte:

Das Leben in der Pioniergruppe; (evtl. auch Berichte von Thälmann-Pionieren über Pionierveranstaltungen).

Thälmann-Pioniere – sind die Pioniere der Kl. 4 bis 8.

Jungpioniere – sind die Pioniere der Kl. 1 bis 3.

Pioniergruppe – zu ihr gehören alle Pioniere einer Klasse.

Pionierfreundschaft – zu ihr gehören alle Pioniere der Schule.

Gruppenpionierleiter – leitet die Pioniere einer Klasse.

Freundschaftspionierleiter — leitet die Pioniere der ganzen Schule.

Symbolik in der Pionierorganisation: Bedeutung der drei Ecken des Halstuches, des Pioniergrußes und des Pionierabzeichens; Vorbereitung des Pioniergeburtstages, Bedeutung des Festtages, Vorbereitung auf die Aufnahme in die Pionierorganisation.

Hinweise:

Berichten ältere Pioniere über das Leben in der Pionierorganisation, so sollten die Berichte vorher besprochen und durch Lichtbild oder Film ergänzt werden.

Die Rechte und Pflichten eines Pioniers sollen an konkreten Beispielen erläutert werden. Die Verhaltensmerkmale müssen durch die ihnen entsprechenden Tätigkeiten ausgedrückt werden. Bei der Besprechung des Pioniergrußes wird dem Begriff „Sozialismus“ nur das Merkmal des gesellschaftlichen Eigentums zugeordnet (Anknüpfen an Ergebnisse des 2. Stoffgebiets).

Nach Hinweisen auf die Bedeutung des Pioniergeburtstages wird das Verhalten der Klasse bei der Pionierfeier besprochen. Wo die Möglichkeit besteht, sollte das Haus der Pioniere oder eine andere Einrichtung der Pionierorganisation besucht werden.

Unterrichtsmittel:

Bild 705 07: Im Pionierzeltlager

Film F 473: Das Zentralhaus der Jungen Pioniere

5. Stoffgebiet: *Weihnachtsfreuden* (2 Stunden)

Ziel:

Die Schüler erkennen, daß das Warenangebot der fleißigen Arbeit der Erwachsenen zu danken ist. Das Gefühl der Dankbarkeit und der Liebe gegenüber den Eltern sowie das Streben, ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, werden angeregt. Sie lernen einige (vor allem technische) Spielzeuge und ihre Wirkungsweise näher kennen.

Schwerpunkte:

Betrachten der Schaufenster (Spielsachen, Bücher, Sportgeräte, Bekleidung).

Wünsche der Schüler zu Weihnachten (Erziehung zur Bescheidenheit in den eigenen Wünschen);

Spielsachen, mit denen man besonders gut spielen kann: Baukästen aller Art, Legespiele, Kippautos, Bagger, Förderbänder

(frühzeitiges Hinlenken auf technisches Spielzeug und Erkennen seiner Funktionsweise; Geschmacksbildung).

Wunschzettel für die Eltern (Schreiben, Zeichnen).

Vorbereiten kleiner Geschenke für die Eltern und Geschwister, um ihnen Freude zu bereiten; Wert eines Geschenkes — Fleiß und Sorgfalt bei seiner Anfertigung (Beispiele zur Anfertigung kleiner nützlicher Geschenke).

Hinweise:

Zur Vorbereitung auf das Basteln kleiner Geschenke müssen Muster vorgelegt werden. Nur solche Geschenke sollten empfohlen werden, die von den Schülern in guter Qualität ausgeführt werden können und für den Beschenkten auch Gebrauchswert besitzen. Die Geschenke werden in Verbindung mit dem Werk- und Zeichenunterricht außerunterrichtlich angefertigt.

6. Stoffgebiet: *Winter* (6 Stunden)

6.1. *Witterungserscheinungen im Winter* (1)

Ziel:

Die Schüler erwerben Kenntnisse über typische Witterungserscheinungen im Winter (im Unterschied zu den Herbstbeobachtungen). Sie entwickeln die Fähigkeit weiter, ihre Beobachtungen mit Symbolen in die Wittertabelle der Klasse einzutragen.

Sie erkennen Schnee und Eis als Zustandsform des Wassers.

Begriffsklärung: Schnee, Eis, Niederschlag.

Schwerpunkte:

Beobachten von Witterungserscheinungen 2 Wochen hindurch.

Fixieren der Ergebnisse wie bei der Herbstbeobachtung, dazu Schnee (Höhe in cm). Symbol *

Schnee — kleine Eisteilchen, die aus einer Wolke zur Erde fallen.

Eis — gefrorenes Wasser.

Quantitative Auswertung der Beobachtungsergebnisse, Vergleich mit den im Herbst ermittelten Werten:

Niederschlag — dazu gehören Regen und Schnee.

Eis und Schnee als Zustandsformen des Wassers (Nachweis durch Schmelzen im Klassenzimmer).

Hinweise:

Die Wetterbeobachtungen sind gut vorzubereiten (gemeinsame Tabelle vorbereiten, bekannte Symbole wiederholen, Symbol für Schnee einführen, Fertigkeit im Messen auf cm-Genauigkeit).

Durch Vergleich der Ergebnisse mit denen der Herbstbeobachtung werden den Schülern die Veränderungen des Wetters mit wechselnder Jahreszeit bewußt.

6.2. Veränderungen in der Natur (2)

Ziel:

Die Schüler erkennen die typischen Erscheinungsformen von Laubbäumen und Sträuchern im Winter (kahl, Knospen).

Sie erwerben Kenntnisse über den Tierschutz im Winter und über zweckmäßige Hilfe.

Die Schüler erfassen einfache Beziehungen zwischen Witterungserscheinungen und dem Verhalten einiger Tiere des Waldes. Sie erkennen einige Vogelarten.

Begriffsklärung: Haustier.

Schwerpunkte:

Beobachtungen an Laubbäumen und Sträuchern im Winter (altes Laub abgefallen, bereits Knospen vorhanden).

Eisdecke auf Teichen und Seen, Schneedecke auf Feldern und Wiesen, Schnee als Kälteschutz – Schutz der jungen Saat auf den Feldern.

Tiere des Waldes im Winter (Rehe, Hirsche, Eichhörnchen) und ihr den Witterungsverhältnissen entsprechendes Verhalten (Schutz gegen Kälte und Wind, dichteres Winterfell). Tätigkeit des Menschen zum Schutz des Wildes: Fütterung der Rehe und Hirsche, Fütterung der Vögel am Futterhaus, Futterplätze, Futterringe.

Vogelarten am Futterhaus (Sperling, Kohlmeise, Buchfink); eigener Wintervorrat (z. B. Eichhörnchen).

Schutz der Haustiere vor Kälte: warme Ställe, Winterfütterung, gute Pflege.

Haustiere – Tiere, die der Mensch züchtet, um sie für sich zu nutzen. Dazu gehören: Hund, Rind, Ziege, Schaf, Schwein, Pferd, Kaninchen, Huhn, Gans, Ente.

Hinweise:

Im Mittelpunkt der Betrachtung einiger Tiere steht nicht die systematische Behandlung der Tierarten, sondern das Leben dieser Tiere unter veränderten klimatischen Bedingungen (Tierschutz, Erziehung zur Liebe zu den Tieren).

Wo die Möglichkeit besteht, sollte eine Futterstelle aufgesucht werden (Füttern dem Förster überlassen!). Täglich sollen die Vögel am Futterhaus gefüttert werden (Hinweise auf Verwendung

zweckentsprechenden Vogelfutters. Kein Brot bei Frost und keinen Kuchen füttern!).

Unterrichtsmittel:

F 511: Wildgehege im Winter

F 704: Die Not der Vögel im Winter

6.3. Verhalten der Menschen im Winter –

Verkehrserziehung (2)

Ziel:

Die Schüler erwerben Kenntnisse über wichtige Maßnahmen zur Gesunderhaltung im Winter, über zweckentsprechende Nahrung und Kleidung, über notwendige Pflege des Körpers und sportliche Betätigung im Winter. Sie lernen Maßnahmen zum Schutz vor Ansteckung kennen.

Sie erkennen die besonderen Gefahren auf Straßen und Wegen im Winter und helfen bei der Beseitigung dieser Gefahren. Die Schüler erwerben Kenntnisse über die Verkehrsregelung durch Ampel oder Verkehrsposten.

Begriffsklärung: Verkehrsampel, Verkehrsposten, Gehweg.

Schwerpunkte:

Ernährung der Menschen im Winter, vitaminreiche Nahrungsmittel (Obst, Gemüse, Vollkornbrot, Pellkartoffeln, Fisch; Gemüse und Obst möglichst roh).

Vollkornbrot – Brot, in dem alle Teile des Kornes enthalten sind.

Zweckmäßige Kleidung (für die Schule – für den Wintersport), Wärmeisolation durch mehrere Luftschichten zwischen den Kleidungsstücken, Gegenüberstellung: Sommerbekleidung – Winterbekleidung;

Pflege der Kleidung, richtige Behandlung feuchter Kleidung, zweckmäßige Aufbewahrung in der Schule;

Gesundheitsschutz durch zweckmäßige Ernährung und Bekleidung, durch Beachten der Gesundheitsregeln (Wiederholung der Verhaltensregeln zur Verhütung von Erkältungskrankheiten – siehe Thema 3.2.), durch Abhärten des Körpers (tägliche Körperpflege, Wintersport u. a.).

Beziehungen zwischen Ernährung, Bekleidung, Abhärtung durch zweckmäßige hygienische Maßnahmen, Sport und der Gesundheit der Menschen;

Verhalten auf Straßen und Gehwegen im Winter, Gefahren beim

Schlittern auf Straßen und Gehwegen, beim Werfen mit Schneebällen in der Nähe von Häusern; Streupflicht der Bewohner, Hilfsbereitschaft gegenüber kleinen Kindern und alten Leuten; besondere Vorsicht beim Überqueren von Straßen (Rutschgefahr);

Gehweg – ein Weg, den nur die Fußgänger benutzen dürfen.
Gebotsschild (Form, Farbe, Symbole);

Überqueren einer Kreuzung mit Verkehrsampel oder Verkehrsposten (Demonstration am Beispiel), Bedeutung der Licht- oder Armzeichen und richtiges Reagieren auf die Signale).

Verkehrsampel – Verkehrszeichen, das durch wechselndes Licht (rot, gelb, grün) den Verkehr regelt.

Verkehrsposten – Polizist, der mit Armzeichen den Verkehr regelt.

Hinweise:

Alle zu behandelnden Fakten (Ernährung, Bekleidung, Hygiene, Sport) werden unter dem Aspekt der Gesunderhaltung behandelt. Die Schüler sollen dabei die Beziehungen zwischen der Gesundheit der Menschen und den besprochenen Maßnahmen erkennen und entsprechend handeln.

Beim sprachlichen Darstellen dieser Beziehungen muß auf die exakte Formulierung der logischen Folgerung geachtet werden. Die unterrichtshygienischen Maßnahmen (regelmäßiges Lüften des Klassenzimmers, gymnastische Übungen bei offenem Fenster, Sauberhaltung, Schutz vor Erkältungen) sind gerade in dieser Jahreszeit streng einzuhalten. Auch daran sollen die Schüler die Wichtigkeit der besprochenen Maßnahmen zum Gesundheitsschutz erkennen.

Neben den Verboten (Schlittern auf Straßen und Wegen, Werfen von Schneebällen in verkehrsreicher Umgebung) sollen die Schüler zur aktiven Hilfe bei der Beseitigung von Gefahren angehalten werden.

Unterrichtsmittel: Auf unseren Straßen. Lesestoffe für den Verkehrsunterricht in den Klassen 2 bis 4. (Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1962.) Seiten 14 bis 19.

6.4. Wintersport (1)

Ziel:

Die Schüler lernen gebräuchliche Wintersportgeräte kennen und werden in ihrem zweckmäßigen Gebrauch angeleitet. Sie kennen die Bedingungen für den Erwerb des Wintersportabzeichens der

Jungpioniere und sind bestrebt, Unfälle beim Wintersport zu vermeiden.

Begriffsklärung: Wintersportgeräte.

Schwerpunkte:

Sport und Spiele im Schnee (Rodeln, Skilaufen, Schneeballspiele, Schneemann bauen) und auf dem Eis (Schlittern, Schlittschuhlaufen); Vorbereitung auf den Erwerb des Wintersportabzeichens der Jungpioniere (Wintersportnachmittag);

Abhärtung und Gesunderhaltung, Freude beim Wintersport (Wiederholung aus 6.2.: zweckentsprechende Kleidung).

Wintersportgeräte – dazu gehören Rodelschlitten, Skier, Schlittschuhe.

Gefahren beim Wintersport: zu dünne Eisdecke, zu wenig Schnee zum Skilaufen, Unfallquellen durch Schlittern auf Straßen und Gehwegen, Verhalten beim Einbrechen ins Eis, Hilfe für Eingebrochene.

Pflege und Reinigung der Sportgeräte; Reinigen von Schnee und Eis, Behandlung der Metallteile, Aufbewahrung.

Unterrichtsmittel:

Film F 489 Wintersport der Jungen Pioniere

7. Stoffgebiet: *Internationaler Frauentag* (2 Stunden)

Ziel:

Die Schüler vertiefen ihre Kenntnisse über die Tätigkeit der Eltern und erkennen die Bedeutung der Arbeit der Mutter und aller Frauen für die Verbesserung des Lebens der Familie und aller Menschen. Sie kennen die Verantwortung der Frauen im Betrieb und um die Fürsorgemaßnahmen unseres Staates, die der Gesunderhaltung der Frauen und der Erleichterung ihrer Arbeit dienen. Sie bringen allen Frauen große Achtung entgegen und ehren sie am Internationalen Frauentag.

Begriffsklärung: Frauentag.

Schwerpunkte:

Arbeit der Mutter im Betrieb, Bedeutung dieser Arbeit für die Gesellschaft und für die Familie, Art ihrer Arbeit (Frauen leisten in vielen Berufen die gleiche Arbeit wie die Männer und haben alle Möglichkeiten, sich für wichtige Funktionen zu qualifizieren. Wichtige Funktionen in staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen – Direktorin, Betriebsleiterin, Abteilungsleiterin usw.). Arbeit der Mutter im Haushalt, Bedeutung dieser Arbeit für

die Familie und für die Gesellschaft, Art der Arbeit (Bericht der Schüler über einzelne Arbeiten der Mutter im Haushalt); Verteilung der häuslichen Arbeit auf alle Familienmitglieder, Arbeits-erleichterung für die Mutter (Bericht einiger Schüler über die Ver-teilung der Arbeit in ihrer Familie);

Pflichten der Schüler im Haushalt, Aufzählen der Arbeiten, Be-schreiben einzelner Arbeitsgänge, Erziehung zur Pflichterfüllung gegenüber der Familie (z. B. Hilfe bei der Betreuung jüngerer Geschwister, Staub wischen, ausfegen, abtrocknen);

Dank und Anerkennung für die Arbeit der Mutter durch Über-nahme und gewissenhafte Erfüllung kleiner Pflichten im Haus-halt;

durch stetige Hilfsbereitschaft gegenüber der Mutter und allen Familienmitgliedern,

durch fleißiges und selbständiges Lernen zu Hause,

durch ein kleines Geschenk und einen Glückwunsch zum Inter-nationalen Frauentag.

Vorbereitung eines Glückwunsches (in Verbindung mit den mütter-sprachlichen Disziplinen und dem Zeichenunterricht);

Frauentag – der 8. März jedes Jahres, an dem wir allen arbei-tenden Frauen besonders danken.

Hinweise:

Das Schreiben und dekorative Gestalten der Glückwunschkarten muß sorgfältig angeleitet werden. Die richtige Form des Beglück-wünschens ist in Verbindung mit der Disziplin Mündlicher und schriftlicher Ausdruck zu üben. Gemeinsame Geschenke für die Erzieherinnen sollten mit einem Lied oder Gedicht überbracht werden.

8. Stoffgebiet: *Im Selbstbedienungsladen* (2 Stunden)

Ziel:

Die Schüler erkennen den Einkaufsvorgang in einem Selbstbedie-nungsladen (Ehrlichkeit beim Einkauf).

Begriffsklärung: Selbstbedienungsladen, Kasse, kaufen, verkaufen.

Schwerpunkte:

Erkennen ausliegender Waren (treffende Bezeichnungen für eine Anzahl wichtiger Nahrungsmittel, die ausgelegt sind);

Vorgang des Einkaufens in einem Selbstbedienungsladen (am Beispiel); Durchführen und Beschreiben des Tätigkeitsablaufes;

Ehrlichkeit: Alle aus dem Regal entnommenen Waren gehören in den Korb und müssen an der Kasse bezahlt werden.

Selbstbedienungsladen – Verkaufsstelle, in der man die ge-wünschten Waren selbst nehmen und in den Korb legen muß.

Kasse – An einer Kasse wird die Ware bezahlt.

Kaufen – Geld gegen Ware austauschen.

Verkaufen – Waren gegen Geld austauschen.

Hinweise:

Wo es möglich ist, sollte ein Mitglied des Personals der Verkaufs-stelle den Schülern von der Arbeit in der Verkaufsstelle berichten.

An einem Beispiel unehrlichen Verhaltens im Selbstbedienungs-geschäft muß auf die gegenseitige Erziehung zur Ehrlichkeit hin-gewiesen werden. Der Einkaufsvorgang muß demonstriert und danach auch von einem Schüler durchgeführt werden.

Auf dem Weg zur Verkaufsstelle müssen die Regeln für das richtige Überqueren von Straßen wiederholt und entsprechend angewen-det werden.

9. Stoffgebiet: *Volkspolizei* (5 Stunden)

9.1. Organe der Volkspolizei und ihre Aufgaben (2)

Ziel:

Die Schüler erkennen die VP als Organ zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutz aller friedlichen Bürger unserer Repu-blik. Sie sind zur Achtung der Angehörigen der Volkspolizei zu erziehen. Sie erwerben Kenntnisse über einige Aufgaben des Ab-schnittsbevollmächtigten, der Verkehrspolizei und der Feuerwehr. Sie lernen die optischen und akustischen Signale der Rettungs-fahrzeuge (Feuerwehr, Funkstreifenwagen, Rettungswagen) im Einsatz kennen und lernen, wie man sich beim Nahen solcher Fahrzeuge verhält.

Begriffsklärung: Abschnittsbevollmächtigter, Verkehrspolizei.

Schwerpunkte:

Der Abschnittsbevollmächtigte und seine Aufgaben: Beispiele aus seiner Arbeit, besonders aus der Zusammenarbeit mit der Schule;

Abschnittsbevollmächtigter – Volkspolizist, der für Ruhe und Sicherheit im Wohnbezirk sorgt.

Verkehrspolizei – Helfer im Straßenverkehr (Verkehrsregelung, Kontrolle der Einhaltung der Verkehrsvorschriften; Überprüfen von Fahrzeugen auf Verkehrssicherheit).

Unterstützung der Arbeit der Verkehrspolizei durch unfallfreies Verhalten (Anwenden der erworbenen Kenntnisse);

Verkehrspolizei – dazu gehören alle Volkspolizisten, die für Ordnung und Sicherheit im Straßenverkehr sorgen und bei Unfällen helfen.

Feuerwehr – Brandverhütung und Löschen von Bränden, Hilfe bei Unfällen; Brandschutzordnung in der Schule;

Gefahrenherde und ihre Beseitigung (Umgang mit Streichhölzern und offenem Licht, richtiges Lagern von brennbaren Materialien; richtiges Umgehen mit heißer Asche usw.);

Möglichkeiten der Unterstützung der Arbeit der Feuerwehr durch Schulkinder;

optische und akustische Signale der Feuerwehr im Einsatz;

Funkwagen und Rettungswagen – Kraftfahrzeuge zur Ersten Hilfe bei Unfällen und schweren Krankheiten,

akustische und optische Zeichen dieser Wagen im Einsatz, Verhalten bei Wahrnehmung dieser Zeichen.

Hinweise:

Beschränkung auf die lebendige Darstellung der wichtigsten Aufgaben, die möglichst Bezug zu den Erlebnissen der Schüler haben. Alle Aufgaben sollen unter dem Leitgedanken stehen, daß die Maßnahmen der VP der Sicherheit und dem Schutz aller Menschen der Republik dienen.

Berichtet ein Angehöriger der VP, dann muß er unter dieser Aufgabenstellung alle Polizeiorgane berücksichtigen und sie durch kurze und interessante Beispiele charakterisieren (vorher genau Zeitplan und zu besprechende Fakten festlegen).

Sonderhinweis: Beginn der Wetterbeobachtung (s. Thema 10. 1.)!

Unterrichtsmittel:

Bild 726 17: Auf der Straße

Bild 705 17: Unsere Feuerwehr

Lichtbildreihe R 405: Die Volkspolizei – unser Freund

Film F 520: Aus der Arbeit der Feuerwehr

Tonfilm T-F 727: Aus der Arbeit unserer Volkspolizei

Zeitschriftenbilder

9.2. Verhalten der Fußgänger – Verkehrserziehung (3)

Ziel:

Die Schüler sollen zusammenhängende Kenntnisse über den Kom-

plex „Unfallfreies Verhalten der Fußgänger“ sowie die Fähigkeit zur Umsetzung dieser Kenntnisse in unfallfreies Verhalten im Verkehr nachweisen.

Sie lernen die Verkehrszeichen und -anlagen am Bahnübergang (Schranken, Warnkreuz, Warnbake) kennen und erwerben Kenntnisse über das Verhalten auf Straßen außerhalb der Ortschaften.

Begriffsklärung:

Schranke, Warnkreuz, Verkehrszeichen, Verkehrsregel. (Warnbake nur erwähnen als wichtiges Verkehrszeichen für Fahrzeugführer.)

Schwerpunkte:

Wiederholung: Aufgaben der Verkehrspolizei (9.1.);

Verkehrsregelung durch Verkehrsampel und Verkehrsposten (6.3.); Merksätze über verkehrssicheres Verhalten beim Überqueren der Straße (1.3.);

Übergang am Fußgängerschutzweg und am Übergang für Fußgänger (1.3.).

Beobachten des Verkehrs an einer verkehrsreichen Straßenkreuzung (besonders Verhalten der Fußgänger).

Verhalten auf Straßen außerhalb von Ortschaften (einzelne Fußgänger – Gruppe).

Verkehrszeichen an Bahnübergängen (beschränkt, unbeschränkt).

Verhalten beim Überqueren von Bahnkörpern.

Schranke – sperrt die Straße, wenn ein Zug kommt.

Warnkreuz – zeigt an, daß eine Bahn die Straße überquert. Weiter darf man nicht gehen, wenn ein Zug kommt.

Verkehrszeichen – sind Zeichen, auf die man achten muß, damit es zu keinem Unfall kommt.

Dazu gehören: Verkehrsampel, Verkehrsschilder, Markierungen des Fußgängerschutzweges und des Übergangs für Fußgänger.

Verkehrsregeln – Mit Verkehrsregeln sagt uns die Volkspolizei, wie sich Fußgänger, Radfahrer, Kraftfahrer und Gespannführer im Straßenverkehr verhalten müssen.

Auswertung des Unterrichtsganges; Zusammenfassen und Festigen der bisher erworbenen Kenntnisse über das Verhalten der Fußgänger;

Zusammenstellen aller bekannten Verkehrszeichen, Erläutern ihrer Bedeutung (Fußgängerschutzweg, Übergang für Fußgänger, Spielstraße, Gehweg, Warnkreuz, Schranke, Verkehrsampel, Verkehrsposten, Blaulicht, Rote-Kreuz-Fahne, akustische Signale);

Wiederholen der Merksätze über das Verhalten im Straßenverkehr;
Verhalten in öffentlichen Verkehrsmitteln (Verkehrssicherheit, Höflichkeit).

Hinweise:

Zur Vorbereitung des Unterrichtsganges an eine verkehrsreiche Stelle und zum Bahnübergang sind die geforderten Kenntnisse zu wiederholen (eventuell Leistungskontrolle bei der Wiederholung am Sandkasten; dabei alle Schüler in die inhaltliche Beurteilung der Leistungen einbeziehen: Schulung der Kritikfähigkeit).

Beim Unterrichtsgang sind drei Schwerpunkte zu beachten:

1. Anwenden der Kenntnisse im Straßenverkehr, Üben des richtigen Überquerens von Straßen.
2. Erwerb neuer Kenntnisse (Verkehrszeichen am Bahnübergang, Verhalten auf Straßen außerhalb der Ortschaft – Begründung).
3. Schulung der Beobachtungsfähigkeit, Einschätzen des Verhaltens von Fußgängern beim Überqueren von Straßen an verkehrsreichen Stellen. Auf besondere Gefahrenquellen im Einzugsbereich der Schule muß nochmals hingewiesen werden.

Beim Auswerten des Unterrichtsganges sollen die Schüler mit den Bedingungen für den Erwerb der „Urkunde für gute Kenntnisse der Verkehrsvorschriften“ (Stufe I) bekannt gemacht werden. Dabei wird das Ziel gestellt, daß jeder Schüler diese Urkunde bis Schuljahresende erwirbt (Form der Leistungskontrolle). In der außerschulischen Arbeit kann die Verkehrserziehung durch Verkehrsspiele und durch den Besuch von Verkehrsgärten fortgesetzt werden.

Unterrichtsmittel: Auf unseren Straßen. Lesestoffe für den Verkehrsunterricht in den Klassen 2 bis 4. (Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1962.)

Seite 20: Auf der Landstraße

Seite 21: Am Bahnübergang

Seite 22: Beim Verkehrsunterricht

Seite 25: Ein Menschenleben ist in Gefahr

Seite 29: Aufgaben

Kinderbuch: Fidibus, paß auf!

Sandkasten, Kreidestraße im Klassenzimmer oder auf dem Schulhof zur Demonstration.

Film F 826: Nicht nur ein Spiel!

10. Stoffgebiet: *Frühling* (5 Stunden)

10.1. Wetterbeobachtungen und ihre Auswertung (1)

Ziel:

Steigerung der Fähigkeit, systematisch einfache Wetterbeobachtungen durchzuführen und die Ergebnisse mit Hilfe von Symbolen zu fixieren.

Alle Schüler sollen den Sonnenschein als Ursache der Taghelligkeit erkannt haben.

Schwerpunkte:

Gemeinsames Führen einer Wittertabelle in der Klasse (2 Wochen; vgl. auch Beobachtungen im Herbst und Winter). Zu beobachtende Erscheinungen:

Bewölkung: wolkenlos, bewölkt, bedeckt,

Regen, Nebel.

Quantitative Auswertung der Beobachtungsergebnisse und Vergleich mit den im Winter ermittelten Werten. Vergleich der Niederschläge – Regen anstelle von Schnee, Vergleich der Anzahl der Sonnentage; längere Taghelligkeit (Ursachen angeben).

Hinweise:

Bei der Gegenüberstellung der Ergebnisse mit den im Winter ermittelten Werten soll die Anzahl der Sonnentage, der Regentage, der Tage mit und ohne Frost verglichen werden.

Der Vergleich muß zu der Einsicht führen, daß das Tauen des Schnees und des Eises, das Erscheinen der ersten Frühlingsblumen und der Beginn der Bestellarbeiten von der Erwärmung der Erde abhängen (Ursache – Wirkung bzw. Grund – Folge).

10.2. Pflanzen und Tiere im Frühling (2)

Ziel:

Die Schüler lernen einige Frühlingsblumen (etwa 4 Arten) kennen und unterscheiden (Name, Farbe, Form der Blüte, Fundort); sie erkennen die veränderten Witterungsbedingungen als Ursache für das Aufbrechen der Knospen und das Blühen von Frühlingsblumen.

Die Schüler erwerben Kenntnisse vom Nestbau und von der Fütterung junger Vögel und lernen einige Vogelarten genauer unterscheiden (Name, Farben des Federkleides, Größe) und helfen beim Vogelschutz. Sie erkennen die Beziehung zwischen Vogelschutz und Schädlingsbekämpfung.

Begriffsklärung: Blüte.

Schwerpunkte:

Beobachtungen in der Natur über Auswirkungen der veränderten Witterung (siehe 9.1.); Schnee- und Eisschmelze, Feuchtigkeit des Bodens – langsames Abtrocknen durch warme Luft und Sonneneinstrahlung, Ansteigen der Bäche und Flüsse; erste Frühlingsblumen, z. B. Schneeglöckchen, Märzenbecher, Schlüsselblume, Leberblume, Krokus (Märzenbecher, Schlüsselblume und Leberblume als Wildformen geschützt!); Unterscheiden der Arten durch Gegenüberstellung und Vergleich, Fundorte in der Umgebung;

Blüte – ein Teil der Pflanze, aus dem sich die Frucht entwickelt. Knospen und erste frischgrüne Blätter an Bäumen und Sträuchern;

Verfolgen der Öffnung einer Knospe im Klassenzimmer (Roßkastanie), Veränderung der Witterung (Frühjahr) als Ursache der Entwicklung und Veränderung der Pflanzen;

Beobachten der Vögel beim Nestbau und beim Füttern ihrer Jungen (Film). Unterscheiden der Arten nach äußeren Merkmalen (Farben des Federkleides, Größe, eventuell Vogelruf), Nützlichkeit vieler Vogelarten wegen der Vertilgung von Schädlingen; Teilnahme am Vogelschutz (Nistkästen aufhängen).

Hinweise:

Der Unterrichtsgang ist vorher nach Auswahl der zu betrachtenden Objekte genau zu planen (vorher Weg abgehen), damit ein hoher Wirkungsgrad gewährleistet ist. Zur Vorbereitung werden die Schlußfolgerungen aus den Wetterbeobachtungen wiederholt; auf sie wird während des Unterrichtsganges zurückgegriffen, um die Beziehungen zwischen Wetter und Pflanzenwuchs zu verdeutlichen. Zur Vorbereitung können Schüleraufträge erteilt werden, den Fundort von Frühlingsblumen zu ermitteln.

Der Unterrichtsgang soll zu Kenntnissen in folgenden Bereichen führen:

1. Zustand des Bodens im Frühjahr (feucht, warm, trocken langsam),
 2. Zustand der Pflanzen (Knospen, Blüten von Frühlingsblumen, Blätter und Blüten an Sträuchern und Bäumen),
 3. Verhalten der Vögel (Arten, Nestbau, Schädlingsvertilger).
- Dabei sind Beziehungen zwischen Witterung und Pflanzenwachs-

tum sowie dem Verhalten der Tiere und der Tätigkeit des Menschen herauszuarbeiten. Das Kennenlernen einiger Vögel und Frühlingsblumen beschränkt sich nur auf das Erfassen äußerer Merkmale. Morphologische Einzelheiten werden nicht behandelt. Dabei sind neben den natürlichen Objekten Präparate und Bilder zu benutzen. Zu Beobachtungen im Schulgarten sind ständig Bezüge herzustellen.

Unterrichtsmittel:

Tafel über geschützte Frühblüher

Lichtbildreihe R 495: Frühblüher

Film F 205: Die Rauchschnalbe

Film F 196: Die Rauchschnalbe (Nestbau)

Film F 197: Die Rauchschnalbe II (Aufzucht der Jungen)

10.3. Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft

(2)

Ziel:

Die Schüler erwerben Kenntnisse über einige Frühjahrsarbeiten auf dem Feld (Maschinen, ihre Bezeichnung und Funktion) und vergleichen die Arbeitsgänge der Maschinen mit ihren Arbeiten im Schulgarten. Sie gelangen zu ersten Erkenntnissen über die Abhängigkeit der Entwicklung der Pflanzen von Bodenart, Bodenstruktur, Nährstoffgehalt des Bodens und klimatischen Bedingungen (Luft, Wasser, Licht, Temperatur). Sie erkennen die Bedeutung von Vorbereitungs- und Pflegearbeiten für die Entwicklung der Pflanzen. Sie erwerben erste Kenntnisse über die Kükenaufzucht.

Begriffsklärung: Traktor, Saatgetreide, Saatkartoffeln

Schwerpunkte:

Frühjahrsarbeiten zur Bodenbearbeitung; Geräte: Grubber (lockern), Egge (zerkrümeln), Walze (glattwalzen), Düngerstreuer (düngen);

Vergleich zur Arbeit im Schulgarten;

Traktor – ist eine Zugmaschine.

Beobachtung beim Bestellen der Felder; Aussaat von Getreide und Mais mit Drillmaschinen, Legen von Kartoffeln mit Kartoffellegemaschinen, Stecken von Gemüsepflanzen mit Pflanzmaschinen.

Saatgetreide – Getreidekörner, die in den Boden gebracht werden. Aus ihnen entwickeln sich neue Pflanzen (Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais).

Saatkartoffeln – sind mittelgroße, nicht beschädigte Kartoffeln, die zur Vermehrung dienen. Aus ihnen entwickeln sich neue Kartoffelpflanzen.

Beobachtungen auf dem Hühnerhof; Kükenaufzucht, Bedingungen für die Entwicklung des Kükens.

Unterrichtsmittel:

Bildsatz 20 13 110: Geräteträger RS 09

Film F 672: Die Glucke und ihre Küken

Film F 450: Kartoffelanbau

Film R 43: Frühjahrsbestellung (Auswahl)

Film R 370: Frühjahrsbestellung

11. Stoffgebiet: *Der 1. Mai – Festtag aller Werktätigen* (3 Stunden)

11.1. Die Vorbereitungen auf den 1. Mai im Betrieb (2)

Ziel:

Die Schüler sollen Werktätige bei ihrer Arbeit beobachten. Sie lernen Einrichtungen zur Versorgung und gesundheitlichen Betreuung der Werktätigen kennen. Dabei können sie Vorbereitungen auf den 1. Mai in einem Betrieb (eventuell Betriebsteil, Brigadebereich) kennenlernen. Die Schüler sollen durch die Kenntnis über gute Leistungen der Werktätigen zur Verbesserung der eigenen Leistungen angeregt werden.

Begriffsklärung:

Volkseigener Betrieb, landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft, Aktivist, Verpflichtung (Auswahl nach örtlichen Gegebenheiten).

Schwerpunkte:

Vorbereitungen eines Betriebes auf den 1. Mai.

Beobachtungen am Betriebseingang und im Ort: Fahnen, Schmuck, Spruchbänder.

Ehrentafel mit Verpflichtungen zum 1. Mai, mehr und bessere Produkte herzustellen.

Streben der Werktätigen nach Verbesserung der Arbeitsergebnisse; Werktätige helfen der Schule, Bestarbeiter als Vorbilder für die Verbesserung der eigenen Leistungen.

Einrichtungen des Betriebes: Betriebsverkaufsstelle, Betriebsarztstelle, Speisesaal, Betriebsküche, Betriebskindergarten.

Begriffsklärung:

Volkseigener Betrieb – Der Betrieb (Gebäude, Maschinen, Fahrzeuge) gehört allen Werktätigen der DDR.

Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft – Die LPG gehört ihren Mitgliedern. Ihnen gehören die Gebäude, das Vieh, die Maschinen, die Geräte und das Land.

Verpflichtung – Jemand verspricht, besonders gute Leistungen zu vollbringen.

Aktivist – ist ein Werktätiger, der besonders gute Leistungen vollbringt und dafür ausgezeichnet worden ist.

Hinweise:

Vorbereitung eines Unterrichtsganges zum Betrieb (wenn möglich). Absprache mit Betriebsangehörigen (Pförtner – Auskunft, eventuell kurze Begrüßung durch ein Mitglied der Werkleitung oder des Vorstands). Fragen an diesen Personenkreis müssen vorbereitet werden (eventuell nach Absprache Besuch eines Arbeiters in der Klasse).

Vorbereitungen werden getroffen, um einige Aktivisten des Betriebes mit Blumen und einem Glückwunsch zu ehren (Entwicklung des Stolzes auf die Werktätigen und ihre Leistungen).

Sonderhinweis:

Beginn der Wetterbeobachtungen zum Thema 14.1.

11.2. Die Vorbereitung der Schule auf den 1. Mai (2)

Ziel:

Die Schüler lernen die Bedeutung des Feiertages kennen. Sie erleben die Freude der Werktätigen über die erreichten Erfolge. Sie erfahren, daß unsere Republik gute Freunde hat (gegenseitige Hilfe).

Begriffsklärung: Werktätige.

Schwerpunkte:

Charakter des Festtages; Maifeier, Umzug, rote Fahnen und Fahnen unserer Republik, Mainelke, Maiabzeichen, Volks- und Kinderfeste, Auszeichnung der besten Werktätigen. Maischmuck in der Klasse (Fähnchen, Birkengrün).

Wie die Familien den 1. Mai feiern.

Die Fahne unserer Republik (Farben, Staatswappen und seine Bedeutung).

Die rote Fahne als Fahne aller Arbeiter der Welt; Mainelken (Symbolik).

Vorbereitung auf die Friedensfahrt (Frieden, Völkerfreundschaft). Das Ziel der Friedensfahrt ist die Vertiefung der Völkerfreundschaft. Aufzählen der Länder und ihrer Hauptstädte, durch die die Friedensfahrt führt.

Hinweise:

Schüler berichten von den beobachteten Vorbereitungen zum 1. Mai. Aus diesen Erfahrungen werden die Maßnahmen für die Maivorbereitungen in der Klasse abgeleitet und besprochen (Fähnchen basteln, Wimpelketten und Friedenstauben kleben, Ausstellung vorbildlicher Arbeiten der Klasse im Schulhaus oder im Betrieb organisieren). Zur Durchführung wird ein Nachmittag benutzt.

Bei der Behandlung des Staatswappens wird auf die Bedeutung der Zeichen hingewiesen: Hammer – Zeichen für die Arbeiter; Ährenkranz – Zeichen für alle, die in der Landwirtschaft arbeiten; Zirkel – Zeichen für Wissenschaftler, Techniker, Lehrer.

Beim Verfolgen des Verlaufes der Friedensfahrt wird der Gedanke der Völkerfreundschaft vertieft (Ehrungen der Sieger, Freundschaft der Fahrer untereinander und der Menschen an der Rennstrecke).

Unterrichtsmittel: Lichtbildreihe R 495: Unsere Republik hat starke Freunde (Auswahl)

Lichtbildreihe R 511: Giganten der Landstraße (Auswahl)

Tonfilm T-F 761: Das war die XIII. (Internationale Radfernfahrt für den Frieden 1960)

Anschauungsbild 70 523: An der Rennstrecke

12. Stoffgebiet: *Internationaler Kindertag* (2 Stunden)

Ziel:

Die Schüler erwerben Kenntnisse über die Bedeutung und den Inhalt des Festtages und gelangen zu der Einsicht, daß Regierung und Werktätige sehr viel tun, damit die Kinder glücklich leben und gut lernen können. Im Gegensatz dazu erfahren sie von der schlechten Betreuung vieler Arbeiterkinder durch den westdeutschen Staat. Sie erwerben Kenntnisse über die Lebensweise der Kinder anderer Völker und Nationen.

Die Schüler freuen sich auf den Tag und bereiten ihn gut vor.

Begriffsklärung: Kindertag.

Bedeutung des Festtages: Freude der Jugend; Streben nach guten Lernergebnissen; Entwicklung des Gefühls der Solidarität mit Kindern anderer Länder, die den Tag noch nicht freudig erleben können.

Kindertag – Festtag für alle Kinder. Er wird in jedem Jahr am 1. Juni gefeiert.

Vom frohen Leben aller Kinder in unserer Republik. Sorge unseres Staates für die Jugend (Schulen, Sportstätten, Ferienlager, Kindergärten).

Walter Ulbricht, der Freund der Jugend.

Aus seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Staatsrates – seine enge Verbindung mit den Werktätigen und der Jugend.

Das Leben vieler Arbeiterkinder in Westdeutschland im Vergleich zum Leben der Kinder in unserer Republik (z. B. keine Betreuung in den Ferien); Teilnahme westdeutscher Kinder an unserer Ferienaktion, Unterstützung der Kinder eingekerkerter Friedenskämpfer.

Einblick in die Lebensweise der Kinder anderer Länder.

Vorbereitung auf den Festtag:

Lieder, Gedichte und Tänze für die Feier in der Schule;

Spiele für den Spiel- und Sportnachmittag;

Lampions für den Lampionzug am Vorabend des 1. Juni;

Fähnchen und Friedenstauben für die Teilnahme am Festzug.

Unterrichtsmittel:

Fibeltext Seiten 106/107: Wie die Kinder in anderen Ländern gerufen werden

Fibeltext Seiten 118/119: Wir wollen in Frieden leben

13. Stoffgebiet: *Arbeit und Leben in der Deutschen Demokratischen Republik* (2 Stunden)

Ziel:

In dieser Stoffeinheit werden keine neuen gesellschaftlichen Kenntnisse vermittelt, vielmehr werden die vorhandenen Kenntnisse wiederholt, systematisiert und dabei wichtige Zusammenhänge zwischen den Schwerpunkten „sozialistische Arbeit“ und „Arbeiter-und-Bauern-Macht“ herausgearbeitet. Alle Schüler müssen jetzt wissen, daß sie in der Deutschen Demokratischen Republik leben.

Schwerpunkte:

Beziehungen zwischen dem Nutzen der Arbeit der Eltern für die Familie und für alle Menschen der Republik (was der Gesellschaft nutzt, dient auch dem einzelnen).

Einige Beziehungen zwischen der Steigerung der Leistungen der Werk tätigen und den Maßnahmen des Staates zur Betreuung und Gesunderhaltung der Werk tätigen.

Einige Beziehungen zwischen gesellschaftlicher Arbeit (Mitarbeit an der Leitung des Staates) und der Verbesserung des Lebens aller Menschen der Republik.

Beziehungen zwischen der Freundschaft vor allem zu den sozialistischen Ländern und der Verbesserung unseres Lebensstandards (gegenseitige Unterstützung).

Hinweise:

Bei der Behandlung der Schwerpunkte sollen die bereits vorhandenen Kenntnisse (Themen 2, 7, 9, 11, 12) wiederholt werden. Durch Gegenüberstellung von Beispielen (z. B. Tätigkeit einer Mutter im Verkaufsstellenausschuß – Verbesserung der Einkaufsmöglichkeiten im Wohnbezirk) sollen die Schüler selbst den Zusammenhang zwischen bereits bekannten gesellschaftlichen Erscheinungen finden (Schulung des Denkens). Sie sollen durch das Erkennen der Zusammenhänge ihr gesellschaftliches Wissen erweitern und vertiefen.

Durch die Erkenntnis, daß durch ihre Mithilfe bei gesellschaftlich nützlicher Arbeit (Pflege von Rasenflächen, Denkmälern, Altstoffsammlungen) Werte erhalten und geschaffen werden, sollen die Kinder angeregt werden, von sich aus auch außerunterrichtlich solche Arbeiten zum Nutzen der Republik zu übernehmen.

14. Stoffgebiet: Sommer (7 Stunden)

14.1. Witterungserscheinungen im Sommer (1)

Ziel:

Die Schüler sollen aus der Beobachtung der Witterungserscheinungen im Sommer die Merkmale des Sommerwetters erkennen und dabei einige Merkmale des Gewitters beschreiben lernen.

Schwerpunkte:

Gemeinsames Führen einer Wittertabelle über zwei Wochen (Tabelle wie bisher);

Erfassen der bereits bekannten Erscheinungen und Fixieren mit

den bekannten Symbolen;

neu: Gewitter ☳

Quantitative Auswertung der Tabelle und Vergleich mit den Frühjahrsergebnissen;

Veränderungen gegenüber dem Frühjahr: mehr Sonnentage, längere Taghelligkeit, Auftreten von Gewittern (Merkmale des Sommerwetters);

Gewitter – tritt oft auf, wenn es sehr warm ist. Vom Gewitter können wir den Blitz sehen und den Donner hören.

Verhalten im Freien bei Gewitter.

Hinweise:

Die vorliegenden Beobachtungsergebnisse werden wiederum quantitativ zusammengefaßt. Sie werden den im Frühjahr ermittelten Werten gegenübergestellt. Dabei sind die Unterschiede festzustellen (Anzahl der Sonnentage und der Regentage, Tage mit Gewitter). Neben Hinweisen zur Registrierung auftretender Gewitter wird erläutert, wie man sich im Freien bei Gewitter verhalten muß. Auftreten gegen Aberglauben; Gewitter als natürliche Erscheinung: Der Blitz ist eine elektrische Erscheinung, durch die Luft erhitzt wird. Dadurch wird der Donner hervorgerufen.

14.2. Witterung und Pflanzen in den vier Jahreszeiten (2)

Ziel:

Die Schüler kennen die vier Jahreszeiten, sie können für jede Jahreszeit einige typische Witterungserscheinungen und Veränderungen in der Pflanzenwelt nennen. Sie erkennen die Beziehungen zwischen Witterung und Pflanzenwuchs sowie zwischen der Witterung und dem Verhalten einiger beobachteter Tiere.

Bei ihnen sind Fertigkeiten im Ausfüllen und Auswerten einfacher Wittertabellen ausgebildet.

Schwerpunkte:

Typische Wettererscheinungen für jede Jahreszeit (Abstrahieren der wesentlichen Erscheinungen aus den Einzelbeobachtungen, Verallgemeinern der herausgehobenen Erscheinungen als typisch für eine bestimmte Jahreszeit; Abhängigkeit von der Dauer und Intensität der Sonneneinstrahlung;

Jahreszeiten – Frühling, Sommer, Herbst, Winter.

Einige typische Veränderungen bei Pflanzen und die Beziehung zu den klimatischen Bedingungen;

einige typische Veränderungen bei Tieren (z. B. Verhalten, Ortswechsel, Fellwechsel) in Abhängigkeit von den klimatischen Bedingungen;

jahreszeitlich bedingte Pflegearbeiten an Balkon- und Zimmerpflanzen, Gießen der Sommerblumen, Sprengen der Grünanlagen (Beziehungen zur Arbeit im Schulgarten).

Hinweise:

Zur Auswertung der Wetterbeobachtungen werden im Klassenzimmer nochmals die gemeinsam ausgefüllten Tabellen aus den vier Beobachtungszeiträumen angebracht.

Die Stunden dienen der Zusammenfassung und Verallgemeinerung.

14.3. Erntearbeiten (2)

Ziel:

Die Schüler erkennen, daß einige Obst- und Gemüsearten bereits im Sommer geerntet werden. Sie kennen die Abhängigkeit des Ertrages von den Pflegearbeiten.

Die Schüler beobachten die beginnende Heuernte und verfolgen das Reifen des Getreides auf den Feldern.

Begriffsklärung: Heu

Schwerpunkte:

Ernte von Beerenfrüchten: Johannisbeeren, Stachelbeeren, Erdbeeren; Kirschenernte;

Verwertung des Obstes (roh, gekocht, konserviert);

Ernte von Frühgemüse im Schulgarten.

Beobachtungen bei der Heuernte (Unterrichtsgang), Geräte zum Wenden und Trocknen;

Lagerung und Verwendung von Heu im Winter;

Heu – getrocknetes Gras, Winterfutter.

Vorbereitung auf das Beobachten der Getreideernte.

14.4. Vorbereitung auf die Ferien – Verkehrserziehung (2)

Ziel

Die Schüler sollen Kenntnisse über die Bedeutung der Erholung für Erwachsene und Kinder erwerben und die wichtigsten Erho-

lungsmöglichkeiten für Schüler kennen (Sorge unseres Staates für die Gesunderhaltung aller Menschen).

Die Schüler sollen befähigt werden, sich in geschlossenen Gruppen während der Ferienwanderung auf Straßen innerhalb und außerhalb von Ortschaften richtig zu verhalten.

Begriffsklärung: Kinderferienlager, Ferienspiele.

Schwerpunkte:

Ferien – Zeit der Erholung für Erwachsene und Kinder.

Notwendigkeit der Erholung.

Erholungsmöglichkeiten für Erwachsene: Ferienheime; Sorge unseres Staates für die Gesunderhaltung aller Menschen;

Nutzung der Erholungsmöglichkeiten auch im Winter (neue Ferienordnung!);

Erholungsmöglichkeiten für Schüler:

Kinderferienlager – Lager in schöner Umgebung, in denen sich Kinder erholen (Spielen, Baden, Wandern).

Ferienspiele – Wanderungen, Spiele, lustige Nachmittage, Filmveranstaltungen, die von der eigenen Schule organisiert werden.

Erläuterungen und Beispiele zur Durchführung beider Arten;

Ausblick auf die kommenden Ferien; Reisevorbereitungen;

Gefahren auf dem Bahnsteig, Befolgen der Anordnungen des Betreuers.

Wiederholung: Überschreiten von Straßen (Verkehrszeichen, Merksätze);

Bahnübergang (Verkehrszeichen, Verhalten);

Gebräuchliche Verkehrsmittel (Eisenbahn, Autobus);

Sicherheit, Höflichkeit;

Verhalten auf Straßen außerhalb eines Ortes;

Verhalten einer geschlossenen Gruppe auf dem Marsch in Ortschaften und außerhalb von Ortschaften (Straßenseite, Sicherheitsabstände, Verlassen der Fahrbahn).

Hinweise:

Neben den Kenntnissen über die Möglichkeiten, schöne Ferien erleben zu können, sollen die Schüler vor allem in eine frohe Erwartungsstimmung versetzt werden (spannend erzählte Erlebnisberichte). Sie sollen angeregt werden, nach Kräften an der Gestaltung schöner Ferienerlebnisse mitzuwirken (z. B. durch gute Vorbereitung – Herrichten des Spielzeuges, Vorbereitung eines

Suchspiels mit bunten Papierschnitzeln, Kennenlernen von Heilkräutern zur Durchführung einer Sammlung, Herstellen von Fähnchen zum Ausschmücken des Ferienspielplatzes).

Das verkehrssichere Verhalten einer geschlossenen Gruppe wird zunächst auf dem Schulhof oder auf der angrenzenden Straße demonstriert. Dabei müssen die notwendigen Verhaltensweisen von den Schülern begründet werden.

Unterrichtsmittel:

Bild 70 507: Im Pionierzeltlager

Lichtbildreihe R 494: Das Lager der großen Freundschaft

Lichtbildreihe R 240: Ferienaktion in der DDR

Tonfilm T-F 544: Havelexpedition der Jungen Pioniere

Schuleigenes Material von Ferienveranstaltungen und Wanderungen

Auf unseren Straßen. Lesestoffe für den Verkehrsunterricht in den Klassen 2 bis 4, Seiten 62 bis 69: „Unser Wandertag“.